



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

*Aeneas – ein *pius Troianus*?*

Die Gestalt des Aeneas in ausgewählten
spätlateinischen Troja-Darstellungen

verfasst von

Thomas Wagner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 338 406

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Latein, UF Mathematik

Betreut von:

Univ. Prof. Dr. Christine Ratkowitsch

Danksagungen

An dieser Stelle sei allen Personen gedankt, die mich hinsichtlich meines Studiums und der vorliegenden Arbeit unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt meiner Familie, allen voran meinen Eltern Marianne und Franz Wagner, die mir dieses Studium ermöglicht und mich während meiner Ausbildung tatkräftig unterstützt haben. Durch ihre wohlwollende Fürsorge, ihre Geduld und Hilfsbereitschaft haben sie mir den nötigen Rückhalt gegeben, der mir den Weg zu meinem Abschluss gehörig erleichterte.

Meiner Freundin Carina Marie Christine Schörghuber gilt ebenfalls ein großer Dank, die mir mit ihrer positiven Energie und Liebe in schwierigen Momenten den Rücken gestärkt und mich immer wieder aufs Neue motiviert hat. Außerdem danke ich ihr für die Zeit, die sie für das Korrekturlesen meiner Arbeit investiert hat.

Bedanken möchte ich mich aufs Herzlichste bei meiner Diplomarbeitsbetreuerin, Frau Univ. Prof. Dr. Christine Ratkowitsch, die mich stets hilfreich und geduldig unterstützt hat, ein offenes Ohr für meine Anliegen hatte und mit ihrem fundierten Fachwissen und wertvollen Ratschlägen entscheidend zum Gelingen der vorliegenden Diplomarbeit beigetragen hat. Ein besonderer Dank gilt Herrn Abt Petrus Pilsinger sowie dem Direktor des Sittfsgymnasiums Seitenstetten, Herrn Josef Wagner, die es mir ermöglicht haben, bereits während meiner Studienzeit in den Lehrberuf einzusteigen und mir die nötige Zeit gegeben haben, um das Studium in Ruhe abschließen zu können.

Ebenso richtet sich ein großer Dank an meine KollegInnen des Lehrkörpers für das Supplieren so mancher Stunden in der Schule und die wertvollen, aufmunternden Gespräche miteinander. Ein weiteres Dankeschön gilt auch meinen lieben StudienkollegInnen Kurt Paul Marcik und Caroline Amsüss sowie Michaela Reichardt und Johannes Jungwirth aus meinem Zweitstudium Mathematik für die zahlreichen schönen Momente, gegenseitigen Hilfeleistungen und Mitschriften. Dank ihnen konnte ich die Hürden des Studiums bravourös meistern.

Mein besonderer Dank gilt auch den ProfessorInnen wie auch MitarbeiterInnen des Instituts für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein und der Fakultät für Mathematik für das lehrreiche Studium und die angenehme Zusammenarbeit. Abschließend möchte ich mich bei allen Bewohnerinnen und Bewohnern des 4.Stockes des ÖJAB-Haus Niederösterreich 1, mit denen ich den Großteil meiner Studienzeit verbracht habe, für die langjährige Freundschaft, für alle unvergesslichen lustigen Stunden und Aktivitäten bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1 Aeneas in Homers <i>Ilias</i>	5
1.1 Einleitung.....	5
1.2 Aeneas und die Trojaner	6
1.3 Aeneas und die Griechen	9
2 Aeneas in Vergils <i>Aeneis</i>.....	18
2.1 Einleitung.....	18
2.2 Die Irrfahrten des Aeneas	19
3 Aeneas in Ovids <i>Metamorphosen</i>	32
4 Aeneas in der <i>Ephemeris belli Troiani</i> des Dictys Cretensis	45
4.1 Einleitung zu Dictys Cretensis	45
4.2 Buch 1 – Die Vorgeschichte zum Trojanischen Krieg	48
4.3 Buch 2 – Der Beginn des Trojanischen Krieges.....	53
4.4 Buch 3 – Die Liebe zwischen Achilles und Polyxena.....	59
4.5 Buch 4 – Die Wende zugunsten der Griechen.....	59
4.6 Buch 5 – Der Verrat Trojas	66
4.7 Das Aeneas-Bild der <i>Ephemeris</i> – Zusammenfassung.....	70

5	Aeneas in <i>De excidio Troiae historia</i> des Dares Phrygius.....	73
5.1	Einleitung zu Dares Phrygius	73
5.2	Die Vorgeschichte – Der <i>casus belli</i>	77
5.3	Schauplatz Krieg.....	83
5.4	Der Verrat und die Zerstörung der Stadt	89
5.5	Das Aeneas-Bild der <i>Historia</i> – Zusammenfassung.....	96
6	Aeneas im anonymen <i>Excidium Troiae</i>	98
6.1	Einleitung zum anonymen <i>Excidium Troiae</i>	98
6.2	Die Irrfahrten des Aeneas	101
6.3	Das Aeneas-Bild des <i>Excidium Troiae</i> – Zusammenfassung.....	110
	Schlussbetrachtung	113
	Literaturverzeichnis.....	117
	Abstract	121
	Curriculum vitae	122

Einleitung

Die vorliegende Arbeit thematisiert in einer vergleichenden Betrachtung das Verhalten und die Charakterisierung des Trojaners Aeneas und fokussiert hierbei die Forschungsfrage, inwiefern dessen Darstellungen in den spätlateinischen Troja-Mythos-Erzählungen jenen der klassischen Werke ähneln bzw. sich von jenen unterscheiden. Untersuchungen der Gestalt des Aeneas in verschiedenen Quellen wurden in der Forschung zwar bereits durchgeführt, es existiert jedoch keine vergleichende Gesamtdarstellung. Mit ebendieser Thematik beschäftigt sich die vorliegende Diplomarbeit. Den einzelnen Kapiteln ist jeweils eine kurze Einleitung, entweder als selbstständiges Unterkapitel oder als im Fließtext des Hauptkapitels eingebundene Textpassage, vorangestellt, in welcher ein inhaltlicher Überblick des Werkes gegeben wird. Des Weiteren beschäftigt sich die Einleitung mit dem aktuellen Forschungsstand der jeweiligen Schrift. Innerhalb dieses Abschnittes werden u.a. die zeitliche Einordnung und die Entstehungsumstände des Werkes wie auch die Darstellung der Intention des Autors vorgenommen. Im Anschluss daran werden ausgewählte Textpassagen der einzelnen Werke intra- und intertextuell analysiert, um die Darstellung der Figur des Aeneas untersuchen zu können. Am Ende der jeweiligen Werksanalyse folgt eine kurze Zusammenfassung über die gesammelten Inhalte und das gewonnene Gesamtbild wird nochmals erläutert.

Als Ausgangspunkt dienen die Werke des epischen Kyklos¹, allen voran Homers *Ilias*, und Vergils *Aeneis*, mit deren Aeneas-Darstellungen die aus der Untersuchung der spätantiken Werke resultierenden Beobachtungen verglichen werden. Aber auch das Aeneas-Bild der *Metamorphosen* Ovids bildet eine wichtige Grundlage für die weitere Bearbeitung in der Spätantike. Anhand jener drei Epen, welche die erste Hälfte dieser Arbeit umfassen, wird eine Charakterisierung des Aeneas vorgenommen, aus der für die zu behandelnden Werke der zweiten Hälfte bedeutende Feststellungen erzielt werden. Wie allgemein bekannt ist, setzt sich ein Teil der spätantiken Schriftsteller bewusst vom originalen Troja-Stoff, wie dieser aus den Werken des epischen Kyklos tradiert wurde, ab. Die Pseudoautoren Dictys und Dares rationalisieren in ihren Schriften den Troja-Mythos und geben eine Version aus „historischer“ Sicht wieder. Sie bauen in ihren Texten historiografische Charakteristika ein und behaupten, weil sie sich als Augenzeugen geben, die wahre Geschichte vom Trojanischen Krieg zu erzählen. Diese beiden lateinischen Schwindelromane nehmen eine kritische Haltung gegenüber Homer ein und reihen sich in die Tradition der historiografischen Homerkritik, die

¹ Der epische Kyklos ist eine Sammlung altgriechischer Ependichtungen, die die Geschichte des Trojanischen Krieges erzählen. Dazu gehören die *Kypria*, *Aithiopis*, *Kleine Ilias*, *Iliu persis*, *Nostoi* und *Telegonie*.

Einleitung

auf den griechischen Geschichtsschreiber Herodot zurückgeht, welcher als Erster die Troja-Darstellung in Frage stellte. Die Homerkritik selbst reicht bis ins 6.Jh.v.Chr. zu Xenophanes zurück, der die Darstellung der Götter der homerischen Epen kritisierte. Dictys und Dares erzählen ihre eigene Version vom Trojanischen Krieg, ändern die Geschehnisse, lassen die Götter weder aktiv in die Handlung eingreifen noch menschliche Züge tragen. Sie geben vor, Augenzeugen des Trojanischen Krieges gewesen zu sein und stellen den Iliasdichter als Lügner dar. Die rationalistische Mythendeutung und Entheroisierung der Kämpfer nehmen dabei starken Einfluss auf den Charakter und die Darstellung des Aeneas. Als erstes nachklassisches Werk wird der Pseudoaugenzeugenbericht *Ephemeris belli Troiani* des Dictys Cretensis behandelt. Der vorliegende Text, entnommen aus der Ausgabe von Werner Eisenhut², ist eine lateinische Übersetzung eines verlorengegangenen griechischen Originals, von dem zwei Fragmente erhalten sind. Als Verfasser der lateinischen Übersetzung gilt ein gewisser Septimius, dessen Name in einer Epistel, die dem Werk vorangestellt ist, genannt wird. Verfasst wurde die lateinische Version wohl im 4.Jh.n.Chr.. Dictys gibt in der *Ephemeris* vor, als Gefährte des Kreterkönigs Idomeneus selbst am Trojanischen Krieg teilgenommen zu haben, und verfasst seine Schrift im Stile eines Kriegstagebuches. Zu Beginn des Werkes hat es den Anschein, dass der Autor nur das trojanische Lager stark negativ und barbarisch darstellt, während er seine griechischen Landsleute, die geordnet und rechtmäßig agieren, in positives Licht rückt. Im Verlauf des Berichtes aber wird deutlich, dass Dictys keine dezidiert pro-griechische Haltung einnimmt, sondern zeigen will, wie sehr die Sitten der Griechen durch den Trojanischen Krieg degenerieren, sodass beide Lager am Ende eine ähnliche Charakteristik aufweisen. Die Negativdarstellung der *Ephemeris* betrifft auch Aeneas. Entgegen seinem heroischen Status aus der *Ilias* nimmt er bei Dictys eine unrühmliche Rolle ein und mutiert zum Landesverräter.

Neben der *Ephemeris* des Dictys gilt ebenso *De excidio Troiae historia*, deren Autor sich mit dem Pseudonym Dares Phrygius bezeichnet, als bedeutendes Werk der lateinischen Schwindelliteratur und wichtige Quelle für die Rezeption des Troja-Stoffes im Mittelalter. Zur Analyse der *Historia* wurde die in Andreas Beschorners Dissertation veröffentlichte Textausgabe verwendet.³ Unsicher ist, ob der lateinischen *Historia* ein griechisches Original zu Grunde liegt. Das Werk stammt vermutlich aus dem 5. oder 6.Jh. und ist, wie die jüngste

² Eisenhut, W., Dictys Cretensis ephemeris belli Troiani libri a Lucio Septimio ex Graeco in Latinum sermonem translati, Leipzig 1973.

³ Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, Tübingen 1992 (Classica Monacensia). Beschorner übernahm die editierte Ausgabe von Meister, F., Daretis Phrygu de excidio Troiae historia, Stuttgart/Leipzig 1991. aus dem Jahre 1873 und änderte den Text nur an wenigen Stellen.

Einleitung

Forschung⁴ meint, als Parodie und Reflexion auf die lateinische Übersetzung der *Ephemeris* zu verstehen. Dares Phrygius ist laut eigenen Angaben ein Augenzeuge des Trojanischen Krieges auf Seiten der Trojaner. Sein Werk ist im Stile eines Kriegstagebuches verfasst, wobei seine chronologische Erzählung bereits bei der Fahrt der Argonauten beginnt. Wie Dictys rationalisiert der Autor der *Historia* die Mythen in ihrer Darstellung und entheroisiert die Protagonisten, um an Homers Version Kritik zu üben und um sich selbst Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Zur Steigerung derselben versucht Dares, einen sachlichen und neutralen Bericht zu liefern. Griechen und Trojaner erscheinen einander ebenbürtig, wobei der Autor im Rahmen seiner Möglichkeiten versucht, einzelne Protagonisten gezielt hervorzuheben oder in ein schlechtes Licht zu rücken. So fungiert Aeneas zwar wiederum als *proditor*, dessen Charakterisierung unterscheidet sich aber von derjenigen aus der *Ephemeris*.

Im Kontrast zu den lateinischen Schwindelromanen wird abschließend die Gestalt des Aeneas im anonymen *Excidium Troiae* (*ET*), einer lateinischen Schrift, die wohl zwischen dem 6. und 9.Jh. verfasst wurde, beleuchtet. Dieses Werk kann inhaltlich in drei Abschnitte unterteilt werden: der erste Erzählteil behandelt den Trojanischen Krieg in traditioneller Form, darauf folgen die Abenteuer des Aeneas nach der Vorlage Vergils, ehe am Schluss des Werkes eine kurze Zusammenfassung über die römische Geschichte, beginnend bei der Herrschaft des Aeneas bis hin zu Christi Tod unter Tiberius, gegeben wird.

Die Erzählung des *ET* setzt bereits bei der Hochzeit zwischen Peleus und Thetis ein. Außerdem berichtet der Autor von der Jugendzeit des Achilles und der Auffindung des Priamiden Paris. Einzelne Episoden werden in stark geraffter Form wiedergegeben, während beispielsweise das Liebesverhältnis zwischen Achilles und Polyxena ausführlich behandelt wird. Die Irrfahrten und Abenteuer des Aeneas werden gemäß dem Ablauf der *Aeneis* geschildert, wobei die Zusammenfassung der römischen Geschichte am Ende des Werkes die Katabasis des Trojaners aus dem 6.Buch der *Aeneis* ersetzt. Die zur Analyse herangezogenen lateinischen Stellen des *ET* sind der Ausgabe von Alan Keith Bate⁵ entnommen, der für seinen Textband vierzehn Handschriften verwendet hat. Zur Charakterisierung des Aeneas im *ET* dient aufgrund des offensichtlichen Einflusses Vergils das Aeneas-Bild der *Aeneis* als Vergleichsmedium, anhand dessen versucht wird, markante Unterschiede und Neuerungen aufzuzeigen.

In der Schlussbetrachtung sollen die gewonnen Erkenntnisse der einzelnen Werke nochmals

⁴ Dazu zählen Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*, Die Präliminarien zum Trojanischen Krieg, in: RhM 151 (2008), 365-399 und Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, in: GB 24 (2004), 175-190, welche sich gegen ein griechisches Original aussprechen.

⁵ Bate, A.K., *Excidium Troie*, Frankfurt am Main et al. 1986 (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 23).

Einleitung

zusammengefasst und miteinander verglichen werden. Diese Feststellungen über die Charakterisierung des Aeneas werden in Beziehung zueinander gestellt, um die vielfältigen Charakterzüge des trojanischen Helden zu erschließen, die für die lateinische und nationalsprachliche Literatur des Mittelalters prägend sind.

1 Aeneas in Homers Ilias

1.1 Einleitung

In der *Ilias* tritt neben dem Königsprinzen Hektor vor allem Aeneas, der Anführer des dardanischen Volkes, als führende Persönlichkeit und mächtiger Feind der Griechen in Erscheinung. Durch seine zahlreichen Epitheta gilt Aeneas bei Freund und Feind als herausragender Held der Trojaner (z.B. findet sich die Anrede *Αἰνεΐα, Τρώων βουλευφόρε*⁶ – „Aeneas, Ratgeber der Trojaner“⁷ viermal in der *Ilias*).⁸ Er erfreut sich außerdem des Schutzes und der Gunst zahlreicher Götter.

Aeneas gilt als Sohn der Göttin Aphrodite⁹ und des Dardanerkönigs Anchises, dessen Ahnenreihe auf Dardanos, den Sohn des Göttervaters Zeus, zurückzuführen ist.¹⁰ Aufgrund dieser Abstammung steht er auch in einem nahen Verwandtschaftsverhältnis zur Herrscherfamilie des Priamos. Obwohl Aeneas vorwiegend in Kampfszenen, welche ihn ruhmvoll erscheinen lassen, auftritt, kommt seinem Wirken im Handlungsverlauf keine tragende Rolle zu.¹¹ Homer lässt ihn stets dort auftreten, „wo er Ruhmvolles von ihm berichten kann, ohne dadurch in die Haupthandlung störend eingreifen zu müssen.“¹² Die Quantität seiner Auftritte erhebt ihn aber trotz seiner Funktionslosigkeit in den Kreis der vor Troja kämpfenden Heroen. Homer gelingt dies, indem er Aeneas in seinen Kampfschilderungen auf anerkannte griechische Helden treffen und ihn in seinen bestrittenen Zweikämpfen, sei es durch Mithilfe der Götter oder aufgrund anderer Umstände, ehrenhaft bestehen lässt.

Die folgenden beiden Unterkapitel handeln von den Erlebnissen des Aeneas in der *Ilias* und thematisieren deren Wirkung und Wichtigkeit für dieses Epos. Im Abschnitt „Aeneas und die Trojaner“ stehen primär der Vergleich mit Hektor und das Ansehen von Aeneas im trojanischen

⁶ Die griechischen Textstellen der *Ilias* stammen aus: Van Thiel, H., *Homeri Ilias*, Hildesheim et al. 1996.

⁷ Die Übersetzungen der *Ilias*-Textstellen stammen aus: Schadewaldt, W., *Homer Ilias*, Übersetzt von Wolfgang Schadewaldt, mit einer Einführung von Joachim Latacz, Düsseldorf/Zürich 2002.

⁸ Für die Sammlung an Epitheta des Aeneas cf. Lenz, L.H., *Der Homerische Aphroditehymnus und die Aristie des Aineias in der Ilias*, Bonn 1975 (Habelts Dissertationsdrucke Reihe Klassische Philologie 19), 244.

⁹ Im Kapitel „Aeneas in Homers *Ilias*“ werden die griechischen Eigennamen verwendet. In den übrigen Abschnitten der vorliegenden Arbeit werden die genannten Personen mit ihrem lateinischen Eigennamen im Fließtext bezeichnet.

¹⁰ cf. Il. 20, 215-240.; Lenz dazu: „Umgekehrt sagt die *Ilias* nichts von seinem wunderbaren Aufwachsen bei Nymphen (h.Aphr.256ff.), sie deutet kein Geburtsgeheimnis und keinen verborgenen Sinn seines Namens (vgl. h.Aphr.198f) an.“ Cf. Lenz 1975, 114.

¹¹ Reichel, M., *Fernbeziehungen in der Ilias*, Tübingen 1994 (ScriptOralia 62. Altertumswissenschaftliche Reihe 13), 253.

¹² Scheibner, G., *Der Aufbau des 20. und 21. Buches der Ilias*, Borna/Leipzig 1939, 18.

Volk im Mittelpunkt. Die kriegerischen Auseinandersetzungen des Dardanerfürsten mit den griechischen Heroen bilden die Themen des Unterkapitels „Aeneas und die Griechen“. Dabei kommen den Monomachien des Aeneas mit Diomedes und mit Achilleus eine besondere Bedeutung und Stellung zu, da Homer in diesen Szenen die Figur des Aeneas für den Leser¹³ ausführlich charakterisiert.

1.2 Aeneas und die Trojaner

Zum ersten Mal wird Aeneas bei Homer im Rahmen des Troerkatalogs genannt (Hom. Il. 2, 819-823). Seine Erwähnung ist dem Autor besonders wichtig, da sie unmittelbar nach der Hektors folgt und somit äußerst ruhmvoll ist. Als Sohn der Göttin Aphrodite und des Anchises führt er das Volk der Dardaner, begleitet von seinen Gefolgsmännern Akamas und Archelochos¹⁴, in die Schlacht. Keinem anderen trojanischen Heerführer – mit Ausnahme von Hektor – wird eine derartig rühmliche Nennung zuteil.¹⁵ Das Bemühen Homers um einen Vergleich und eine Gleichsetzung der Feldherrn Aeneas und Hektor ist in zahlreichen Episoden der *Ilias* nachweisbar. So bittet Hektors Bruder Helenos, veranlasst durch die Offensive der Griechen, die beiden Anführer darum, das fliehende trojanische Heer zum Stehen zu bringen (Il. 6, 73-85). Ab Vers 86 erfolgt dann der alleinige Auftrag an Hektor. Aeneas wird ab diesem Zeitpunkt nicht mehr erwähnt und verschwindet völlig aus der Szene. „*Dem Dichter kommt es offenbar nur darauf an, Aineias zu nennen und dem Hektor gleichzusetzen.*“¹⁶ Dieses Motiv wiederholt sich vielfach in der *Ilias*, so auch im 11. Gesang, als er in der Schilderung der Heeraufstellung mit folgenden Vers gerühmt wird (Hom. Il. 11, 58):

Αἰνείαν θ', ὃς Τρωεὶ θεὸς ὧς τίετο δῆμῳ,

„Und Aineias, der bei den Troern wie ein Gott geehrt war im Volk.“

¹³ Um einen angenehmen Lesefluss zu gewährleisten, wird auf eine gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Die maskulinen Personenbezeichnungen gelten somit für beide Geschlechter.

¹⁴ Die beiden Söhne Antenors begleiten ihn ebenfalls in Il. 12, 99f.

¹⁵ cf. Scheibner 1939, 10.

¹⁶ Scheibner 1939, 13.

Aeneas benimmt sich in seinen Szenen als wahrer Anführer, übernimmt Verantwortung, verteidigt tapfer sein Volk und scheut auch nicht davor zurück, scheinbar unbezwingbaren Gegnern wie Diomedes und Achilleus die Stirn zu bieten.¹⁷ Durch sein rühmliches Verhalten als Anführer ist ihm die Ehre des trojanischen Volkes gewiss.

Demnach erntet Aeneas, abgesehen von seinen im folgenden Kapitel thematisierten Zweikämpfen gegen herausragende griechische Helden, großen Ruhm in seinen zusätzlichen, zahlreichen Kurzauftritten am Schlachtfeld. Im 14. Gesang beschützt er mithilfe weiterer trojanischer Feldherrn den verletzten Hektor (Il. 14, 425), der von Aias mit einem Stein getroffen wurde, vor den herbeistürmenden Griechen.

In Il. 15, 329-342 lässt der Auftritt des Aeneas die Taten seiner Mitstreiter jäh verblassen. In dieser Szenerie töten Hektor und Aeneas jeweils zwei griechische Kämpfer, Polites, Agenor und Paris jeweils nur einen. Der Erfolg des Dardanerfürsten wird sowohl durch den Gewinn der gegnerischen Waffen als auch durch die ausführliche Beschreibung der Herkunft seiner Opfer zum Höhepunkt dieser Kampfreihe stilisiert, während die Erfolge der anderen Trojaner knapp und unspektakulär erscheinen.

Darüber hinaus benützt Homer das Motiv der Zurechtweisung Hektors, wodurch Aeneas indirekt gerühmt wird. Diesbezüglich meint Scheibner folgendes: *„Es ist einer der Hauptunterschiede in der Behandlung des Hektor und des Aineias, dass die ganze Ilias hindurch Hektor öfters gescholten wird, Aineias nie.“*¹⁸ So tritt während einer Schlacht Glaukos, der fürchtet, dass die Griechen den Leichnam des Lykiers Sarpedon rauben, zu Pulydamas, Agenor, Aeneas und Hektor hin. In einer vorwurfsvollen Ansprache beklagt er sich darüber, dass Hektor allein seinen Bundesgenossen im Kampf nicht zur Hilfe eilt (Il. 16, 535-547). Das Motiv der Zurechtweisung Hektors wird im darauffolgenden Gesang noch konkreter. Hier übernimmt Aeneas selbst, aufgefordert durch den Gott Apollon, die Rolle des Mahners (Il. 17, 334-345). Er ermutigt die zurückweichenden Trojaner, allen voran Hektor, der zuvor Patroklos tötete und die Rüstung des Achilleus raubte, dazu, die Kämpfe gegen die Griechen wiederaufzunehmen und standzuhalten. Seine Entschlossenheit und Tapferkeit zeigt Aeneas, indem er in den Kampf vorausseilt und den Griechen Leiokritos tötet. Danach setzt der Kampf ohne ihn fort. Am Ende des 17. Gesanges weist Homer nochmals glorifizierend auf Aeneas hin, bevor er sich im 20. Gesang mit dem Stärksten aller Griechen, dem Peliden Achilleus, misst. Während der Leichnam des Patroklos von den Griechen zum archaischen Lager gebracht wird, setzen die Trojaner, angeführt von Aeneas und Hektor, den Feinden nach. Homer verwendet

¹⁷ cf. „Aeneas und die Griechen“, 5.

¹⁸ Scheibner 1939, 16.

für diese Szene eine Tiermetapher, in der die beiden trojanischen Helden als Habichte figurieren, vor denen Staren und Dohlen, die metaphorisch für die Griechen stehen, unter lautem Krächzen bzw. Geschrei flüchten (Il. 17, 753-761).

Es erweckt zunächst den Anschein, als ob Homer Aeneas mit dem Troerfürsten Hektor, dem Beschützer und tapfersten Helden Trojas, gleichstellt. Bei genauerer Betrachtung wird Aeneas aber trotz seines geschilderten glänzenden Heldenmutes und seiner Unerschrockenheit im Kampfe von Hektor an Ruhm, Ansehen und Wichtigkeit übertroffen. Denn während Hektor im Kampf um die Schiffe (Il. 13) und im Sturm auf die Mauer (Il. 16) heldenhaften Ruhm erlangt, bleiben Aeneas Taten blass und funktionslos.¹⁹ Seine Kämpfe finden an Nebenschauplätzen statt, die ohne Auswirkung auf die Haupthandlung sind. Hektor nimmt jenen Platz bei den Trojanern ein, den Achilleus auf griechischer Seite repräsentiert: Er bestimmt durch sein Handeln und seine Entscheidungen den weiteren Verlauf der *Ilias*.

Demnach ist Aeneas in der Hierarchie der Troerhelden eindeutig unter Hektor zu reihen. Aber wegen seiner zahlreichen Kämpfe, der göttlichen Herkunft und der Verwandtschaft zum Hause des Priamos erhebt Aeneas selbst Anspruch auf Ansehen und Ehre (*τιμή*), wie sie in der homerischen Literatur den Helden vor Troja zuteilwerden. Umso verständlicher ist es, dass Aeneas versucht, „*sich gegen fehlende Ehrerbietung oder Entehrung mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen*.“²⁰ So kommt Aeneas seiner Stellung als Vorkämpfer (*πρόμαχος*) nicht nach und hält sich vom Schlachtfeld fern, da er sich aufgrund der unzureichenden Würdigung durch König Priamos beleidigt fühlt (Il. 13, 458-461).²¹ Homer erklärt den Grund für die unbefriedigende Anerkennung des trojanischen Herrschers jedoch nicht. Er deutet im Vorfeld der Auseinandersetzung zwischen Aeneas und Achilleus lediglich nochmals darauf hin (Il. 20, 181-186).²² Erst als ihm von der Ermordung seines Schwagers Alkathoos durch den Kreterkönig Idomeneus berichtet wird, entscheidet sich Aeneas schließlich dafür, aktiv in die Schlacht einzugreifen. Er fühlt sich als Anführer der Dardaner für den Schutz seiner Sippe verantwortlich und will Rache an Idomeneus üben, um seine verletzte Ehre wiederherzustellen. Zweifelsohne ist die Gestalt des Aeneas zu den iliadischen Helden zu zählen, vereint sie doch die dazu nötigen Charakteristika in sich.²³ Obwohl Hektor, der aufgrund seiner glänzenden Taten und seines vergleichsweise kurzen Lebens großen Nachruhm erntet,

¹⁹ Spieß, H., Menschenart und Heldentum in Homers Ilias, Paderborn 1913, 263.

²⁰ Horn, F., Held und Heldentum bei Homer, Das homerische Heldenkonzept und seine poetische Verwendung, Tübingen 2014, 130.

²¹ cf. „Aeneas und die Griechen“, 14.

²² cf. Horn 2014, 129.

²³ Einen übersichtlichen Kanon der Charakterzüge eines iliadischen Helden gibt Patzer, H., Die Formgesetze des homerischen Epos, Stuttgart 1996 (Schriften der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Geisteswissenschaftliche Reihe 12), 165.

in der *Ilias* eindeutig über ihn zu stellen ist, verblasst das Bild des Aeneas im Schatten des Trojaprinzen dennoch keineswegs. Wie auf griechischer Seite, wo mehrere Fürsten und Könige sich hinter dem alles überragenden Achilleus als Helden profilieren, gelingt es auch Aeneas, sich den nötigen Respekt bei Freund und Feind zu erarbeiten und dadurch seinen Status als zweitgrößter Held der Trojaner nach Hektor zu behaupten. Durch seine Funktionslosigkeit für den Ablauf der *Ilias* wird er zu einer der bedeutendsten Randfiguren dieses Epos, deren Überleben zur Fortsetzung des Geschlechts des Dardanos und zur Herrschaft über die Troer notwendig ist.²⁴ Das Wohlwollen und die Unterstützung der Götter, die Aeneas wiederholt neuen Mut schöpfen lassen, bestärken ihn in seinen Entschlüssen mit griechischen Helden zu kämpfen. Ebendiese Kontroversen werden nun Themen des nächsten Kapitels sein.

1.3 Aeneas und die Griechen

Während der Aristie des Diomedes im 5. Gesang der *Ilias* stellt sich Aeneas zusammen mit Pandaros dem wütenden Tydiden entgegen, um dessen Morden ein Ende zu bereiten. Sie besteigen den Streitwagen und fahren Diomedes entgegen. Sein Wagenlenker Sthenelos rät ihm zur Flucht vor den heranstürmenden Kämpfern, wobei er in seiner Rede auf die göttliche Herkunft des Aeneas verweist, die ihn beängstigt (Il. 5, 247f.). Diomedes aber will sich nicht kampfflos zurückziehen, sondern plant die Rosse des Aeneas, die einst dessen Vorfahre Tros von Zeus erhalten hat, zu stehlen.²⁵ Unter Mithilfe der Göttin Athene tötet er Pandaros mit einer Lanze. Aeneas springt daraufhin vom Wagen und will den Leichnam seines Gefährten vor einem Raub der Griechen bewahren. Wie ein Löwe umkreist er die Leiche, begleitet von furchtbarem Geschrei. Diomedes nimmt einen übergroßen Stein und verwundet damit Aeneas an der Hüfte schwer, woraufhin dieser bewusstlos zu Boden sinkt. Trotz der Übermacht des griechischen Helden und der schnellen Niederlage im Kampfe bringt diese Szene dem Aeneas durchaus Ehre.²⁶ Bevor Diomedes ihm nämlich den Todesstoß versetzen kann, rettet Aphrodite ihren Sohn aus dem Kampf. Als sie aber vom Tydiden verwundet wird, schützt Apollon den bewusstlosen Troerfürsten, wehrt die Angriffe des Diomedes ab und bringt Aeneas nach Pergamon, wo dieser von Leto und Artemis gesund gepflegt wird.²⁷ Von dort kehrt er wenig

²⁴ cf. Il. 20, 302-308.

²⁵ Mit diesen Pferden gewinnt Diomedes das Wagenrennen bei den Leichenwettkämpfen für Patroklos. Cf. Il. 23, 262-508.

²⁶ cf. Scheibner 1939, 11.

²⁷ Diomedes muss sich mit der Erbeutung der göttlichen Rosse des Aeneas zufriedengeben.

später, zur großen Freude aller Trojaner, gestärkt auf das Schlachtfeld zurück (Il. 5, 512-516). In dieser Entrückungsszene kommt zum ersten Mal die besondere Fürsorge der Götter um Aeneas zum Ausdruck. Die Entrückung eines Helden durch eine Gottheit ist eine *ultima ratio*, die durch besondere Umstände gerechtfertigt ist.²⁸

Zweifelsohne steht die Monomachie zwischen Hektor und Diomedes (Il. 11, 343-367)²⁹ mit dem Kampf Aeneas gegen Diomedes in Fernbeziehung. Als bedeutendster Troerheld nach Hektor trifft Aeneas zuerst auf Diomedes, „*dem neben Aias wichtigsten ‘Stellvertreter‘ des sich vom Kampf fernhaltenden Achill.*“³⁰ Ebenso kämpft zuvor Aeneas mit Achilleus im 20. Gesang³¹, bevor es im 22. Gesang zur Monomachie zwischen Achilleus und Hektor kommt.³² Hektors kriegesischer Impetus auf Diomedes wird unrühmlicher als der des Aeneas dargestellt. Nachdem der Priamide mit der Lanze von Diomedes auf dem Helm getroffen wurde, zieht er sich unverletzt und vom Tydeussohn eingeschüchtert zurück, der ihn deshalb mit einer Schmährede verhöhnt.

Nach der Rückkehr von Pergamon tötet Aeneas die Griechen Krethos und Orsilochos, deren detaillierte Lebenserzählung der Verherrlichung des Aeneas dient (Il. 5, 541-560). Daraufhin tritt Menelaos, ermutigt von Ares, dem Troerhelden entgegen. Antilochos, der um den Atriden fürchtet, eilt ihm zur Hilfe. Der Plan des Kriegsgottes, Menelaos durch den wiedererstarkten Aeneas töten zu lassen, schlägt fehl, da Aeneas vor der Übermacht der beiden Griechen weichen muss. Das Vertrauen des Ares in die Kampfkraft des Aeneas und die Besorgnis des Antilochos um Menelaos bezeugen zum wiederholten Male das hohe Ansehen des Aeneas bei den Göttern und Griechen.

So achtet auch Idomeneus, der König von Kreta, dessen Stärken nicht minder. Als Aeneas, der zuvor in seiner *τιμή* von Priamos verletzt wurde, auf den Hilferuf des Deiphobos hin in den Kampf eingreift, stürmt er rachsüchtig auf Idomeneus, den Mörder seines Schwagers Alkathoos, zu. Der Kreterkönig ruft einige seiner Mitstreiter zu sich, die ihm im Kampf gegen Aeneas helfen sollen.³³ Dabei weist Idomeneus ausdrücklich auf dessen Kampfkraft und jugendliches Alter hin, die ihm, einem betagten Kämpfer, Angst einflößen (Il. 13, 481-486).³⁴ Angesichts der griechischen Übermacht fordert Aeneas seine Gefährten Deiphobos, Paris und

²⁸ cf. Reichel 1994, 254.

²⁹ cf. Reichel 1994, 257.

³⁰ Reichel 1994, 257.

³¹ Dieser Kampf ist in diesem Kapitel weiter unten ausführlich behandelt.

³² Einen weiteren Zweikampf bestreitet Hektor mit Aias im 7. Gesang. Die Zweikämpfe unter den Hauptstreitern bilden laut Reichel eine Klimax, die auf die letzte große Auseinandersetzung, den Kampf zwischen Achilleus und Hektor, vorbereiten. Cf. Reichel 1994, 257.

³³ sc. Askalaphos, Deipyros, Aphareus, Meriones und Antilochos.

³⁴ cf. Scheibner 1939, 14.

Agenor zur Unterstützung auf. Im Zentrum der Schlacht steht nun die Monomachie zwischen Aeneas und Idomeneus, die gleichmäßig gerühmt und mit Ares verglichen werden (Il. 13, 499-501). Der Zweikampf bringt aber keine Entscheidung, da Aeneas und Idomeneus einander mit der Lanze verfehlen. Während der Griechen ungewollt einen anderen Trojaner trifft, verschwindet Aeneas plötzlich aus der Erzählung, ehe er nach einer Aufzählung von Zweikämpfen durch die Tötung des Aphareus seine Führungsposition rechtfertigt (Il. 13, 541f.).³⁵

Analog zur Gegenüberstellung mit Idomeneus findet sich in der Patroklië der *Ilias* ein weiterer Heldenvergleich. In diesem trifft Aeneas auf Meriones, einen Heerführer des Kreterkönigs (Il. 16, 608-625). Wiederum verfehlt die Lanze des Dardanerfürsten sein Ziel. Der folgende Redenwechsel zwischen den beiden Helden ist geprägt von Hohn und Drohungen. Homer lässt dennoch den Respekt des Meriones gegenüber Aeneas durchscheinen. Der kretische Heerführer erwähnt die Sterblichkeit des Aeneas und dessen damit verbundene Machteinschränkung (Il. 16, 619-622), gesteht ihm aber noch einmal seine Tapferkeit zu (*καὶ κρατερός περ ἔὼν καὶ χερσὶ πεποιθὼς*, 624).³⁶ Patroklos unterbricht diese Szene und tadelt Meriones für seine nutzlosen Reden. Aeneas verschwindet daraufhin spurlos aus der Erzählung und tritt erst im Kampf um die Leiche des Patroklos wieder auf.³⁷

Durch den Tod des Patroklos tritt Achilles in den Kampf ein. Bevor er aber seinen Durst nach Rache stillen und seine verletzte Ehre³⁸ durch die Tötung Hektors wiederherstellen kann, stellt sich ihm Aeneas, angetrieben durch den Gott Apollon in der Gestalt des Lykaon, mutig entgegen (Il. 20, 79-113). Poseidon rät den griechischen Göttinnen Hera und Athene, nicht entscheidend in den sich anbahnenden Zweikampf einzugreifen, solange auch Ares und Apollon nicht versuchen, ebendiese Monomachie zu beeinflussen. Wie wichtig diese Szene ist, zeigt neben der Passivität der Götter die ausführliche Vorbereitung auf den Kampf. Zuvor verweist Homer nochmals auf den außerordentlichen heroischen Status des Achilles und des Aeneas (Il. 20, 158-160). Den Göttern gleichend schreiten sie aufeinander zu, Aeneas in voller Rüstung, Achilles als stärkster Kämpfer vor Troja, dessen Kampfkraft und Entschlossenheit mit einem Löwengleichnis dargestellt werden.³⁹ Es folgt ein verbaler Schlagabtausch. Achilles

³⁵ cf. Horn 2014, 32.

³⁶ cf. Scheibner 1939, 17.

³⁷ cf. „1.2 Aeneas und die Trojaner“, 6.

³⁸ Horn dazu: „Denn zusätzlich zum Verlust eines geliebten Gefährten, der einen unmittelbaren Rachezorn hervorruft, stellt der Tod des Patroklos für Achilles auch eine Verletzung seiner Ehre dar, da er seinen „θεράπων“ nicht hatte beschützen können (cf. Il. 18, 102-105).“ Cf. Horn 2014, 200.

³⁹ cf. Horn 2014, 204.

hinterfragt in seiner Schmähere gegen Aeneas anfangs den Grund für dessen wagemutiges Vorgehen (Hom. Il. 20, 178-198):

*Αἰνεΐα, τί σὺ τόσσον ὀμίλου πολλὸν ἐπελθὼν
ἔστης; ἦ σέ γε θυμὸς ἐμοὶ μαχέσασθαι ἀνώγει
ἐλπόμενον Τρώεσσι ἀνάξειν ἵπποδάμοισι
τιμῆς τῆς Πριάμου; ἀτὰρ εἴ κεν ἔμ' ἐξαναρίζης,
οὗ τοι τοῦνεκά γε Πρίαμος γέρας ἐν χερὶ θήσει·
εἰς γὰρ οἱ παῖδες, ὃ δ' ἔμπεδος οὐδ' ἀεσίφρων.
ἦ νύ τί τοι Τρῶες τέμενος τάμον ἐξοχὸν ἄλλων,
καλὸν φυταλιῆς καὶ ἀρούρης, ὄφρα νέμῃαι,
αἶ κεν ἐμὲ κτείνης; χαλεπῶς δέ σ' ἔολπα τὸ ῥέξειν.
ἤδη μὲν σέ γε φημὶ καὶ ἄλλοτε δουρὶ φοβῆσαι.
ἦ οὐ μέμνη ὅτε πέρ σε βοῶν ἄπο, μοῦνον ἐόντα,
σεῦα κατ' Ἰδαίων ὀρέων ταχέεσσι πόδεσσι
καρπαλίμως; τότε δ' οὗ τι μετατροπαλίζεο φεύγων.
ἔνθεν δ' ἐς Λυρνησσὸν ὑπέκφυγες· αὐτὰρ ἐγὼ τὴν
πέρ σε μεθορμηθεὶς σὺν Ἀθήνῃ καὶ Διὶ πατρί,
ληιάδας δὲ γυναῖκας ἐλεύθερον ἡμᾶρ ἀπούρας
ἦγον· ἀτὰρ σὲ Ζεὺς ἐρρύσατο καὶ θεοὶ ἄλλοι.
ἀλλ' οὐ νῦν σε ῥύεσθαι οἴομαι, ὥς ἐνὶ θυμῷ
βάλλεαι· ἀλλὰ σ' ἔγωγ' ἀναχωρήσαντα κελεύω
ἐς πλῆθὺν ἵεναι, μῆδ' ἀντίος ἵστασ' ἐμεῖο,
πρίν τι κακὸν παθεῖν· ῥέχθ' ἐν δέ τε νήπιος ἔγνω.*

„Aineias! was stehst du so weit vor der Menge,
Dicht herangekommen? Gewiß treibt dich der Mut, mit mir zu kämpfen,
Weil du hoffst, unter den pferdebändigenden Troern zu herrschen
Im Königsamt des Priamos? Doch selbst wenn du mich töten solltest,
Wird dir deswegen Priamos nicht diese Würde in die Hand legen,
Denn ihm sind Söhne, und er ist ungeschwächt und nicht beirrten Geistes.
Oder dir schneiden die Troer ein Landgut heraus, vortrefflich vor anderen,
Ein schönes, mit Baumgarten und Saatfeld, daß du es bebaust,
Wenn du mich tötest? Aber schwer, denke ich, wirst du das vollbringen!
Auch schon ein andermal, sage ich, habe ich dich mit dem Speer gescheucht!
Oder weißt du nicht mehr, wie ich dich von den Rindern, wo du allein warst,
Fortjagte herab von den Ida-Bergen mit schnellen Füßen,
Eilends? Und damals wandtest du dich nicht einmal um im Fliehen!
Von da entkamst du nach Lyrnessos, ich aber zerstörte es,
Dir nachgestürmt, mit Athene und Zeus, dem Vater,
Und führte erbeutete Frauen hinweg, denen ich Tag der Freiheit
Raubte; doch dich hat Zeus gerettet und die anderen Götter.
Aber jetzt werden sie dich nicht retten, meine ich, so wie du es
Dir in den Sinn legst! Sondern ich rate dir, zurückzuweichen
Und in die Menge zu gehen und dich nicht mir entgegenzustellen,
Ehe dich ein Übel trifft. Geschehenes erkennt auch ein Tor!“

Der Grieche wirft Aeneas vor, dass dieser sich durch den Tod des Achilleus die Herrschaft über Troja erhoffe. Doch Priamos würde dies niemals tun, da er selbst zahlreiche Söhne habe und nicht wahnsinnig sei. Achilleus wiegt sich in Sicherheit und meint selbstbewusst, dass Aeneas ohnehin nichts gegen ihn ausrichten könne, da er bereits einmal vor ihm geflohen sei. Er

erinnert Aeneas an dessen Flucht vom Idagebirge nach Lyrnessos. Von dort sei er nur durch die Hilfe der Götter entkommen, ohne die er jetzt nicht mehr leben würde. *„Die prahlende Erzählung ist typisch, indem sie nicht nur Achills eigene Kampfkraft hervorhebt, sondern gleichzeitig Aineias durch die implizite Unterstellung beleidigt, er werde auch diesmal unterliegen und solle besser fliehen.“*⁴⁰ Am Ende seiner Rede fordert Achilleus Aeneas auf, von seinem törichten Vorhaben abzulassen und sich zurückzuziehen.⁴¹

Die Verse 179-183 der Hohnrede des Peliden erinnern den Leser an die Einleitung zur Monomachie zwischen Idomeneus und Aeneas (Hom. Il. 13, 459-461):

*βῆναι ἐπ' Αἰνεΐαν. τὸν δ' ὕστατον εὗρεν ὁμίλου
ἐταότ'· αἰεὶ γὰρ Πριάμῳ ἐπεμήνιε δίῳ,
οὐνεκ' ἄρ' ἐσθλὸν ἐόντα μετ' ἀνδράσιν οὐ τι τίεσκεν.*

*„(Und so schien es ihm, als er sich bedachte, besser zu sein:)
Hinzugehen zu Aineias. Den aber fand er ganz hinten in der Menge,
Wie er dastand, denn immer grollte er dem göttlichen Priamos,
Weil er ihn, den Tüchtigen unter den Männern, nicht ehrte.“*

Nachdem Deiphobos den Mord an Alkathoos, dem Schwager des Aeneas, beobachtet hat, ruft er den Dardanerfürsten im Kampf gegen den wütenden Idomeneus um Hilfe. Aeneas hält sich zu dieser Zeit vom Kriegsschauplatz fern und zürnt König Priamos, der ihn *„trotz seiner kriegerischen Tüchtigkeit nicht in angemessener Weise ehrte.“*⁴²

Gerüchte über Spannungen zwischen dem Königsgeschlecht und der Familie des Aeneas schienen auch auf der Feindesseite bekannt gewesen zu sein. Beispielsweise weiß auch Achilleus davon und versucht, seinen Gegner in dieser Situation damit zu reizen, indem er ihm die Absicht unterstellt, Herrscher über Troja werden zu wollen.⁴³ Klarheit in diese Thematik bringt die Analyse von Il. 20, 297-298. In dieser Textstelle richtet Poseidon, als er die

⁴⁰ Horn 2014, 204.

⁴¹ Der Leser erwartet nicht, dass Aeneas auf diesen Vorschlag eingeht. Dennoch gehört dies zur heldischen Konvention, wie die dem Zweikampf vorausgehenden Reden der beiden Kämpfer. Cf. Erbse, H., Aineias in der Ilias Homers, in: Hermes 119 (1991), 132-133.

⁴² Erbse 1991, 140.

⁴³ cf. Erbse 1991, 141.

Niederlage des Aeneas im Zweikampf mit Achilleus vorausahnt, das Wort an die griechenfreundlichen Göttinnen Hera und Athene:

ἀλλὰ τίη νῦν οὗτος ἀναίτιος ἄλγεα πάσχει
μὰ ψ' ἔνεκ' ἄλλοτρίων ἀχέων;

„Aber warum soll jetzt dieser Schuldlose Schmerzen leiden,
Umsonst, um fremde Kummernisse?“

Der Gott Poseidon spricht Aeneas von jeglicher Schuld am Trojanischen Krieg frei. Er gehöre nicht zu den Urhebern⁴⁴ der Auseinandersetzungen zwischen Trojanern und Griechen. Deshalb dürfe er nicht grundlos Schmerzen erleiden, sondern es sei ihm vom *fatum* bestimmt, unversehrt zu entkommen (Il. 20, 302-305).

Angesichts dieser Textstellen wird zunehmend deutlich, dass Aeneas nur widerwillig am Trojanischen Krieg teilnimmt und auf Seiten der Trojaner mitkämpft, weshalb ihm Priamos zu wenig Achtung entgegenbringt. Der Dardanerfürst wird erst durch einen Angriff des Peliden aus seinem Heimatgebiet vertrieben und zur Flucht nach Troja gezwungen. Ohne diesen unglücklichen Umstand hätte er vermutlich nicht beim Schlachtgeschehen mitgewirkt, da er kein besonders freundschaftliches Verhältnis zu den Priamiden unterhielt und den frevelhaften Raub der Helena missbilligte.⁴⁵ Die Griechen gewinnen durch seine Zurückhaltung den Eindruck, dass Aeneas nach der Königswürde strebe.⁴⁶

Nach Homer ist Aeneas nicht am Raub der Helena und seinen verheerenden Folgen mitbeteiligt, dennoch tritt er als sehr tapferer Held in Erscheinung, der gemeinsam mit Hektor das Vaterland verteidigt. Stets verhält er sich heldenhaft und tapfer, ohne jemals kritisiert zu werden. Der Dichter verleiht ihm eine makellose Sonderrolle, die ihn von den Priamiden unterscheidet. Ein mögliches Ziel dieser Charakterisierung kann es sein, der geforderten Huldigung eines in Skepsis am Idagebirge ansässigen Herrschergeschlechts nachzukommen, das sich göttlicher Abstammung rühmen will.⁴⁷ Die denkbare panegyrische Intention zu Ehren des Auftragsgebers

⁴⁴ Für ihn sind die Priamiden die einzigen Schuldigen.

⁴⁵ Diese Umstände lassen sich durch seine anfängliche Zurückhaltung und sein distanziertes Verhältnis zu König Priamos erklären.

⁴⁶ cf. Erbse 1991, 141.

⁴⁷ Reinhardt, K., Die Ilias und ihr Dichter, Göttingen 1961, 450.

würde in der Gegenrede des Aeneas nun ihren Höhepunkt erreichen. Jener, der sich von den Vorwürfen des Achilleus unbeeindruckt zeigt und sie unkommentiert lässt, kontert zunächst mit dem Topos der Genealogie (Il. 20, 200-241). Da er sich als Sohn der Göttin Aphrodite rühmt und die Herkunft seines Vaters Anchises bis auf Zeus zurückführt, sieht er sich als ebenbürtigen Gegner für Achilleus, den Sohn der Göttin Thetis und des Peleus. Der Stammbaum hebt Aeneas wieder auf eine Stufe mit Hektor. Der Dichter würde somit dem dienenden Herrschergeschlecht einen höchstmöglichen Platz verschaffen und einen heldenhaften Rang sichern.⁴⁸ Diese Forschungsmeinung ist jedoch umstritten und nicht eindeutig belegbar.

Aeneas hält die verbalen Drohungen für Zeitverschwendung und drängt zum Kampf (Il. 20, 244-258). Er wagt den ersten Angriffsversuch, kann aber den fünfschichtigen Schild des Achilleus nicht durchdringen. Durch die göttlichen Waffen des Peliden erscheint der Kampf ungerecht. Achilleus wirft ebenfalls seine Lanze und durchbohrt den Schild des Aeneas, ohne ihn aber zu verletzen. Der Pelide hätte daraufhin Aeneas, der sich durch einen Stein zu verteidigen versuchte, mit seinem gezückten Schwert getötet, „*wenn nicht Poseidon eine Dunkelheit über Achill gegossen hätte und in deren Schutz den unterlegenen Helden entrückt hätte* (Il. 20, 288-339).“⁴⁹ Das Überleben des Aeneas ist angesichts des Schicksals seines Stammes, das nach dem Untergang des Priamosgeschlechts über die Troer herrschen soll, und der vom Autor möglichen intendierten Panegyrik notwendig. Poseidon bringt Aeneas an den Rand des Schlachtfeldes und befiehlt ihm in den Kampf erst wieder zurückzukehren, sobald Achilleus tot sei. Die Monomachie endet mit einer Triumphrede des Achilleus. Er muss sich zwar eingestehen, dass auch Aeneas von den Göttern geliebt wird, aber prahlt, dass dieser ohne deren Hilfe jetzt tot wäre und keinen Zweikampf mit ihm jemals mehr wagen würde.⁵⁰

Diese Episode dient insbesondere zur Vorbereitung auf die bedeutungsvollste Monomachie der *Ilias*, den Zweikampf zwischen Achilleus und Hektor. Die Figur des Aeneas, deren Verherrlichung im 20. Buch der *Ilias* stilvoll endet, entpuppt sich im Laufe des Epos als wahrlicher Anführer, der dem heroischen Ideal der *Ilias* völlig entspricht.

Aeneas scheint zunächst gänzlich im Schatten Hektors zu stehen, erweist sich aber durch seine positive und makellose Charakterisierung als ebenbürtiger Vertreter des Königsprinzen: kampferprobt, respektvoll, hilfsbereit, selbstlos, die Götter respektierend und loyal. Zudem

⁴⁸ cf. Reinhardt 1961, 454.

⁴⁹ Horn 2014, 205.

⁵⁰ cf. Horn 2014, 205.

Aeneas in Homers *Ilias*

schickt Homer durch die Schicksalsbestimmung des Aeneidengeschlechts voraus, dass Aeneas nach der Belagerung Trojas eine weitaus tragendere Rolle als in der *Ilias* einnehmen wird.

2 Aeneas in Vergils Aeneis

2.1 Einleitung

Vergil schuf seine in zwölf Büchern abgefasste *Aeneis* ganz im Stil der homerischen Epen *Ilias* und *Odyssee*. Demnach finden sich zahlreiche Parallelen und Bezüge zwischen diesen epischen Dichtungen. Die *Aeneis* kann unter diesem Gesichtspunkt in zwei Werkshälften unterteilt werden. Die erste Hälfte (Bücher 1-6) ist der *Odyssee* nachempfunden, da sie zahlreiche Motive wie den Seesturm, die Irrfahrten oder den Abstieg in die Unterwelt beinhaltet. Die Bücher 7-12 hingegen bilden die iliadische Hälfte und handeln von den Kämpfen in Latium. So stehen sich in Vergils Epos nicht nur zwei Handlungsebenen (göttliche und menschliche Ebene) gegenüber, sondern der Dichter erweitert sein Werk um die welthistorische Ebene, in deren Rahmen durch die epische Handlung der Ursprung des Konfliktes zwischen Römern und Karthagern oder die Friedensherrschaft unter Kaiser Augustus thematisiert werden.⁵¹ Der Dichter zielt „durch die Übernahme der epischen Darstellungsmittel wie Götterszenen, Proömium mit Musenanruf, Gleichnisse, Kataloge, epische Formeln und epische Sprache“⁵² bewusst auf einen Vergleich mit seinem Vorbild Homer ab. Im Gegensatz zu den homerischen Helden aber, die für Ruhm und für eine Aufpolierung ihres Heldenstatus handeln, muss Aeneas die Interessen seines Volkes und der Götter über seine eigenen stellen und diese vertreten. Er soll dem göttlichen *fatum* zufolge den bei ihm verbliebenen Trojanern und den aus dem brennenden Ilion geretteten Penaten in Italien eine neue Heimat suchen. Der Aufbruch aus Troja erfolgt dennoch ins Ungewisse. Als Flüchtlinge irren sie zunächst planlos über das Meer, da Aeneas, der bereits während Trojas Untergang durch die Erscheinung Kreusas von seinem Missionsziel erfährt, die Vorhersagen und göttlichen Prodigien erst später zu verstehen lernt. Aufgrund dieser Problematik durchläuft Aeneas als vorherbestimmter Anführer der *translatio Troiae* zahlreiche Episoden, in denen er falsche Entscheidungen trifft, unüberlegt handelt oder seinen Bedürfnissen und Sehnsüchten erliegt. Vergil charakterisiert Aeneas nicht als unfehlbaren Helden, sondern als normalen Menschen, der unter dem Verlust der Heimat und seiner Ehefrau leidet und mit der Aufgabe als Anführer anfangs nicht zurechtkommt.⁵³ Durch seine göttliche Abstammung und seinen Ruf als bester Kämpfer nach dem verstorbenen Hektor ist Aeneas zur

⁵¹ Primmer, A., Vergils Erzählkunst, Sonderdruck, in: Festschrift und Jahresbericht 1982/83 des Bundesgymnasiums, Krems 1982/83.

⁵² Ratkowitsch, C., Kautzky, W., Vergil Textband, Wien 1997 (Orbis Latinus 2), 14.

⁵³ Wlosok, A., Der Held als Ärgernis: Vergils Aeneas, in: Wjb N.F. 8 (1982), 14.

Zeit des Untergangs zwar ein gefragter Mann, aber keine Führungsfigur.⁵⁴ Er wird für diese Position durch das *fatum* vorherbestimmt und ohne sein Einverständnis in sie hineingedrängt. Gebunden an die Weisungen der Götter, gelangt er durch deren Befolgung dennoch sukzessive zur Vollendung seiner Mission. Während die deutsche Schule⁵⁵ Aeneas positiv charakterisiert und behauptet, er entwickle sich im Laufe des Epos schrittweise zu einem vorbildlichen Anführer, der in väterlicher Fürsorge für sein Volk um Frieden bemüht sei und den unvermeidbaren Krieg in Latium bestreite, um das *fatum* zu erfüllen,⁵⁶ so vertritt die moderne anglo-amerikanische Aeneas-Forschung⁵⁷ die Meinung, der trojanische Held versage in seiner Rolle als Anführer, vor allem aufgrund der Ermordung des Turnus, und er sei der moralische Verlierer des Epos. Einen Mittelweg zwischen diesen klar positionierten Ansichten befürworten vor allem Primmer und Schmidt⁵⁸, die „*ein etwas differenzierteres Bild von Aeneas zu zeichnen*“⁵⁹ versuchen. Aus deren Sicht handelt Aeneas zwar ethisch bedenklich und schuldhaft, er ist aber nicht rein negativ zu beurteilen, da er seine Mission gemäß dem *fatum* korrekt zu Ende bringt. Anhand einiger ausgewählter Episoden soll nun dargelegt werden, ob und, wenn ja, inwieweit sich der durch *furor* und *ira* geleitete Krieger der Aeneisbücher 1 und 2, die vorwiegend Ereignisse des Trojanischen Krieges thematisieren und starken Einfluss auf dessen emotionale Empfindung nehmen, zu einem *pious* Aeneas, der selbstlos den Göttern Folge leistet und verantwortungsbewusst für die Zukunft seiner Landsleute sorgt, entwickelt.

2.2 Die Irrfahrten des Aeneas

Die vor dem Untergang Ilions geflüchteten Trojaner irren unter der Führung des Aeneas über die Meere, suchend nach der verheißungsvollen neuen Heimat. Plötzlich setzt auf Befehl Junos ein Seesturm ein. Ihr Zorn gegenüber den Trojanern ist primär durch einen Schicksalsspruch, demnach ihr geliebtes Karthago in ferner Zukunft durch ein Volk, das von Aeneas gegründet

⁵⁴ Schauer, M., Aeneas dux in Vergils Aeneis: Eine literarische Fiktion in augusteischer Zeit, München 2007 (Zetemata 128), 136-137.

⁵⁵ sc. Wlosok, A., Der Held als Ärgernis: Vergils Aeneas, Wjb N.F. 8 (1982) und Glei, R.F., Der Vater der Dinge. Interpretationen zur politischen, literarischen und kulturellen Dimension des Krieges bei Vergil, Trier 1991 (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 7).

⁵⁶ cf. Wlosok 1982, 15-16.

⁵⁷ sc. Putnam, M. C. J., Virgil's Aeneid: Interpretation and Influence, Chapel Hill/London 1995 und Parry, A., The two voices of Virgil's Aeneid, in: Arion 2 (1963), 66-80.

⁵⁸ Schmidt, E. A., The Meaning of Virgil's Aeneid: American and German Approaches, in: CW 94 (2001), 145-171.

⁵⁹ Schwarz, H., Der Held im Wandel der Zeit am Beispiel von Vergils Aeneis und dem Waltharius-Epos, Diplomarbeit, Wien 2011, 14.

wird, zerstört werden soll, begründet. Als weitere Ursachen für Junos Zorn gelten das Parisurteil und die Erhebung des Ganymedes in den Olymp (Verg. Aen. 1, 26-28). Der Seesturm zerstreut die trojanische Flotte, und Aeneas landet mit sieben seiner Schiffe an der Küste Karthagos. Venus, die sich als jungfräuliche Jägerin tarnt, sagt ihrem Sohn, der auf einem Erkundungsgang von Achates begleitet wird, dass „er sich im Reich der flüchtigen Tyrierin Dido befinde (314-417)“⁶⁰ (*Punica regna uides, Tyrios et Agenoris urbem [...] imperium Dido Tyria regit*⁶¹; 338/340), und weist ihnen den Weg nach Karthago. Sie besteigen eine Anhöhe, von der aus sie die Stadt überblicken können. Es folgt eine Ekphrasis Karthagos (Aen. 1, 418-440) aus der Sicht des Aeneas, der erstaunt das urbanische Umfeld betrachtet und bewundert (*miratur molem Aeneas, magalia quondam, miratur portas strepitumque et strata uiarum*; 421-422). In seiner Wahrnehmung verweist er auf das große Glück der Karthager, die eine solche Stadt ihre Heimat nennen dürfen (*o fortunati, quorum iam moenia surgunt*; 437). Daraufhin wechselt der Schauplatz zum Hain der Juno (Aen. 1, 441-452), den Vergil als einen Ort voller Magie bezeichnet. Auf diesem Areal hatten nämlich die Punier auf Geheiß der Göttin Juno einen Pferdekopf ausgegraben, wodurch ihnen eine blühende Zukunft vorhergesagt wurde (Aen. 1, 442-443). Als Dank dafür ließ Dido der Göttin einen Tempel erbauen und machte sie zur Schutzherrin der Stadt. Ebendort, im Hain der Juno, vor dem Heiligtum der erbittertsten Feindin der Trojaner, befindet sich Aeneas. Ob der Dardanerfürst selbst weiß, welcher Gottheit dieser Tempel geweiht ist, darüber erfährt der Leser nichts. Vergil setzt diesen ausschließlich über die vorherrschende, gefährliche Situation in Kenntnis. Aeneas schöpft nun „ausgerechnet im Hause jener Göttin [...], die den Trojanern selbst noch nach ihrer Niederlage gnadenlos zusetzt“⁶², Hoffnung auf Rettung und auf einen Neuanfang. Die Empfindungen des Helden stehen im Gegensatz zu den Gefühlen, die Vergil bei seiner Leserschaft hervorruft.

Verursacht wird sein emotionaler Wandel durch einen am Junotempel dargestellten trojanischen Bilderzyklus (Aen. 1, 453-465)⁶³, auf den er, in Erwartung der Königin, stößt. Als Augenzeuge dieser Illustrationen fühlt sich Aeneas persönlich zutiefst betroffen und beginnt unter Tränen (*lacrimans*; 459) zu seinem Begleiter Achates zu sprechen (Verg. Aen. 1, 459-463):

⁶⁰ Wulfram, H., *Descriptio ancilla narrationis: Aeneas besichtigt Karthago*, in: RhM 152 (2009), 15.

⁶¹ Die lateinischen Textstellen zur *Aeneis* stammen aus: Mynors, R. A. B., *P. Vergili Maronis Opera*, Oxford 1969.

⁶² Wulfram 2009, 28.

⁶³ Eine genaue Lokalisierung dieses Bilderzyklus liefert Vergil nicht. Aufgrund der Angabe *ex ordine* (456) und der antiken griechischen und römischen Tempelarchitektur befindet sich diese Darstellung höchstwahrscheinlich am Tempelfries.

[...] *'quis iam locus,' inquit, 'Achate,
quae regio in terris nostri non plena laboris ?
en Priamus. sunt hic etiam sua praemia laudi,
sunt lacrimae rerum et mentem mortalia tangunt.
solue metus; feret haec aliquam tibi fama salutem.'*

Nachdem Vergil für den Leser bereits zuvor die allgemeine Bekanntheit des Trojanischen Krieges als neutralen Grund für die thematische Darstellung am Junotempel angegeben hat (*bellaque iam fama totum uulgata per orbem*; 457), glaubt Aeneas, dass die Karthager durch diese Illustrationen so ihrem Mitleid dem trojanischen Volke gegenüber Ausdruck verleihen wollen. Er überträgt seine subjektive Haltung auf die Karthager, deren Gastfreundschaft er deswegen erhofft. Vergil lässt weiter offen, ob Aeneas davon weiß, dass er sich im Tempel der Juno befindet und diese Abbildungen den Triumph der Göttin im Trojanischen Krieg preisen. Die emotionale Erinnerung an den traumatischen Niedergang Trojas beeinflusst ihn dermaßen, sodass er keinen Verdacht auf Gefahren, die ihm in Karthago drohen könnten, hegt. Er deutet den Bilderzyklus im Tempel seiner Erzfeindin als Sympathiebekundung und verspricht deswegen Zuversicht.⁶⁴ Dennoch bleibt sein Gefühlszustand ambivalent, sodass seine seelische Verfassung sprunghaft zwischen vertrauensvollem Optimismus und todtrauriger Betroffenheit wechselt. Denn bei einer genaueren Betrachtung der Bebilderungen, die im folgenden Erzählkomplex einzeln thematisiert werden (Aen. 1, 466-493), wird Aeneas von „*der Erinnerung an die traurigen Ereignisse*“⁶⁵ überwältigt.

Es folgen neun Bildszenen aus dem Trojanischen Krieg, die Vergil aus der subjektiven Sichtweise des Aeneas beschreiben lässt⁶⁶:

- I. Die Trojaner bedrängen die Griechen in der Schlacht (466-467)
- II. Der helmbuschtragende Achilles wendet, vom Kriegswagen aus kämpfend, das Blatt (468)

⁶⁴ cf. Wulfram 2009, 34-35.

⁶⁵ Choitz, T., Der Junotempel von Karthago und seine Wahrnehmung durch Aeneas, in: Der Altsprachliche Unterricht Latein und Griechisch 6 (2012), 46.

⁶⁶ Die folgende Gliederung ist aus Wulframs Forschungsartikel übernommen. Cf. Wulfram 2009, 35-36. Hierbei wurden teilweise die griechischen Eigennamen verwendet, welche im Haupttext der Arbeit einheitlich in ihrer lateinischen Form auftreten.

- III. Diomedes (der Sohn des Tydeus) macht unter großem Blutvergießen das Zeltlager des Rhesus dem Erdboden gleich und treibt dessen Pferde ins griechische Lager (469-473)
- IV. Der jugendliche Troilos wird von den eigenen Rossen zu Tode geschleift (474-478)
- V. Die Trojanerinnen bringen demütig ein kostbares Gewand zum Tempel der Pallas Athena, die sich jedoch abwendet und ihren Blick auf den Boden heftet (479-482)
- VI. Priamus sucht Achilles, den Mörder seines Sohnes Hektor, auf, um bittflehend die Leiche von ihm loszulösen (483-487)
- VII. Aeneas kämpft inmitten der griechischen Anführer (488)
- VIII. Der Äthiopierkönig Memnon greift mit seinem Heer ein (489)
- IX. Penthesilea führt unerschrocken ihre Amazonen in die Schlacht (490-493)

Klarerweise werden die Beschreibungen der illustrierten Einzelepisoden des Bilderzyklus durch die persönlichen Wahrnehmungen und Sinneseindrücke des Aeneas parteiisch, das heißt pro-trojanisch, gewertet. Besonders an den tapfersten Heroen des griechischen Lagers, Achilles und Diomedes, die Homer in der *Ilias* durch Aristien oder Monomachien weitgehend glorifiziert, wird starke Kritik geübt. Die dreifache Nennung des Peliden weist auf dessen Hauptschuld für die Zerstörung Trojas hin.⁶⁷ In Bildszene IV (Aen. 1, 474-478) erblickt er Troilus, den jüngsten Sohn des Priamus. Aeneas teilt dem wehrlosen und unglücklichen Troerprinzen (*infelix puer*; 475), dessen letzte grauenhafte Todesmomente an die Schleifung Hektors erinnern (Aen. 1, 476-478), die Opferrolle zu und empfindet tiefes Mitleid für ihn.⁶⁸ Das ungebürende Verhalten des Achilles kommt durch dessen Bereitschaft, gegen einen weit unterlegenen Gegner zu kämpfen (*impar congressus Achilli*; 475), und der folgenden grausamen Ermordung besonders zum Tragen.

In der folgenden Illustration sieht Aeneas ein Opfer trojanischer Frauen an Minerva, die trotz der flehentlichen Bitten den Blick abwendet und ihre Hilfe verweigert. Bereits in Szene III charakterisiert Aeneas den Tydiden Diomedes in seinem Vorgehen als blutrünstig und mordlustig (*Tydidēs multa uastabat caede cruentus*; 471), der in einem nächtlichen Überfall den Thrakerkönig Rhesus tötet. Aeneas bezeichnet die Rhesus-Episode zwar als Verrat (*prodita*; 470), verschweigt aber, dass die Schuld dafür beim Trojaner Dolon liegt.⁶⁹

⁶⁷ Bereits in Vers 458 gerät Achilles mit den Atriden und Priamus ins Blickfeld des Aeneas (*Atridas Priamumque et saeuum ambobus Achillem*). Dieser Vers thematisiert den Zorn des Peliden, das Hauptmotiv der *Ilias*. Gesamt gesehen kann also von einer vierfachen Nennung des Achilles gesprochen werden.

⁶⁸ cf. Choitz 2012, 46.

⁶⁹ Der Späher Dolon schleicht nachts heimlich in das griechische Lager, wird aber von Odysseus und Diomedes entlarvt und gefangen genommen. Die griechischen Helden verhören ihn, woraufhin Dolon ihnen wichtige

Die negative Darstellung der griechischen Helden erreicht in der sechsten Szene des Bilderzyklus ihren Höhepunkt. Aeneas erkennt Achilles, der die Leiche Hektors an Priamus verkaufen will, und beschuldigt ihn somit der Habgier (*exanimusque auro corpus uendebat Achilles*; 484). Im 24. Gesang der *Ilias* hingegen wird „die Lösung Hektors als eine Überwindung der achilleischen $\mu\eta\nu\iota\varsigma$ und damit uneingeschränkt positiv gesehen“⁷⁰. Bei der Betrachtung dieser Szene erinnert sich Aeneas an die Schleifung der Leiche Hektors (*ter circum Iliacos raptaverat Hectora muros*; 483). Das Plusquamperfekt *raptaverat* deutet darauf hin, dass die Schändung nicht auf dem Bilderzyklus abgebildet, sondern ein Produkt der Empfindung des Dardanerfürsten ist, die den Peliden grausam darstellt. Das Motiv der subjektiven Charakterisierung des Achilles gebraucht Aeneas ein weiteres Mal, nämlich im Rahmen der *Iliu persis*, als er vom Tod des Königs Priamus berichtet (Aen. 2, 506-558). Vergleicht man diese beiden Charakterisierungen miteinander, so zeigt sich, wie sehr Aeneas sich in seinen Erzählungen von Gefühlen beeinflussen lässt. In diesem Abschnitt beschreibt er mithilfe einer Rede des Priamus Achilles als Ehrenmann, der mitfühlend auf die königlichen Bitten reagiert (*sed iura fidemque supplicis erubuit*; 541-542) und den Leichnam Hektors freigegeben hat. Die positive Charakterisierung des Achilles dient einzig dem Zweck, um Pyrrhus⁷¹, den Sohn des Peliden und Mörder des Priamus, negativ und frevelhaft darzustellen, damit im Augenblick dieser Erzählung beim Zuhörer gleichzeitig Mitgefühl für die Trojaner und Empörung für die Griechen geweckt wird.

Die Interpretation der Bilder am Tempelfries ist gefärbt durch die Gefühle des Aeneas und seine Auffassung, dass die Bildnisse als Zeichen von Mitleid angebracht wurden. Er glaubt daher, auf empathische Menschen zu treffen, die ihm und seinem Volk helfen werden. Der Leser, der nun mit der Rezeption des Aeneas vertraut ist, weiß aber um die drohenden Gefahren Karthagos und somit um die realitätsfremde Darstellung des trojanischen Bilderzyklus aus der Perspektive des Troerfürsten.⁷² Für die Entwicklung des Epos ist diese Sequenz insofern bedeutungsvoll, da sie Aeneas, der Gemeinsamkeiten zwischen ihm und Dido bzw. dem trojanischen und dem karthagischen Volk sieht, „*emotional für die Liebesbeziehung prädisponiert, die er später im vierten Buch der Aeneis mit der Stadtgründerin eingehen wird*“⁷³. Die Tempelbilder ermöglichen ihm einen Blick auf vergangene Leiden, die Stadt Karthago gibt ihm den Ausblick auf eine blühende, sorglose Zukunft. Gemeinsam lösen sie in Aeneas eine emotionale

Informationen preisgibt. Anschließend töten sie ihn. Deswegen heißt dieser Erzählkomplex im 10. Buch der *Ilias* auch Dolonie.

⁷⁰ Glei 1991, 132.

⁷¹ sc. Neoptolemus.

⁷² cf. Choitz 2012, 47.

⁷³ Wulfram 2009, 43.

Ambivalenz aus.

Zunächst bestätigen sich auch seine Hoffnungen. Dido nimmt die Trojaner gastfreundlich auf und verliebt sich mithilfe der Göttin Venus und deren Sohnes Cupido in Aeneas. Auf die Bitten der Königin hin beginnt Aeneas auf dem Festbankett am karthagischen Hofe schweren Herzens vom Untergang Trojas und von seinen bisherigen Erlebnissen auf hoher See zu erzählen (Bücher 2 und 3 der *Aeneis*). Die Erinnerung an die bereits sieben Jahre zurückliegende Zerstörung Trojas lässt ihn die schmerzlichen Erfahrungen von damals noch einmal durchleben (Aen. 2, 12).⁷⁴ Er berichtet in auktorialer Erzählperspektive zunächst von der trügerischen List Sinons, der vergeblichen Warnung des Apollopriesters Laokoon und der Verderbnis bringenden Entscheidung, das hölzerne Pferd in die Stadt zu ziehen. Aeneas ist persönlich anwesend, als dies geschieht, und erscheint in dieser Phase der Erzählung nicht als „herausragender Führer, der Entscheidungen trifft oder auch nur das Wort ergreift, er ist, wie es scheint, einer von vielen.“⁷⁵ Daraufhin ändert Aeneas die Erzählperspektive und schildert die Ereignisse der Nyktomachie von seiner persönlichen Sichtweise aus. Analog zur Ekphrasis des trojanischen Bilderzyklus am Junotempel weist die *Iliu persis* der *Aeneis* eine ebenso pro-trojanische Tendenz auf.⁷⁶ Während die Griechen heimlich die Tore der Stadt öffnen und der Kampf um das brennende Ilion beginnt, erscheint Hektor dem schlafenden Aeneas im Traum (Aen. 2, 268-297). Tief traurig, geschunden und entstellt deutet die Erscheinung Hektors auf den bevorstehenden Untergang hin. Sein Aussehen führt Aeneas die Leichenschändung durch Achilles vor Augen.⁷⁷ Hektors mitleidserregendes Auftreten betrübt Aeneas, der in seinem schlafenden Zustand vom Überleben des trojanischen Hoffnungsträgers ausgeht (*o lux Dardaniae, spes o fidissima Teucrium, quae tantae tenuere morae*; 281-282). Aeneas, der sich in die Zeit vor Hektors Tod zurückversetzt glaubt, fragt ihn, warum er so entstellt sei oder weshalb er sich solange vom Krieg ferngehalten habe. Ohne aber darauf zu antworten, erteilt Hektor ihm folgenden Auftrag (Verg. Aen. 2, 289-295):

‘heu, fuge, nate dea, teque his’ ait ‘eripe flammis.

hostis habet muros; ruit alto a culmine Troia.

⁷⁴ cf. Schauer 2007, 131.

⁷⁵ cf. Schauer 2007, 134.

⁷⁶ Man denke nur an die Ermordung des Königs Priamus. Hier, im Gegensatz zur Junotempel Episode, charakterisiert er Achilles als mitfühlend und ehrenhaft, um dessen Sohn Pyrrhus negativ darzustellen.

⁷⁷ So erinnert er sich auch bei der Betrachtung des Bilderzyklus im Heiligtum der Juno sofort an Hektors Schändung, obwohl diese nicht eigens dargestellt ist.

*sat patriae Priamoque datum: si Pergama dextra
defendi possent, etiam hac defensa fuissent.
sacra suosque tibi commendat Troia penatis;
hos cape fatorum comites, his moenia quaere
magna pererrato statues quae denique ponto.'*

Bereits das erste Wort (*fuge*) fasst den Kern der Rede zusammen.⁷⁸ Die Stadt ist dem Untergang geweiht und nicht zu halten. Hektor spricht Aeneas von seiner Verpflichtung gegenüber seiner Heimat, der Verteidigung Trojas, frei und fordert ihn zur Flucht auf. Er verweist darauf, dass durch seinen Tod die Zeit für eine Rettung der Vaterstadt verstrichen sei und niemand sonst die Stadt vor dem Untergang bewahren könne. Seine Befehle an Aeneas sind für die Handlung des Epos von großer Bedeutung. Hektor beauftragt ihn, die Penaten aus dem brennenden Troja zu retten und für sie eine neue Heimat zu suchen. Erstmals wird Aeneas mit seinem vorherbestimmten Schicksal konfrontiert, noch bevor er aktiv in die Nyktomachie um Troja eingreifen kann. All dies deutet bereits auf eine zukünftige Flucht des Aeneas hin. Bei dieser handelt es sich um einen pietätvollen Akt, da sie nicht um seiner selbst willen geschieht, sondern die Pflicht gegenüber den trojanischen Penaten erfüllt. Ein weiterer tragender Faktor in diesem Zusammenhang ist, dass Hektor selbst dem schlafenden Aeneas erscheint. Kein geringer als der größte und tapferste Trojaner aller Zeiten könnte dieser Szene mehr Ausdruck verleihen.⁷⁹ Daraufhin erwacht Aeneas durch den Lärm der Schlacht aus seinem Traum und läuft sofort auf das Dach des Hauses. Die Warnung Hektors hat sich somit erfüllt, Troja ist verraten worden. Überwältigt von den ersten Eindrücken vergisst aber Aeneas völlig die mahnenden Worte Hektors. Anstatt die Flucht vorzubereiten, greift er kampfeswütig zu den Waffen (*arma amens capio*; 314). *Furor* und *ira* bestimmen sein Handeln. Aeneas will unbedingt die verlorene Stadt bis zu seinem Tode verteidigen. Bereits hier spürt man die „Spannung zwischen dem, was ihm seine Rolle auferlegt, und dem, wozu ihn seine ‘Menschlichkeit’ drängt.“⁸⁰ Diese Thematik zieht sich durch das ganze Epos. Nach der Epiphanie Hektors empfindet Aeneas überhaupt noch keine Verpflichtung gegenüber seiner Mission, von der er eben erst erfahren hat und sehr wenig weiß. Da der Auftrag zur Flucht und

⁷⁸ Heinze, R., *Virgils epische Technik*, Stuttgart 1995, 27.

⁷⁹ cf. Heinze 1995, 26.

⁸⁰ Wlosok 1982, 15.

zur Rettung der Penaten sowohl im Traum als auch genau zu dem Zeitpunkt erfolgt, in dem die Griechen Troja einnehmen, ist sein emotional gelenktes Handeln nachvollziehbar.⁸¹

Plötzlich läuft ihm der Apollopriester Panthus entgegen. Er trägt die Heiligtümer der Burg und seinen kleinen Enkelsohn mit sich (Aen. 2,320-321). Der Priester sucht Schutz im Hause des Aeneas und erfüllt somit die Worte Hektors (*sacra suosque tibi commendat Troia penatis*; 293). Die herbeigebrachten Heiligtümer sollten Aeneas an Hektors Auftrag erinnern, der das Bild der Göttin Vesta und deren ewiges Herdfeuer aus dem Tempel bei sich trägt. Aber obwohl Panthus ihm die schlimmsten Befürchtungen bestätigt, eilt Aeneas, angetrieben durch die Götter und die Kriegsfurie Erinys, in den Kampf. Er vergisst auf die Aufträge Hektors und des Panthus. Sogleich scharf er Gefährten um sich und eilt mit ihnen Richtung Burg. Dies geschieht freilich nicht in der Hoffnung, die Stadt vor dem Untergang zu bewahren, da sich Aeneas der aussichtslosen Lage vollkommen bewusst ist. Somit repräsentiert er mit seinem Vorgehen Wut und Verzweiflung.⁸² Auf dem gefährvollen Weg zur Burg hinauf wird die Gefolgschaft des Aeneas aufgerieben und getrennt. Als er oben ankommt, muss er die grausame Ermordung des Königs Priamus durch Pyrrhus, den Sohn des Achilles, mitansehen. Diese Szene bildet einen Wendepunkt und leitet auf die Vorbereitungen für die bevorstehende Flucht über. Aeneas erinnert sich beim Anblick des toten Priamus an seinen alten Vater Anchises und denkt an das grausame Schicksal, das seiner Familie bei einem Verbleib in Troja widerfahren würde. Da bemerkt er im Palast Helena, und wiederum überkommt ihn Zorn. Aeneas hegt das Bedürfnis, sich an ihr für das Verderben der Stadt zu rächen. Plötzlich erscheint ihm Venus, seine Mutter, und bringt ihn zur Vernunft (Aen. 2, 589-620). Sie wirft ihm vor, dass er durch sein waghalsiges und unbesonnenes Verhalten die *pietas* gegenüber seiner Familie vergesse, und belehrt ihn, dass der Untergang Trojas nicht der unrechten Liebschaft zwischen Helena und Paris, sondern dem Entschluss der Götter zuzuschreiben sei. Als Bestätigung zeigt Venus ihrem Sohn die auf Seite der Griechen kämpfenden Götter, gegen die menschlicher *furor* und *ira* zwecklos sind. Denn Neptun, der Erbauer der trojanischen Mauern, und sogar Jupiter, der Garant des göttlichen *fatum*, kämpfen auf der Seite der Griechen.⁸³ Schlussendlich verspricht sie ihrem Sohn, dass sie ihn unverseht nachhause begleiten wird. Nach der dritten überirdischen Verheißung⁸⁴ erklärt Aeneas sich nun endlich bereit mit seiner Familie zu flüchten, doch Anchises weigert sich, und somit verblasst die Aussicht auf Rettung. Aeneas will die Flucht nicht ohne ihn bestreiten. Die

⁸¹ Steiner, H.R., Der Traum in der Aeneis, Bern 1952 (Noctes Romanae. Forschungen über die Kultur der Antike 5), 33-34.

⁸² cf. Heinze 1995, 32.

⁸³ Aeneas erblickt auch Juno und Minerva, einst Stadtgöttin Trojas, die den Griechen zum Sieg verhelfen.

⁸⁴ Traumerscheinung Hektors – Warnung des Panthus – Erscheinung der Venus.

pietas gegenüber seinem Vater, dem *pater familias*, ist ihm wichtiger als die Rettung seiner Frau Kreusa und ihres gemeinsamen Sohnes Ascanius⁸⁵. Erst als Jupiter durch ein *auspicium maximum*⁸⁶ in der Form eines Sternes das Flammenzeichen auf der Stirn des Julus als Wunderzeichen bestätigt, stimmt Anchises der Flucht zu. Der heimliche Aufbruch verläuft sehr schnell. Aeneas ergreift die Initiative, trägt den Vater, der die troischen Penaten hält, auf den Schultern und weist Julus mit der rechten Hand. Hinter ihm folgt Kreusa. Er vereinbart mit seinen Dienern den Cerestempel außerhalb der Stadt als geheimen Treffpunkt. Als Aeneas diesen erreicht und bemerkt, dass Kreusa fehlt, kehrt er allein in die Stadt zurück, um sie zu suchen. Da erscheint ihm das übergroße Schattenbild seiner geliebten Ehefrau und verkündet, dass das *fatum* ihr die Flucht verweigere (*nec te comitem hinc portare Creusam fas, aut ille sinit superi regnator Olympi*; 778-779). Den Grund dafür lässt sie in der Weissagung über die Zukunft des Aeneas folgen (Verg. Aen. 2, 780-784):

*longa tibi exsilia et uastum maris aequor arandum,
et terram Hesperiam uenies, ubi Lydius arua
inter opima uirum leni fluit agmine Thybris.
illic res laetae regnumque et regia coniunx
parta tibi;*

Konträr zu Hektor, der im Traum keine genaue Angabe zum Zielort der Mission gab, wird Kreusa in ihrer Ausführung konkreter und ergänzt dessen Verkündung. Sie verheißt ihrem Ehemann nach langer Fahrt im Land der Hesperien am Fluss Thybris⁸⁷ ein neues Königreich. Da er dort eine Königstochter heiraten wird⁸⁸, darf Kreusa Troja nicht verlassen. Somit wissen sowohl Aeneas als auch Dido, dass sie nicht füreinander bestimmt sind und der Verbleib der Trojaner von begrenzter Dauer ist. Schlussendlich verschwindet der Schatten und Aeneas kehrt todtraurig zu den Seinen zurück. Dort stellt er fest, dass sich zahlreiche Menschen aus dem troischen Volk versammelt haben und sich ihm anschließen wollen. Nach der gemeinsamen Flucht ins Idagebirge verlässt Aeneas mit seiner Gefolgschaft, Anchises, Julus und den Penaten

⁸⁵ Für Ascanius wird in der vorliegenden Arbeit der Name Julus parallel verwendet.

⁸⁶ cf. Heinze 1995, 55.

⁸⁷ s.c. Tiber.

⁸⁸ s.c. Lavinia, die Tochter des Königs Latinus.

unter Tränen die Heimat.

Die Erfüllung des *fatum* rückt in Buch 4 aber in weite Ferne, als es auf der Jagd in einer Grotte zur Liebesvereinigung zwischen Dido und Aeneas kommt. Die brennende Leidenschaft lässt den Dardanerfürsten seine göttliche Bestimmung vergessen und er hätte aus Liebe zu Dido gerne auf die göttliche Mission verzichtet, wenn nicht Jupiter von dieser Liebschaft erfahren hätte. Auf dessen Befehl hin fordert der Götterbote Merkur Aeneas auf Karthago zu verlassen (Aen. 4, 265-278). Aeneas trifft diese Nachricht zutiefst, als hätte er noch nie von seinem Auftrag gehört. Er ist ratlos (*heu quid agat?*; 283) und durchlebt einen inneren Kampf, der zugunsten des *fatum* ausfällt. Sein Entschluss resultiert nicht aus einer inneren Überzeugung, sondern aus dem Pflichtgefühl der Familie gegenüber (*me puer Ascanius capitisque iniuria cari, quem regno Hesperiae fraudo et fatalibus aruis*; 354-355). Die Fahrt nach Italien ist für Aeneas ein Befehl und erfolgt nicht freiwillig (*Italiam non sponte sequor*; 361). Er wird dort laut Vorhersage, ohne dies selbst wirklich glauben zu können, eine neue Liebe und Heimat finden (*hic amor, haec patria est*; 347). Dieselben Worte spricht Aeneas nach der Ankunft in Latium aus voller Überzeugung, als sich das Tischprodigium, das ihm die Harpyie Celaeno im 3. Buch verkündet hat, erfüllt. Der Reifungsprozess des Anführers ist zwischen der Abfahrt aus Karthago (2. Hälfte des 4. Buches) und der Ankunft in Latium (2. Hälfte des 7. Buches) positiv vorangeschritten.

Eine tragende Rolle spielt dabei die Traumerscheinung des verstorbenen Anchises (Aen. 5, 719-745). Er rät seinem Sohn den Abstieg in die Unterwelt: „*Anchises kündigt den Höhepunkt des VI. Buches, die Heldenschau, an, wo er selber seinen Sohn die ruhmreiche Reihe der Nachkommen, gipfelnd in Caesar Augustus, schauen lassen und ihm die Bestimmung römischer Macht aufzeigen wird (VI 850 ff.)*“⁸⁹. Diese Epiphanie spannt einen Bogen zur 2. Werkshälfte, indem das Ende der Irrfahrten durch das lang ersehnte Erbarmen Jupiters angekündigt (*et caelo tandem miseratus ab alto est*; Aen. 5, 727) und auf die bevorstehenden Kämpfe in Latium, dem Hauptthema der zweiten Aeneishälfte, verwiesen wird (*gens dura atque aspera cultu debellanda tibi Latio est*; 730-731). Aber es stellt nicht nur einen Wendepunkt für den Inhalt des Epos dar. Heinze sieht in dieser Szene auch den Wandel des kleinmütigen, zweifelnden Aeneas zum zuversichtlichen, sicher auftretenden Helden.⁹⁰ Die gewonnenen Eindrücke in der Unterwelt, die Aeneas einen Ausblick auf die blühende Zukunft seines Volkes in Italien gewähren, ermutigen den trojanischen Anführer und rufen in ihm Entschlossenheit hervor. Vor der Landung in Latium weiß Aeneas aufgrund des Zuspruches der Götter und der

⁸⁹ Steiner 1952, 58.

⁹⁰ cf. Heinze 1995, 275.

beeindruckenden Epiphanien bereits um die Unterstützung des Schicksals. Er entwickelt durch diese Gewissheit auf Erfolg eine seelische Sicherheit. Sein Anspruch auf Macht in Italien wächst, nicht um seiner selbst willen, sondern um das ihm verheißene *fatum* endlich zu erfüllen.⁹¹

Aeneas ist nun dazu bereit, sich vom Schicksal führen zu lassen. Nach der Heldenschau ist er darum bemüht, seine Zuversicht in Taten umzusetzen.⁹² Aber er handelt nicht aus der Emotion heraus, sondern besonnen und überlegt. Diese Vorgehensweise verfolgt er auch im Krieg gegen die in Italien ansässigen Rutuler, der im 7. Buch der *Aeneis* seinen Anfang nimmt. Turnus, der Anführer des Rutulerstammes, wird durch die Furie Allecto, die selbstverständlich im Auftrag der Göttin Juno handelt, gegen Aeneas aufgehetzt. Er fühlt sich auf deren Eingreifen hin vom Landeskönig Latinus, der Aeneas gastfreundlich aufgenommen und ihm aufgrund eines Prodigiums seine Tochter Lavinia zur Frau versprochen hat, hintergangen, da auch er Lavinia begehrt. Die folgenden Kriegswirren bereiten Aeneas zwar Sorgen (Aen. 8, 29) und Kopfzerbrechen (Aen. 8, 18-21), aber rufen in ihm keine Verzweiflung oder jämmerliche Klagen hervor, wie es in der ersten Werkshälfte oft der Fall war. Der Krieg gegen die Rutuler ist notwendig, um endlich in Frieden leben zu können. Zusätzlich will Aeneas der Racheforderung seines Freundes Euander, dessen junger Sohn Pallas von Turnus getötet wurde, gerecht werden. Diese Ziele können nur durch einen endgültigen Sieg über Turnus erreicht werden. Er muss aber auch der *pietas* seines Vaters Anchises nachkommen, der ihm in Aen. 6, 853 mit den Worten *parcere subiectis* den Auftrag erteilt, Gnade gegenüber den unterworfenen Feinden walten zu lassen, dessen Befolgung höher als der Wunsch nach Rache des Euanders einzustufen ist. Vergil benützt zahlreiche Retardierungen, ehe es zur kriegsentscheidenden Monomachie der beiden Anführer kommt (Aen. 12, 887-952).⁹³ In diesem Zweikampf, der die Schlusszene der *Aeneis* bildet, fällt Aeneas in sein früheres Charakterbild zurück und lässt sich emotionsgeladen durch *furor* und *ira* zu einer unmoralischen Ermordung des Turnus hinreißen. Der Rutulerfürst wird von Aeneas in die Knie gezwungen und akzeptiert seine Niederlage. Er erkennt vor allen Augenzeugen den Sieg des Trojaners an (*uicisti et uictum tendere palmas Ausonii uidere*; 936-937) und verspricht die Erfüllung des Vertrags (*tua est Lavinia coniunx*; 937). Um seinen Heldenmut nicht zu verlieren, bittet Turnus nicht für sich selbst um Gnade, sondern für seinen Vater Daunus. Er appelliert *humilis supplex* (930) an die *pietas* des Aeneas, indem er ihn an dessen Vater Anchises erinnert. Als der Troerfürst kurz zu zögern beginnt,

⁹¹ cf. Schauer 2007, 155.

⁹² cf. Heinze 1995, 276.

⁹³ Als Vorbild dient der Zweikampf zwischen Achilles und Hektor im 22. Gesang der *Ilias*.

erblickt er den *balteus* des Pallas, mit dem sich Turnus frevelhaft gegürtet hat. Aeneas erinnert sich an dessen Schandtät und an seine Pflicht gegenüber Euander. Im Namen des Pallas tötet er *furiis accensus et ira terribilis* Turnus und bereitet dem Krieg ein Ende.

Aeneas fungiert als „Vollzugsgehilfe des *Fatums*“⁹⁴ und verwirklicht den im 10. Buch angekündigten Tod des Turnus, als er dem ermordeten Pallas die Rüstung raubt (Aen. 10,501-505). Aufgrund ihrer Feindschaft ist der Tod des unterlegenen Rutulerfürsten im Sinne des homerischen Heldentums die „logische Konsequenz und das zu erwartende Ende eines Kampfes.“⁹⁵ Trotzdem läßt der trojanische Anführer in der Schlusszene insofern Schuld auf sich, da er von *furor* und *ira* in seinem Handeln beeinflusst und geleitet wird. Er fällt in das homerische Heldenschema zurück, wie auch schon in Buch 10, als ihn „die *pietas der Rache* in solchen *furor* versetzt“⁹⁶, sodass er seine Gegner blutrünstig tötet. Dort besinnt sich Aeneas erst durch den Mord an Lausus seines tugendhaften Wesens wieder. Der Dardanerfürst handelt zwar nicht immer korrekt, begeht Fehler und trifft auch falsche Entscheidungen, dennoch versucht Aeneas dem *fatum* Folge zu leisten und dem trojanischen Volk ein vorbildlicher Anführer zu sein. Obwohl er Fehler begeht, hat Aeneas immer den Frieden vor Augen. Diese menschliche Unvollkommenheit besitzt auch Augustus, der zweifelsfrei als „historische Vorlage für Vergils Protagonisten“⁹⁷ gedient hat. Das Bild des rachsüchtigen Aeneas der Schlusszene erinnert an Oktavians Strafvollziehung nach dem Perusinischen Krieg. Bei Sueton (Divus Augustus, 15) ist überliefert, dass auf dessen Befehl hin 300 Senatoren und Ritter an einem Altar, der Cäsar geweiht war, exekutiert wurden. Dies geschah anlässlich des 4. Todestages Cäsars (15. März 40 v. Chr.). Obwohl die Gefangenen um Gnade flehten, soll Augustus laut dem Bericht Suetons mit den Worten *Moriendum esse* geantwortet und diese grausame Tat durchgeführt haben. Für Primmer deutet also der Schluss der *Aeneis* „die Gefahr an, in der der Sieger steht: statt menschlicher Milde göttliche Rache zu üben.“⁹⁸ Aeneas vollzieht den Mord an Turnus zwar *furiis accensus et ira terribilis*, doch nur, da er das Wehrgehänge des verstorbenen Pallas erblickt und vom Schmerz über dessen Tod überwältigt wird. Aeneas ist nicht völlig von *furor* erfüllt, sondern will zunächst den unterlegenen Rutulerfürsten begnadigen (*cunctantem flectere sermo coeperat*; 940-941). Sein emotionales Handeln ist zwar moralisch verwerflich, deswegen kann Vergils Protagonist aber nicht rein negativ beurteilt werden. Vielmehr verkörpert Aeneas

⁹⁴ Primmer, A., Die Schluß-Szene der Aeneis, in: WHB 11 (1968), 24.

⁹⁵ Schwarz 2011, 16.

⁹⁶ Aeneas tötet sogar einen Priester (Aen. 10, 540-542).

⁹⁷ Schwarz 2011, 19.

⁹⁸ Primmer 1982.

Aeneas in Vergils Aeneis

einen humanen Helden, der nicht unfehlbar ist, leidet und sein persönliches Glück zugunsten seiner Mitmenschen hinten anstellt.

3 Aeneas in Ovids *Metamorphosen*

In noua fert animus mutatas dicere formas

corpora; di, coeptis, nam uos mutastis et illa,

aspirate meis primaque ab origine mundi

*ad mea perpetuum deducite tempora carmen.*⁹⁹

Im Proömium der *Metamorphosen* (Ov. met. 1, 1-4) fasst Ovid für den Leser kurz zusammen, wovon sein fünfzehn Bücher umfassendes Werk handelt: von Verwandlungssagen (*In noua fert animus mutatas dicere formas corpora*), beginnend beim Ursprung der Welt bis hin zur Gegenwart (*ab origine mundi ad mea [...] tempora*). Selbstverständlich konnte Ovid, der den Anspruch auf ein *carmen perpetuum* erhebt, den Mythos des Trojanischen Krieges und der Gründung Italiens durch den aus Troja fliehenden Aeneas nicht übergehen. Denn „die Überlieferung, dass Troja und Rom durch Aeneas und seine Gefährten verbunden seien, besaß bereits eine lange literarische Tradition, bis sie schließlich im römischen Nationalepos, Vergils *Aeneis*, verbindlich für das Denken der Zeit wurde.“¹⁰⁰ In Ovids *Metamorphosen* begegnet man an zahlreichen Stellen sowohl Künstlern, welche die Dichter und deren Kunst repräsentieren, als auch Herrschergestalten, die den Leser oftmals an Octavian erinnern. Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich hinsichtlich der Struktur des Werkes zwei gleichberechtigte Gliederungen vornehmen: Die Künstler unterteilen die *Metamorphosen* in drei Pentaden, während die Herrscher, „repräsentiert durch jeweils zwei ‚Götter‘ (*Apollo und Jupiter bzw. Romulus und Caesar*) und jeweils vier Heroen (*Cadmus, Perseus, Iason, Theseus bzw. Meleager, Hercules, Achill, Aeneas*)“¹⁰¹, das Werk in zwei gleichwertige, parallel laufende Hälften, nämlich „Abstieg“ und „Aufstieg“, teilen.¹⁰²

Als fünfter Hauptteil der zweiten Werkshälfte folgt also der vierte „unsterbliche“ Heros Aeneas

⁹⁹ Die lateinischen Textstellen zu Ovids *Metamorphosen* stammen aus: Tarrant, R. J., P. Ovidi Nasonis *Metamorphoses*, Oxford 2004.

¹⁰⁰ Dippel, M., Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids *Metamorphosen* (XII 1- XIII 622), Frankfurt am Main 1990, 9.

¹⁰¹ Ratkowitsch, C., Von der Manipulierbarkeit des Mythos: Der Paris/Helena-Mythos bei Ovid (her.16/17) und Baudri von Bourgueil (carm.7/8), Brüssel 2012, (Collection Latomus 334), 20.

¹⁰² Die erste Hälfte verläuft hinsichtlich der Heldentaten der Heroen absteigend und zeigt die Künstler in einer starken Abhängigkeit zum Herrscher, in der zweiten Hälfte findet ein aufsteigender Verlauf bis zur Unsterblichkeit, symbolisiert durch die Apotheose, statt. In dieser Werkshälfte schaffen es auch einige Künstlergestalten, sich von der Abhängigkeit zum Herrscher loszulösen. Cf. Ratkowitsch 2012, 20.

(met. 13,623-14,608), der inhaltlich von der Darstellung des Trojanischen Krieges (met.12, 1-13, 622) zum Erzählabschnitt, der sich mit der römischen Geschichte befasst, (met. 14, 609-15, 870) überleitet.¹⁰³

Bereits in Buch 11 ab Vers 194 bereitet Ovid den Leser auf die Thematisierung des Trojanischen Kriegsmythos vor. Eingebettet in individuelle Liebesgeschichten und Verwandlungssagen berichtet er von der Gründung Trojas, den Vorfahren der um Troja kämpfenden Helden und jenen Heroen, die im Trojanischen Krieg mitwirkten. Der Troja-Mythos erscheint dabei als eine Sage unter vielen und ist für die „ovidische Aeneis“, anders als bei Vergil, von geringerer Bedeutung, da Ovid in seiner Fassung oftmals auf Passagen verzichtet, welche die Thematik des Trojanischen Krieges aufgreifen und an den furchterlichen Untergang Trojas erinnern.¹⁰⁴ Die zahlreich abweichenden Darstellungen gegenüber der *Aeneis* sind in der modernen Forschung unterschiedlich diskutiert und bewertet worden. Einige Forschungsrichtungen seien repräsentativ genannt: Lundström¹⁰⁵ erkennt in den *Metamorphosen* eine antiaugusteische Intention, während Döpp¹⁰⁶ glaubt, dass das Interesse des Dichters an privaten und individuellen Schicksalen im Vordergrund steht. Außerdem sieht er keinen politischen Sinn gegen Augustus. Andrae¹⁰⁷ bezeichnet die *Metamorphosen* als Ovids kritische Antwort auf Vergils *Aeneis*, einem bis dahin unangefochtenen poetologisch und ideologisch gefärbten Epos. Der Forschungsansatz von Ratkowitsch¹⁰⁸ verweist auf eine Hinterfragung der poetischen Fiktion der *Aeneis*, da sie die individuellen Verwandlungsgeschichten als symbolische Darstellungen der wechselseitigen Abhängigkeit von Kunst und Herrscher interpretiert.

In Vers 623 beginnt der Erzählkomplex über die Irrfahrten des Aeneas, dessen Gestalt in der Darstellung des Trojanischen Krieges bei Ovid keine einzige Erwähnung findet. Im Gegensatz zu Vergil bildet die „ovidische Aeneis“ zunächst den Rahmen für weitere Verwandlungssagen, von denen Aeneas selbst, meist während einer Fahrtpause, auf seinen Irrfahrten erfährt.¹⁰⁹ Ebendiese setzen unmittelbar nach der Memnon-Episode ein (Ov. met. 13, 623-627):

¹⁰³ Ratkowitsch, C., Manuskript zu einer im Entstehen begriffenen Metamorphosen-Monographie, Wien 2015. Der Erzählkomplex über Aeneas steht zwischen dem Erzählkomplex des dritten „unsterblichen“ Heros Achilles (met. 11, 194-13, 622) und dem abschließenden Themenabschnitt über die Götter Romulus und Caesar/Augustus (met. 14, 609-15, 879).

¹⁰⁴ cf. Dippel 1990, 16-17.

¹⁰⁵ Lundström, S., Ovids Metamorphosen und die Politik des Kaisers, Uppsala 1980.

¹⁰⁶ Döpp, S., Vergilrezeption in der ovidischen Aeneis, in: RhM 134 (1991), 327-346 und Döpp, S., Vergilischer Einfluss im Werk Ovids, München 1969.

¹⁰⁷ Andrae, J., Vom Kosmos zum Chaos – Ovids Metamorphosen und Vergils Aeneis, Trier 2003 (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 54).

¹⁰⁸ Ratkowitsch, C., Manuskript zu einer im Entstehen begriffenen Metamorphosen-Monographie, Wien 2015.

¹⁰⁹ Ratkowitsch 2015, 1.

*Non tamen euersam Troiae cum moenibus esse
spem quoque fata sinunt; sacra et, sacra altera, patrem
fert umeris, uenerabile onus, Cythereius heros.
De tantis opibus praedam pius eligit illam
Ascaniumque suum [...]*

Die göttlichen Prophezeiungen (*fata*) lassen auf ein Weiterleben des trojanischen Geschlechts durch Aeneas hoffen (*spem*). Während aber Vergil in seinem Proömium zur *Aeneis* (Aen. 1, 1-6) bereits einen Ausblick auf die Landung der Trojaner in Latium gibt und den späteren Ruhm und Glanz Roms streift, lässt Ovid ihre Zukunft in den *Metamorphosen* offen. Er erzählt nur von der Abreise aus Troja. Diese wird dort aber weit weniger ausführlich, dramatisch und pietätvoll dargestellt als in der *Aeneis*. Ovid verzichtet in seiner Erzählung auf heldenhafte Kämpfe des Aeneas und die göttlichen Befehle, die ihn schlussendlich zur Flucht aus seiner Heimat bewegen.

Vers 626 lässt insbesondere auf eine weitere entscheidende Abweichung gegenüber der *Aeneis* schließen. Durch die Wendung *de tantis opibus praedam pius eligit illam* wird die *pietas* des Aeneas von Ovid subtil hinterfragt.

„Zwar sind unmittelbar vorher bloß die Penaten und Anchises, unmittelbar nachher Ascanius genannt, so dass sich praedam in positivem Sinn auf die pietas des Aeneas gegenüber den Göttern und der Familie beziehen kann; durch die Juxtaposition von tantis opibus allerdings erhält der Satz einen amphibolen Beigeschmack.“¹¹⁰

Unter diesem Aspekt scheint Ovid der Sagenversion nahe zu stehen, wonach Aeneas mit zahlreichen Schätzen von den Griechen für den Verrat Trojas entlohnt wurde und unverseht von seiner Heimat absegeln durfte.¹¹¹ Die Abreise aus Troja ist demnach nicht als Flucht zu verstehen.

¹¹⁰ Ratkowitsch 2015, 2.

¹¹¹ Diese Variante basiert auf den in der homerischen *Ilias* angedeuteten Spannungsverhältnissen zwischen der Familie des Aeneas und der des Königs Priamus (siehe „Aeneas in Homers *Ilias*“) und wird in den kommenden Kapiteln dieser Arbeit zentrales Thema sein (siehe „Aeneas in der *Ephemeris belli Troiani* des Dictys Cretensis“ und „Aeneas in *De excidio Troiae historia* des Dares Phrygius“). Für einen groben Überblick über die Rezeption des Troja-Stoffes cf. Ranke, K., Enzyklopädie des Märchens: Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung Band 1, Berlin/ New York 1977, 510-529.

Im Anschluss daran nennt Ovid die anfänglichen Stationen der Aeneaden, nämlich die Abfahrt von Antandrus, die Polydorus-Episode und die Landung in Delos, beiläufig in nur viereinhalb Versen (met. 13, 627-631). Indem der Dichter den Aufenthalt der Trojaner in Thrakien nicht weiter ausführt, verzichtet er zunächst auf das für Vergil charakteristische Motiv, dass die Aeneaden immer wieder an den Untergang Trojas erinnert werden.¹¹² Stattdessen dehnt er die Erzählung vom Empfang der Trojaner auf der Insel Delos (met. 13, 632-642) aus und ändert hier den Inhalt entscheidend. Während in Vergils Erzählung Aeneas unmittelbar nach seiner Ankunft auf Delos im Apollotempel um ein Orakel für die Weiterfahrt bittet und so die Erfüllung des *fatum* für den Helden oberste Priorität hat, rückt bei Ovid das Motiv der Gastfreundschaft in den Fokus. Der Priesterkönig Anius unternimmt mit Aeneas einen Rundgang durch die Stadt und zeigt ihm die Sehenswürdigkeiten. Nach einem gemeinsamen Opfer kehren sie in den Palast zurück und begeben sich zu Tisch. Als Anchises sich nach den Kindern des Königs erkundigt (met. 13, 640-642), erzählt Anius vom traurigen Schicksal seiner Töchter (met. 13, 643-674). „Erst im Anschluss daran wird knapp erwähnt, dass sich die Aeneaden vom Orakel eine Prophezeiung erteilen lassen“¹¹³ (met. 13, 675-679). Private und persönliche Erzählungen individueller Schicksale in Form von Verwandlungsgeschichten, die zu der göttlichen Mission der Aeneaden keinen Bezug haben, drängen in der „ovidischen Aeneis“ in den Vordergrund. Die schmerzliche Erinnerung an den Untergang Trojas, die Vergil durch die Begegnung des Aeneas mit dem verstorbenen Polydorus motiviert, holt Ovid, da er die Polydorus-Episode für die Metamorphose Hekubas (met. 13, 488-575) verwendet, hier nach. Obwohl Anius in der Erzählung über das Leid seiner Töchter eine direkte Verbindung zum Schicksal Trojas herstellt (*ne non ex aliqua uestram sensisse procellam nos quoque parte putes*; 656-657)¹¹⁴, erscheint die Erinnerung daran im Rahmen der freundlichen Atmosphäre am Königshofe weit weniger traurig und mitleiderregend.¹¹⁵

Aufgrund der in die „ovidische Aeneis“ eingegliederten *Metamorphosen* fungiert Aeneas meist in einer passiven Rolle, womit Ovid „Vergils Protagonisten und dem Typus schlechthin für Octavian das heldenhaft-kämpferische Wesen“¹¹⁶ nimmt. Ebendiese Änderung interpretiert Ratkowitsch als Hinterfragung der poetischen Fiktion der *Aeneis*, „die durch die von Octavian verordnete panegyrische Einheitsdichtung bedingt ist.“¹¹⁷ Dazu passt, dass Ovid die Abfahrt aus Troja, anstatt der heldenhaften Version Vergils zu folgen, als Verrat darstellt und der Figur

¹¹² Döpp 1991, 334.

¹¹³ Döpp 1991, 334-335.

¹¹⁴ Döpp 1969, 131.

¹¹⁵ cf. Döpp 1991, 336 sowie Döpp 1969, 132.

¹¹⁶ Ratkowitsch, 2015, 1.

¹¹⁷ Ratkowitsch, 2015, 1.

des Aeneas durch das fehlende *fatum* ihren Status des von den Göttern Auserwählten nimmt.¹¹⁸ Innerhalb des Erzählkomplexes met. 13, 675-14, 74, der inhaltlich die Überleitung von der Abfahrt aus Delos zur Landung der Aeneaden in Karthago bildet, folgen weitere Verwandlungsgeschichten, ohne dass der Held entscheidend hervortritt. Die Trojaner, die in Vergils *Aeneis* auf Rat des Helenus hin bei den Seeungeheuern Scylla und Charybdis vorbeifahren, kommen in den *Metamorphosen* nach deren erfolgreichen Überwindung in Karthago an (met. 14, 75-77). Bezeichnend für die Unwichtigkeit des *fatum* bei Ovid ist zunächst das Fehlen des durch die Göttin Juno verursachten Seesturms, der die Trojaner nach Karthago treibt. In der „ovidischen Aeneis“ sind zufällig vorherrschende Windbedingungen für die Landung an der karthagischen Küste verantwortlich (*Libycas uento referuntur ad oras*; met. 14, 77). Es folgt darauf eine komprimierte Erzählung vom Aufenthalt des Aeneas bei Dido (Ov. met. 14, 78-81):

excipit Aenean illic animoque domoque
non bene discidium Phrygii latura mariti
Sidonis, inque pyra sacri sub imagine facta
incubuit ferro deceptaque decipit omnes.

Die Abreise des Aeneas ist nicht einem göttlichen Befehl, der ihn an die vom *fatum* verordnete Aufgabe erinnert und zur Weiterfahrt bewegt, geschuldet. Indem Ovid das Handeln des Dardanerfürsten als treuelosen Ehebruch (*mariti*) darstellt, erklärt er Aeneas durch dessen eigenwilliges Handeln für Didos anschließenden Selbstmord allein verantwortlich. Die geschichtliche Bedeutung dieser Episode, nämlich der Verweis auf die punischen Kriege (Aen. 4, 622-629), findet in dieser Fassung keine Verwendung. Ovid geht, wie in Her. 7¹¹⁹, allein auf das persönliche Schicksal der Königin ein.¹²⁰

Nach der Abfahrt aus Karthago kommen die Trojaner nach Cumae, wo Aeneas auf die Apollopriesterin Sibylle trifft. Ovid hat auch an dieser Episode gegenüber Vergils Epos entscheidende Änderungen vorgenommen. Aeneas äußert an die *uates* Sibylle den Wunsch, zu seinem Vater in die Unterwelt steigen zu können (met. 14, 105-106). Die Priesterin muss aber

¹¹⁸ Diese Annahme bestätigt sich im Laufe dieses Kapitels.

¹¹⁹ Dido beklagt die Treulosigkeit des Aeneas und versucht ihn zum Bleiben zu bewegen.

¹²⁰ Döpp 1969, 134.

zuerst vom Gott Apollo inspiriert werden, um dem Dardanerfürsten entsprechend antworten zu können. Wenn man bedenkt, dass die Gestalt der *uates* Sibylle stellvertretend für die Dichtkunst stehen und der Gott Apollo als Typus des Herrschers auf höchster Ebene fungieren kann, repräsentiert die Sibylle-Episode ebenfalls die Verbindung und wechselseitige Abhängigkeit zwischen der panegyrischen Dichtung und dem Herrscher.¹²¹

In der Rede Sibylles lässt Ovid weitere Anspielungen, welche die Fiktion der *Aeneis* als panegyrisches Werk hinterfragen, folgen (met. 14, 108-113). Die Apollopriesterin preist den Heldenmut des Aeneas, die Tapferkeit im Kampf und dessen *pietas*, die er in der Nyktomachie während des Untergangs Trojas bewiesen hat (*uir factis maxime, cuius dextera per ferrum, pietas spectata per ignes*; 108-109). Der Leser weiß aber, dass die Götter dem Sohn der Venus in der *Aeneis* einige Male helfen müssen, ehe er sich zur Rettung der Penaten durchringt und zur Flucht entscheidet. Trotzdem (*tamen*) soll sich sein Wunsch, in die elysischen Gefilde hinabzusteigen, erfüllen, wobei die Formulierung *potiere petitis* (110) das Verlangen des Aeneas gewaltsam und negativ darstellt, da Ovid eine Verbform des Verbums *potiri* in seinen *Metamorphosen* stets bei Vergewaltigungen verwendet.¹²² Der Dichter kritisiert damit auf Metaebene die rücksichtslose Vorgehensweise eines Herrschers, der durch die ihm verpflichtende Dichtung Unsterblichkeit und ewigen Ruhm erlangen will, wobei im Zuge der wechselseitigen Abhängigkeit zwischen Herrscher und Dichtkunst wieder beide Seiten austauschbar sind.¹²³ Die Künstler werden aber nicht nur unfreiwillig, repräsentiert durch die Vergewaltigungserzählungen, in die Abhängigkeit getrieben, sondern begeben sich auch freiwillig in diese, indem sich die Künstler repräsentierenden Gestalten in einen Typus für den Herrscher verlieben.

In diesem Kontext versteht der Leser auch die folgenden Verse (*dixit et auro fulgentem ramum silua Iunonis Auernae monstravit iussitque suo diuellere trunco*; 113-115). Sibylle gibt dem Dardanerhelden freiwillig einen goldenen Zweig, ein mögliches Symbol für die panegyrische Dichtung¹²⁴, um in die Unterwelt hinabsteigen zu können. Bei Vergil hingegen muss Aeneas auf Befehl der Apollopriesterin hin den goldenen Zweig selbst suchen. Mithilfe seiner Mutter Venus, die ihm ein göttliches Zeichen offenbart, findet er den Zweig und ist somit für den Abstieg in die Unterwelt auserwählt.

¹²¹ cf. Ratkowitsch 2015, 61-66.

¹²² cf. Ratkowitsch 2015, 63. Ovid verwendet selbiges Motiv, um die Inbesitznahme des Königreiches Latium durch Aeneas und dessen Vermählung mit Lavinia als ungerecht darzustellen.

¹²³ In der zweiten Werkhälfte lösen sich einige Künstlergestalten aus der Abhängigkeit vom Herrscher und bestimmen selbst, „wem sie durch panegyrische Darstellung von dessen Heldentaten zur Unsterblichkeit verhelfen und wen sie der *damnatio memoriae* anheim fallen lassen wollen.“ Cf. Ratkowitsch 2012, 20.

¹²⁴ cf. Ratkowitsch 2015, 64.

Eine *Katabasis* ist laut Philip Hardie von zwei grundlegenden Merkmalen motiviert. Die Unterwelt symbolisiere ein ‚Lagerhaus‘, in dem der Besucher seine Ahnen und Nachkommen erblicke und somit einen Blick auf die Vergangenheit und Zukunft seiner Familie werfe. Außerdem werde der Reisende durch eine innere Motivation zum Abstieg in die Unterwelt getrieben.¹²⁵ Bei Vergil wird der Beweggrund im Traum des Aeneas genannt, als ihn Anchises zur *Katabasis* auffordert (Aen. 5, 731-737). Er erhält den Auftrag, seinen verstorbenen Vater in der Unterwelt zu besuchen, um die Zukunft in Form seiner Nachkommen (Römerschau) und der neuen Heimat zu erfahren. Durch diesen Traum motiviert, setzt er alle Hebel in Bewegung und folgt den Befehlen seines Vaters (Aen. 5, 746-748). Der Ausblick auf die historische Bedeutung der durch die vom *fatum* vorherbestimmte Herrschaft der Aeneaden und der Stadt Rom innerhalb der *Katabasis* ist in seiner poetischen Darstellung ein Schlüsselereignis in Vergils *Aeneis*. Ovid aber nimmt dieser Unterwelt-Szene ihre zentrale Funktion und lässt sie als eine Erzählung unter vielen erscheinen (Ov. met. 14, 116-119)¹²⁶:

Paruit Aeneas, et formidabilis Orci

uidit opes atausque suos umbramque senilem

magnanimi Anchisae. didicit quoque iura locorum,

quaeque nouis essent adeunda pericula bellis.

Angekommen in der Unterwelt erblickt Aeneas seine Ahnen wie auch den Schatten seines Vaters Anchises, aber sonst niemanden. Der Ausblick auf seine Nachkommen, die zukünftigen Herrscher Italiens, der damit verbundenen Größe und historischen Bedeutung Roms fehlt bei Ovid vollkommen. Während der trojanische Held sich bei Vergil die Fahrt in die Unterwelt verdienen muss, um das Ziel und die Zweckmäßigkeit seiner Mission für die Zukunft in Erfahrung bringen zu können, fehlt dieses Motiv in der ovidischen Fassung. Ihm wird für die Zukunft bloß ein Krieg vorausgesagt (*quaeque nouis essent adeunda pericula bellis*). Bei der Rückkehr aus der Unterwelt beginnen Aeneas und Sibylle sich zu unterhalten (met. 14, 120-128), ehe Ovid die Apollopriesterin von ihrem persönlichen Schicksal erzählen lässt (met. 14, 129-153).

¹²⁵ Hardie, P., In the Steps of the Sibyl: tradition and desire in the epic Underworld, in: *Materiali e discussioni per l'analisi dei testi classici* 52 (2004), 143-156.

¹²⁶ Krupp, J., *Distanz und Bedeutung: Ovids „Metamorphosen“ und die Frage der Ironie*, Heidelberg 2009, 161.

Im weiteren Handlungsverlauf bleibt Ovid seiner Linie treu. Er schmückt die Irrfahrten der Aeneaden mit Verwandlungsgeschichten aus, deren detaillierte Schilderung das Schicksal der Trojaner zunehmend in den Hintergrund drängt. Nach den Erzählungen der Odysseusgefährten Achaemenides (met. 14, 154-222) und Macareus (met. 14, 223-444) – Letzterer ist von Ovid zusätzlich eingeführt – schließt die erste Hälfte von Vergils *Aeneis*. Die Ereignisse der zweiten Hälfte des Werkes, die Vorbereitung auf den Krieg in Latium, die Kampfhandlungen und der Zweikampf zwischen Aeneas und Turnus, thematisiert Ovid hingegen in nur 164 Versen (met. 14, 445-608). Zunächst fasst er in wenigen Worten die Gesamthandlung des 7. Buches der *Aeneis* zusammen (Ov. met. 14, 445-453):

*Soluitur herboso religatus ab aggere funis
et procul insidias infamataeque relinquunt
tectae deae lucosque petunt, ubi nubilus umbra
in mare cum flaua prorumpit Thybris harena.
Faunigenaeque domo potitur nataque Latini,
non sine Marte tamen; bellum cum gente feroci
suscipitur, pactaque furit pro coniuge Turnus.
Concurrit Latio Tyrrhenia tota, diuque
ardua sollicitis uictoria quaeritur armis.*

Während bei Vergil Aeneas und seine Gefährten am unheilvollen Wohnort der Zauberin Circe vorbeifahren (Aen. 7, 5-24) und schließlich Latium, einen *locus amoenus*, erreichen (Aen. 7, 25-36), flüchten die Trojaner in den *Metamorphosen* von Circes Insel und landen daraufhin an der Mündung des Tibers (met. 14, 447-448). Ovid reduziert die Ekphrasis der lateinischen Landschaft und verweist stattdessen auf den bevorstehenden Krieg, der durch die Ankunft des Aeneas ins Reich des Königs Latinus gebracht wird (met. 14, 449-453). Erneut fehlt jeglicher Hinweis auf ein Einwirken der Götter. Bei Vergil (Aen. 7, 148-285) erkennt Latinus anhand eines Prodigiums im trojanischen Helden den vom *fatum* Auserwählten. Deshalb sieht er davon ab, seine Tochter Lavinia dem Rutulerfürsten Turnus zur Frau zu geben. In der ovidischen

Fassung bemächtigt sich Aeneas ohne Götterauftrag des Reiches Latium und der Königstochter Lavinia. Das Prädikat *potitur* (449) deutet abermals auf gewaltsames und rücksichtsloses Handeln hin.¹²⁷ Zusätzlich ist Lavinia dem einheimischen Fürsten Turnus fest versprochen, weshalb die Vermählung mit Aeneas einem Vertragsbruch entspricht und dem erzürnten Rutulerrfürsten in seiner sozialen Stellung nichts anders übrig bleibt als Aeneas und Latinus den Krieg zu erklären, um seine verletzte Ehre wiederherzustellen (met. 14, 450-451). Der epische Krieg zwischen den beiden Völkern ist nicht dem *fatum*, sondern persönlichen Motiven geschuldet, es geht ihnen einzig um den Siegesruhm, der aus dem Vertragsbruch mit Turnus resultiert.¹²⁸ Nach dem Ausbruch des Krieges bitten beide Seiten bei fremden Völkern um Unterstützung im Kampf. Ovid streift den Aufenthalt des Aeneas bei Euander (Buch 8 der *Aeneis*) in nur einem Vers (met. 14, 456) und schildert stattdessen den Aufenthalt des Rutulers Venulus bei Diomedes, der erfolglos (*frustra*) um Beistand im Krieg gebeten wird, ausführlich (met. 14, 457-511). Der Tydeussohn verweigert ihnen die Hilfe, da er über zu wenige Truppen verfüge.¹²⁹ Er rechtfertigt dies mit der Erzählung von seiner Heimkehr aus Troja, auf jenem Weg er zahlreiche seiner Kameraden verlor. Seine Irrfahrt deutet er als Rache der Venus, die er im Kampf um Troja einst verwundet hatte (met. 14, 477). Er schließt seine Rede mit der Verwandlungsgeschichte seines Gefährten Acmon (met. 14, 483-511), der sich, strapaziert durch unzählige Leiden auf hoher See, zu einer gottlosen Rede gegen Venus hinreißen lässt. Als Strafe wird er zusammen mit einigen Gefährten von der Göttin in Vögel verwandelt (met. 14, 497-511).

Nachdem Venulus – Im Rahmen seiner Rückkehr aus Apulien erzählt Ovid die Metamorphose eines apulischen Hirten zu einem wilden Ölbaum (met. 14, 512-526)¹³⁰ – den Rutulern berichtet hat, dass die Ätoler ihnen die Hilfe verweigern (*Hinc ubi legati rediere negata ferentes arma Aetola sibi*; 527-528), wird der Kampf unbeeindruckt fortgesetzt. Zunächst steckt Turnus die trojanischen Schiffe in Brand, die daraufhin durch Cybele in Meernymphen verwandelt werden (met. 14, 529-565). Anders als bei Vergil, wo Jupiter der Göttermutter verspricht (Aen. 9,77-106), dass die aus dem Holz des ihr heiligen Idagebirges gefertigten Schiffe, die unversehrt

¹²⁷ Zur Erklärung siehe Seite 36.

¹²⁸ cf. Ratkowitsch 2015, 111.

¹²⁹ Bei Vergil hält Diomedes es für frevelhaft, gegen die Trojaner zu kämpfen. Während Döpp 1969, 138 auf die Vereinfachung und Umgewichtung dieses Erzählkomplexes verweist und für ihn diese Episode den Zweck hat, eine Verbindung zu Homers *Ilias* zu schließen und eine weitere Metamorphose zu behandeln (cf. Döpp 1991, 339-340.), symbolisiert für Ratkowitsch die Gestalt des Diomedes gleichzeitig einen weiteren Typus für Herrscher und Künstler. „Seine Ablehnung der neuerlichen Teilnahme an einem epischen Kampf, sozusagen seine eingeforderte Transferierung von der *Ilias* in die *Aeneis*, kann als Ablehnung großer epischer Dichtung und als Rückzug zu niedrigen Genera verstanden werden.“ Cf. Ratkowitsch 2015, 112.

¹³⁰ Für Ratkowitsch 2015, 120-122 weist diese Verwandlungssage nicht nur auf Vergils Eklogen, sondern vor allem auf Horaz und dessen Wandel von einem freien zu einem gebundenen Dichter hin.

nach Italien fahren würden, Unsterblichkeit erlangen dürften, interveniert Cybele in den *Metamorphosen* selbstständig, da sie das ihr geweihte Holz in Gefahr sieht (*cum memor has pinus Idaeo vertice caesas sancta deum genetrix*; 535-536). Sie wirft dem Turnus frevelhaftes Handeln vor (*inrita sacrilega iactas incendia dextra*, Turne; 539-540) und lässt nicht zu, dass Bäume, die aus ihrem geweihten Hain stammen, verbrannt werden (*nec me patiente cremabit ignis edax nemorum partes et membra meorum*; 540-541). Anschließend folgt die Metamorphose der Schiffe zu Meernymphen, die in der ovidischen Fassung ausführlich geschildert wird (met. 14, 542-565).

Den Abschluss der „ovidischen Aeneis“ bildet der Erzählkomplex über Turnus und Aeneas (met. 14, 566-608), der in zwei Abschnitte geteilt ist: In den Versen 566-580 berichtet Ovid vom Tod des Rutulerfürsten Turnus. Er schafft innerhalb der ersten sieben Verse, in denen er die Bücher 9 bis 12 der *Aeneis* zusammenfasst, eine Brücke zum Entscheidungskampf zwischen Aeneas und Turnus (Ov. met. 14, 566-572):

*Spes erat, in nymphas animata classe marinas,
posse metu monstri Rutulum desistere bello;
perstat, habetque deos pars utraque, quodque deorum est
instar, habent animos. nec iam dotalia regna
nec sceptrum soceri nec te, Lauinia uirgo,
sed uicisse petunt deponendique pudore
bella gerunt.*

Trotz des Wunders der Verwandlung zeigt sich Turnus unbeeindruckt und kämpft weiter (*perstat*, 568).¹³¹ Die Motivation für den Sieg ist gegenüber Vergil aber eine andere: Aeneas und Turnus kämpfen weder um die Herrschaft noch um Lavinia (met. 14, 569-570), sondern einzig und allein um den Sieg und den Ruhm, nicht mit dem Krieg aufgehört zu haben (met. 14, 571-572). Das eigentliche Ziel ist aus den Augen geraten. Bei Vergil ist der Krieg vom *fatum* bestimmt und notwendig, um den zukünftigen Frieden und die Einigkeit des Reiches zu

¹³¹ cf. Döpp 1969, 139. Die Verblendung des Turnus findet sich auch bei Vergil: *at non audaci Turno fiducia cessit* (Aen. 9, 126).

garantieren. Die ovidischen Protagonisten hingegen werden durch reinen Selbstzweck vorangetrieben. Außerdem stellt Ovid beiden Kämpfern gleichsam Götter als Unterstützung zur Seite, wodurch das dem *fatum* unterstehende göttliche Wirken der *Aeneis* aufgehoben wird.¹³² Im zweiten Unterabschnitt (met. 14, 572-580) berichtet Ovid vom Tod des Turnus, der Zerstörung der Stadt Ardea und deren anschließende Verwandlung in einen Reiher (*ardea*, 580). Der Leser ist selbstverständlich mit der ausführlicheren und weitaus eindrucksvolleren Schlusszene der *Aeneis* (Aen. 12, 938-952) vertraut, sodass Aeneas, dessen *furor* und *ira* in der ovidischen Fassung übergangen werden, dennoch „als Initiator des Untergangs seines Gegners die Züge der saeva Iuno erhält, die in der Aeneis den Trojaner verfolgte.“¹³³ Den Tod des Turnus und den Fall Ardeas beschreibt Ovid sehr kurz (Ov. met. 14, 572-574):

[...] tandemque Venus uictricia nati

arma uidet, Turnusque cadit ; cadit Ardea, Turno

sospite dicta potens.

Vergil vermittelt in seiner Schlusszene zwischen den Zeilen, dass sich der trojanische Held als der vom *fatum* Auserwählte durchsetzt und somit unter göttlicher Führung den Kampf rechtmäßig für sich entscheidet. Ovid hingegen liefert keinen Hinweis, damit diese Behauptung angenommen und bestätigt werden kann. Er hebt die entscheidenden Ereignisse des Krieges nicht hervor, sondern lässt sie zufällig passieren. In Bezug auf das Waffenprodigium (Aen. 8, 535-536) verstärkt sich dieser gewonnene Eindruck: Die Göttin Venus, gedeutet als epische Panegyrik, steckt hinter dem Sieg des Trojaners. Somit scheint dieser „einzig auf Vergils *Aeneis* zu basieren, der dem Wunsch Octavians gemäß den Trojaner zum Typus des Prinzeps hinaufstilisierte.“¹³⁴ Indem Ovid auf panegyrische Färbung verzichtet und beide Seiten sich als austauschbar erweisen, weist der Zerfall Ardeas, einer einst mächtigen Stadt, auf das Schicksal Trojas hin (Aen. 3, 1-3) und bereitet den in met. 15, 431-452 vorausgesagten Untergang Roms vor.¹³⁵ Darüber hinaus stellt auch das Epitheton *barbarus* (574), das Ovid dem Schwert (*ensis*;

¹³² Die moderne Forschung bewertet die Änderungen innerhalb dieser Episode unterschiedlich und sieht darin eine weitere Bestätigung zugunsten ihrer jeweiligen Forschungsfrage: cf. Ratkowitsch 2015, 128-129; Döpp 1991, 340-341 und Döpp 1969, 139-140; Lundström 1980, 56-57.

¹³³ Ratkowitsch 2015, 129.

¹³⁴ Ratkowitsch 2015, 129.

¹³⁵ cf. Ratkowitsch 2015, 129.

574) des Aeneas und demzufolge dem trojanischen Helden selbst gibt, die Schlusszene der *Aeneis* in Frage, da Vergil dieses Attribut für die Truppen des Antonius gebraucht (Aen. 8, 685).

Der zweite Abschnitt (met. 14, 581-608) thematisiert die Apotheose des Aeneas, die bei Vergil nur angedeutet ist (Aen. 1, 259-260 und Aen. 12, 794-795), und scheint zunächst auf eine Kontrastierung mit dem Tod des Turnus und dem Niedergang Ardeas abzielen. Die Darstellung beinhaltet aber zahlreiche satirische Züge, die der kritischen Intention der gesamten „ovidischen Aeneis“ nochmals starken Ausdruck verleihen: Von der *Aeneia uirtus* (581), die alle Götter, sogar Juno, überzeugt und durch die sich der Dardanerfürst die Apotheose verdient, ist in den gesamten *Metamorphosen* nichts zu spüren.¹³⁶ Die Parodie der Heldenhaftigkeit des Aeneas wird durch die anschließende Rede der Venus bei Jupiter (met. 14, 585-591) verstärkt. Anders als bei Vergil¹³⁷ bettelt die Mutter des Aeneas in der Götterversammlung bei ihrem Vater, dem sie sich um den Hals wirft (*colloque parentis circumfusa sui*; 585-586) um die Aufnahme ihres Sohnes in den Olymp, mag dieser göttliche Rang auch noch so gering sein (*quamuis paruum des, optime, numen, dummodo des aliquod*; 589-590). Sie argumentiert, dass Aeneas bereits in der Unterwelt gewesen sei und ihm dieser Abstieg nicht noch einmal zugemutet werden dürfe (met. 14, 590-591). Die versammelten Götter, allen voran Juno, stimmen der Bitte der Venus zu. Daraufhin gibt auch Jupiter sein Einverständnis (met. 14, 592-595). Im Schlussabschnitt (met. 14, 595-608) vollzieht Venus mithilfe des Flussgottes Numicius, der den Leichnam des Aeneas im Fluss reinigt, die Apotheose ihres Sohnes. Auf metaphorischer Ebene kann dies die Unsterblichkeit durch das panegyrische Epos bedeuten.¹³⁸ Der Aeneaskomplex der *Metamorphosen* dient keinesfalls nur als Erzählabschnitt, in dessen Verlauf zahlreiche Verwandlungssagen ihren Platz finden. Im Vergleich zu Vergils Nationalepos verändert Ovid in seiner Fassung den Inhalt an zahlreichen Stellen entscheidend, um ihr eine besondere Intention zu verpassen. Indem er der Figur des Aeneas ihre Heldenhaftigkeit und ihren Status des vom *fatum* Auserwählten nimmt, hinterfragt er die poetische Fiktion der *Aeneis*. Dabei handelt es sich aber nicht um eine allgemeine „antiaugusteische“ Haltung gegenüber dem Prinzenregime, sondern Ovid will mithilfe seiner

¹³⁶ Tristram, H.L.C., *New Methods in the Research of Epic – Neue Methoden der Epenforschung*, Tübingen 1998 (ScriptOralia 107), 101.

¹³⁷ cf. Aen. 1, 227-260. Venus wirft ihrem Vater vor, dass er sein gegebenes Versprechen über die Zukunft des trojanischen Geschlechtes nicht hält. Jupiter beruhigt sie daraufhin, und versichert ihr, dass die Trojaner in Italien eine neue Heimat finden werden und Aeneas in den Olymp aufgenommen werden wird.

¹³⁸ cf. Ratkowitsch 2015, 134-135. Venus salbt als personifizierte panegyrische Poesie mit Hilfe der *Aeneis* nur das *corpus* ihres Sohnes mit Nektar und Ambrosia. Das Weiterleben der Seele und die Himmelfahrt ihres Sohnes werden nicht weiter thematisiert.

individuellen Verwandlungsgeschichten auf die wechselseitige Abhängigkeit von Kunst und Herrscher aufmerksam machen und an der daraus resultierenden panegyrischen Poesie Kritik üben. Durch zu engen Kontakt zum Herrscherhof verliere die Kunst demnach ihre Freiheit und verpflichte sich zu panegyrischen Aussagen. Ein Künstler müsse unabhängig dichten dürfen, damit er den Ansprüchen wahrer, feinsinniger und selbstbewusster Dichtung gerecht werden kann.

4 Aeneas in der *Ephemeris belli Troiani* des Dictys Cretensis

4.1 Einleitung zu Dictys Cretensis

Das Werk *Ephemeris belli Troiani* des Dictys Cretensis ist in einer spätantiken, lateinischen Übersetzung überliefert, die den folgenden Kapiteln, in welchen die Aeneas-Figur des Dictys ausführlich thematisiert wird, zugrunde liegt. Der Verfasser weist bereits durch die Titulierung *Ephemeris*¹³⁹ darauf hin, dass es sich hierbei um ein Kriegstagebuch handelt, welches er selbst laut eigenen Angaben zur Zeit des Trojanischen Krieges als aktiver Teilnehmer verfasst habe. Indem er sich als Mitkämpfer und Gefährte des kretischen Königs Idomeneus und dessen Freundes Meriones, zweier berühmter Kämpfer und Anführer in der homerischen *Ilias*, ausgibt, steigert er die Glaubwürdigkeit seines Augenzeugenberichtes.¹⁴⁰ Der Name Dictys hingegen kommt bei Homer nicht vor. Auskunft über diese Informationen, über die Umstände der Überlieferung und der Auffindung des Werkes geben sowohl eine Epistel als auch ein Prolog, die dem Text vorangestellt sind. Dabei dürfte der Prolog die Übersetzung des griechischen originalen Vorwortes sein. Die Epistel stammt wohl aus der Feder des lateinischen Übersetzers Septimius, die „als Ersatz für den Prolog gedacht“¹⁴¹ ist. Beim Vergleich der beiden Einleitungstexte lassen sich einige Widersprüche sowie im Prolog eine detailliertere Ausführung finden, die diese Annahme bestätigen.¹⁴² Dictys gibt sich in seinem Prolog äußerst große Mühe, die Glaubwürdigkeit seines Berichtes zu stärken. Er sei zusammen mit seiner *Ephemeris*, die er in phönizischer Schrift verfasst hatte, begraben worden. Aufgrund eines Erdbebens sei das Grab geöffnet und von Hirten entdeckt worden, die anschließend das im Inneren der Grabstätte gefundene Schriftstück zu Kaiser Nero schickten, der es übersetzen ließ. Das entdeckte Werk sei auf Lindenbast verfasst gewesen, denn Papyrus kannte man zur Zeit des Trojanischen Krieges noch nicht. Durch diese raffiniert glaubhafte Schilderung war man bis ins 17. Jh. der Überzeugung, dass das Werk des Dictys Cretensis tatsächlich ein Augenzeugenbericht sei.¹⁴³ Daran glaubte auch Septimius, der als Übersetzer des griechischen

¹³⁹ Ἐφημερίς bedeutet übersetzt Tagebuch, das aber nicht täglich geführt werden musste. Es entspricht in der lateinischen Literatur der Gattung der *Commentarii*. Cf. Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen – mit einem Ausblick auf die mittelalterliche Troja-Literatur, in: *MLatJb* 18 (1983), 13.

¹⁴⁰ cf. Eisenhut 1983, 12-13.

¹⁴¹ Eisenhut 1983, 19.

¹⁴² Eine genauere Analyse des Verhältnisses zwischen Epistel und Prolog liefert Merkle, S., *Die Ephemeris belli Troiani* des Dictys von Kreta, Frankfurt a. Main et al. 1989 (*Studien zur klassischen Philologie* 44), 83-113; Eisenhut 1983, 18-22.

¹⁴³ cf. Eisenhut 1983, 21.

Originals ins Lateinische die Wahrheit über den Trojanischen Krieg berichten wollte.

Das griechische Original des Dictys ist gemäß den zwei erhaltenen Papyrusfragmenten¹⁴⁴, deren Fund den lang andauernden Streit der Wissenschaft, ob der lateinischen Textausgabe ein griechisches Original zu Grunde liege, beendete, zwischen den Jahren 66 n.Chr. und etwa 200 n.Chr. entstanden. Das Jahr 66 ergibt sich als *terminus a quo* aus dem Prolog, dem zufolge die *Ephemeris* im 13.Regierungsjahr Neros (*tertio decimo anno Neronis imperii*¹⁴⁵) aufgrund eines sich auf der Insel Kreta ereigneten Erdbebens, das sich laut Philostratos in dasselbe Jahr datieren lässt¹⁴⁶, gefunden worden ist. Der ältere der griechischen Papyri lässt die Forschung auf eine Datierung vor 200 schließen.¹⁴⁷ Es erweist sich hingegen als schwierig, die Abfassungszeit der lateinischen Version einzugrenzen, geschweige denn festzustellen. Aus dem Namen des Übersetzers, L. Septimius, können keine sicheren Anhaltspunkte gewonnen werden, da er weder eindeutig identifiziert werden kann noch dessen Praenomen eindeutig gesichert ist.¹⁴⁸ Ebenso wenig Auskunft bietet der Name des Adressaten der Epistel, Q. Aradius Rufus. Einzig der Amtstitel *consularis*, der vermutlich erst ab dem 4.Jh. unter Kaiser Konstantin anstelle des Titels *proconsul*, einer bis dahin für den Rang eines Statthalters einer römischen Provinz gebräuchlichen Bezeichnung, eingeführt wurde, gibt Auskunft zur Übersetzung des griechischen Prologs. Da diese Translation aber getrennt von jener der *Ephemeris* erfolgt sein dürfte, gilt dieser Ansatzpunkt nicht für das gesamte Werk. Die moderne Forschung glaubt, dass die Entstehung der lateinischen Version frühestens im 2.Jh., wahrscheinlich aber im 4.Jh. anzusiedeln ist, da zu dieser Zeit verstärkt historische Themen favorisiert wurden.¹⁴⁹

Die lateinische Version besteht aus sechs Büchern, wobei Septimius die ersten fünf des griechischen Originals, das neun Bücher umfasst, inhaltlich getreu wiedergibt. Er erzählt in chronologischer Reihenfolge vom Raub der Helena bis hin zur Zerstörung Trojas. Im sechsten Buch fasst der Autor die Erzählungen über die Heimkehr der Griechen, genannt *Nostoi*, zusammen, welche in der griechischen Fassung vier Bücher umfassen. Hinsichtlich des Stils ist im Vergleich zu den originalen Fragmenten eine sprachliche und stilistische Verbesserung zu

¹⁴⁴ Das erste Fragment, gefunden in Tebtunis, wurde im Jahre 1907 veröffentlicht, der zweite und kürzere Papyrus wurde 1966 publiziert. Cf. Merkle 1989, 16; Eisenhut 1983, 14.

¹⁴⁵ Die zitierten Originalstellen sind folgender lateinischen Ausgabe entnommen: Eisenhut, W., *Dictys Cretensis ephemeridos belli Troiani libri a Lucio Septimio ex Graeco in Latinum sermonem translati*, Leipzig 1973.

¹⁴⁶ cf. Eisenhut 1983, 24.

¹⁴⁷ Zur Datierung der Abfassungszeit der griechischen *Ephemeris* cf. Merkle 1989, 15-16 bzw. 243-246; Eisenhut 1983, 22-24.

¹⁴⁸ cf. Eisenhut 1983, 27.

¹⁴⁹ Ziegler, J., *Die Gestalt des Achilles in den lateinischen nachklassischen Trojadarstellungen der Antike (Ilias Latina, Dictys Cretensis, Dares Phrygius, Excidium Troiae)*, Diplomarbeit, Wien 2012, 43; Merkle 1989, 263-283; Eisenhut 1983, 26-28.

erkennen.¹⁵⁰ „Das ganze Werk machte einen sachlichen Eindruck, genügend ausführlich, aber nicht zu lang“¹⁵¹, und seine knappe und nüchterne Sprache erinnert an Sallust oder Caesar. Die trockene Darstellung der Kriegereignisse, in denen Erzählungen von Verhandlungen und Gesprächen immer wiederkehren, ist von Dictys bewusst gewählt, um seinem Anspruch als Augenzeuge gerecht zu werden.

Eine gattungsspezifische Einordnung der *Ephemeris belli Troiani* ist insofern problematisch, da der Autor wegen der Thematik und Konzeption seines Werkes Merkmale verschiedener literarischer Gattungen verwendet hat. Zumindest ist die *Ephemeris* eindeutig eine kritische „Auseinandersetzung mit den homerischen und kyklischen Epen“¹⁵². Indem Dictys seinen Augenzeugenbericht als *verior textus*¹⁵³ bezeichnet und durch zahlreiche glaubhafte Beweise absichert, stellt er sich bewusst dem Vergleich mit Homer und polemisiert indirekt gegen den Wahrheitsgehalt von dessen Bericht.¹⁵⁴ Die Darstellungen bei Dictys weichen stark von der traditionellen Version ab. Die Götter spielen bei ihm keine bedeutende Rolle, weder erscheinen sie persönlich noch beeinflussen sie das Kampfgeschehen entscheidend. Dictys verzichtet auf heroische Leistungen und übermenschliche Taten. Er lässt die Protagonisten vor Troja als „normale“ Menschen ohne übermenschliche Charakteristika auftreten. Vor allem aufgrund des Prologs und der Epistel, welche die Glaubwürdigkeit des Werkes versichern sollen, kann das Werk der Historiografie zugeordnet werden. Weitere historiografische Motive in der *Ephemeris* sind die Schilderungen von diplomatischen Themen wie Verhandlungen und Gesandtschaften, die Darstellungen militärischer Einzelheiten wie Kampfpausen oder auch realistisch erbrachte Leistungen von Kriegen, ganz im Gegensatz zu den heroischen Taten bei Homer.¹⁵⁵ Außerdem versucht Dictys im Stile Caesars, wie jener in den *Commentarii de bello Gallico*, Objektivität zu wahren, indem er eine kunstlose, sachliche Sprache verwendet.¹⁵⁶ Aber die *Ephemeris* weist auch romanhafte Züge auf, wie die Liebesgeschichte zwischen Achilles und Polyxena beweist. Dennoch wird das Werk des Dictys der Bezeichnung „Troja-Roman“ nicht gerecht, da diese

¹⁵⁰ cf. Merkle 1989, 113-123; Merkle, S., „Artless an abrupt“? Bemerkungen zur *Ephemeris belli Troiani* des Dictys von Kreta, in: Hofmann, H. (Hg.), *Groningen colloquia on the novel 3*, Groningen 1990, 80.

¹⁵¹ Eisenhut 1983, 21.

¹⁵² Merkle, S., *Troiani belli verior textus*, Die Trojaberichte des Dictys und Dares, in: Brunner, H. (Hg.), *Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Materialien und Untersuchungen*, Wiesbaden 1990, 492.

¹⁵³ cf. Prolog der *Ephemeris*. In der Epistel schreibt Septimius von einer *vera historia*.

¹⁵⁴ Usener, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg: Homer in der Rezeptionskrise?, in: *Eranos* 92 (1994), 111.

¹⁵⁵ cf. Usener 1994, 111-112.

¹⁵⁶ Holzberg, N., *Der antike Roman. Eine Einführung*, Darmstadt 2006, 34. Außerdem behauptet Holzberg, dass Dictys wie Cäsar von sich in der 3. Person schreibt. In 1,13 und 5,17 aber nennt sich der Autor der *Ephemeris* selbst in der 1. Person. Die einzigen Erwähnungen des Dictys in der 3. Person finden sich im Prolog und in der Epistel des Werkes.

Liebe einen negativen Einfluss auf die Handlung hat.¹⁵⁷ Die *Ephemeris* vereint „die Traditionen der rationalistischen Homerkritik, der narrativen mythographischen Monographie, der Historiographie und der literarischen Fälschung“¹⁵⁸, weshalb von einer Zuordnung zu den Romanen meist abgesehen wird.¹⁵⁹

Erst diese nähere Auseinandersetzung hinterfragte die bis dahin allgemein gültige Annahme, Dictys würde als Kreter selbstverständlich eine pro-griechische Version des Trojanischen Krieges liefern und einzig die Trojaner negativ darstellen. Auf den ersten Blick scheint sich dieser Verdacht zunächst zu bestätigen: Die Trojaner sind unmoralisch, handeln heimtückisch und sind zerstritten. Die Griechen skizziert Dictys hingegen anfangs als kultiviert, anständig und den bösen Trojanern weit überlegen. Im Verlauf der Handlung aber verändert sich das griechenfreundliche Bild. Im Lager der Griechen verfallen während des Krieges Sitten und Kultur zunehmend, sodass ihre Charakteristik schlussendlich stark der des trojanischen Volkes ähnelt. Für Dictys steht aber vermutlich nicht die Wertung der verfeindeten Lager im Vordergrund, sondern er möchte vielmehr allgemein zeigen, wie der Krieg die Menschen verrohen und degenerieren lässt. Der Autor verwendet dieses Motiv bewusst, um sich von einem fiktiven Bericht eindeutig zu distanzieren, weil er die Intention verfolgt, wahre Erzählungen vom Trojanischen Krieg zu berichten und Objektivität zu vermitteln. Aufgrund der rationalen Mythendeutung und negativen Darstellung der Trojaner bei Dictys kommt der Gestalt des Aeneas innerhalb dieses Erzählkomplexes eine bedeutende, für den Verlauf des Trojanischen Krieges zentrale Rolle zu, die in den folgenden Kapiteln gründlich thematisiert wird.

4.2 Buch 1 – Die Vorgeschichte zum Trojanischen Krieg

Das 1. Buch der *Ephemeris* handelt vom Ursprung des Konflikts (*casus belli*) zwischen Trojanern und Griechen sowie von der Vorstellung dieser Völker. Dictys nimmt innerhalb dieser Exposition für sein Werk bereits bewusst eine klare Charakterisierung der beiden verfeindeten Parteien vor. Für Dictys ist der Krieg „in erster Linie die Auseinandersetzung zwischen den humanen, kultivierten Griechen und gewissenlosen Barbaren.“¹⁶⁰ Obwohl der Autor keineswegs von seinem nüchternen, sachlichen Stil abweicht, bildet sich aufgrund der

¹⁵⁷ cf. Merkle 1989, 299.

¹⁵⁸ Merkle, S., Artless and abrupt, 79-80.

¹⁵⁹ cf. Holzberg 2006, 34; Merkle, S., Artless and abrupt, 80.

¹⁶⁰ Merkle 1989, 142.

gegensätzlichen Darstellungen für den Leser ein Kontrastbild zwischen den Trojanern und Griechen. Im ersten Kapitel von Buch 1 rückt das griechische Lager in den Fokus, indem Dictys von der Versammlung aller in Griechenland herrschenden Könige auf Kreta berichtet. Diese Berichterstattung hat primär den Zweck, die Glaubwürdigkeit des Autors zu stärken. Dictys, der sich im Prolog der *Ephemeris* selbst als Kreter und Gefährte des dort herrschenden Idomeneus vorstellt, kann aufgrund seiner persönlichen Anwesenheit die stattfindende Fürstenversammlung ausführlich in protokollartiger Ausdrucksweise schildern, sodass man seinen fiktiven Bericht für zuverlässig hält. Zusätzlich dient das Einführungskapitel auch als Vorbereitung auf den in 1,3 stattfindenden Raub der Helena. Deren Ehemann Menelaus, begleitet von seinem Bruder Agamemnon, befindet sich nämlich ebenfalls auf der Insel Kreta und will seinen Anspruch auf einen Anteil des Schatzes des Atreus geltend machen¹⁶¹ (*item Menelaus [...] et Agamemnon maior frater, ut vice sua in divisione uteretur, petiverant*; 1,1). Bevor es zum unerwarteten aber für den Ausbruch des Trojanischen Krieges notwendigen Raub der Helena kommt, verleiht Dictys der idyllischen und friedvollen Stimmung, die unter den Griechenfürsten herrscht, gezielt Ausdruck, sodass die darauffolgende Missetat der Trojaner umso frevelhafter erscheint. Die ankommenden Griechen werden vom Gastgeber Idomeneus und dessen Verwandtschaft herzlich empfangen (*benigne salutatos*; 1,2) und an den darauffolgenden Tagen gastfreundlich bewirtet (*largiter magnificeque eos habuere itemque insecutis diebus*). Gemeinsam bringen sie nach väterlicher Sitte, nämlich überaus pflichtbewusst und vorbildlich, den Göttern Opfer dar (*ibi multarum hostiarum immolatione more patrio celebrata exhibitisque epulis*).

Auf diese ausführliche und pro-griechische Erzählung hin folgt ein Schauplatzwechsel nach Sparta, wo eine trojanische Gesandtschaft, angeführt vom Prinzen Alexander¹⁶², im Hause des Menelaus eintrifft (1,3):

Per idem tempus Alexander Phrygius, Priami filius, Aenea aliisque ex consanguinitate comitibus, Spartae in domum Menelai hospitio receptus, indignissimum facinus perpetraverat. is namque, ubi animadvertit regem abesse, quod erat Helena praeter ceteras Graeciae feminas miranda specie, amore eius captus ipsamque et multas opes domo eius aufert, Aethram etiam et Clymenam, Menelai adfines, quae ob necessitudinem cum Helena agebant.

¹⁶¹ Dictys folgt somit den *Kypria*, wo sich Menelaus während des Raubes seiner Gattin Helena in Kreta befindet, und dem Bericht Apollodors; cf. Merkle 1989, 148; Dunger 1878, 40.

¹⁶² Für Alexander wird in den folgenden Kapiteln auch der Name Paris verwendet.

„Zur selben Zeit hatte der Phryger Alexander, der Sohn des Priamus, der gemeinsam mit Aeneas und anderen Begleitern aus seiner Verwandtschaft im Hause des Menelaus gastfreundlich aufgenommen worden war, eine äußerst unwürdige Tat begangen. Denn dieser, sobald er wahrgenommen hatte, dass der König abwesend war, raubte Helena, weil sie von allen übrigen griechischen Frauen am schönsten anzuschauen war und weil er von Liebe zu ihr ergriffen war, und viele Reichtümer aus dessen Haus, und sogar Aethra und Clymena, die Verwandten des Menelaus, die aufgrund ihres engen Verhältnisses gemeinsam mit Helena lebten.“¹⁶³

Konträr zur ausführlich beschriebenen Harmonie auf Kreta erfolgt die Erzählung vom Raub der Helena in knappem und protokollartigem Stil.¹⁶⁴ Die trojanische Gesandtschaft, allen voran Alexander, der Sohn des Priamus, tritt die Gastfreundschaft des Menelaus, der ihn und dessen Anhänger gastfreundlich aufnimmt¹⁶⁵, mit Füßen und ergreift während dessen Abwesenheit die Chance, Helena, in die er sich verliebt hat, zu rauben, und mit ihr zahlreiche Schätze wie auch Aethra und Klymene.¹⁶⁶ Alexanders hinterhältiges Vorgehen bezeichnet Dictys als *indignissimum facinus*, und es bildet den Auftakt der negativen Charakterisierung der Trojaner, deren Handlungen die ganze *Ephemeris* über durch skrupellose und hinterhältige Verhaltensweisen motiviert sind. Während in der klassischen Tradition des Troja-Mythos die Liebe zwischen Helena und Paris durch die Göttin Venus arrangiert wird, fehlt bei Dictys das Motiv des Paris-Urteils und somit das göttliche Einwirken, sodass die Schuld für den Ausbruch des Konfliktes gänzlich auf die Trojaner geschoben wird. Paris begeht diese Schandtät jedoch nicht allein. Er wird von einigen Verwandten auf seiner Fahrt nach Sparta begleitet, wobei der Autor einen Gefährten explizit erwähnt, nämlich Aeneas (*Aenea aliisque ex consanguinitate comitibus*). Abgesehen von dieser Stelle tritt dessen Name im ersten Buch der *Ephemeris* nicht mehr auf. Aber die ausdrückliche Erwähnung seiner Person im Zusammenhang mit dem Raub der Helena ist so einprägend, dass sich der Leser sofort ein negatives Aeneas-Bild vor Augen führt. Sarah Spence meint dazu folgendes: „*This introduction is crucial for his [sc. Aeneas]*

¹⁶³ Als Grundlage zu den Übersetzungen der lateinischen Textstellen der *Ephemeris* und der *Historia* diene die Übersetzung von Hradsky, W., *Der Krieg gegen Troia – wie er wirklich war*; die beiden „Augenzeugen“-Berichte des Dares aus Phrygien und des Diktys von Kreta, Magdeburg 2005. Es wurden an den Übersetzungen vom Verfasser der Diplomarbeit hinsichtlich des Textverständnisses und der Grammatik notwendige Korrekturen vorgenommen.

¹⁶⁴ cf. Merkle 1989, 149.

¹⁶⁵ Es ist davon auszugehen, dass Menelaus bereits bei der Ankunft der trojanischen Gesandtschaft nach Kreta abgereist war. Cf. Merkle 1989, 149.

¹⁶⁶ sc. Verwandte des Menelaus.

*role later in the work.*¹⁶⁷ Dictys beschreibt sowohl den Raub der Helena wie auch den Mord an Phoinix, dem König von Sidon, den Paris auf seiner Rückkehr nach Troja trotz erneuter gastfreundlicher Aufnahme heimtückisch in der Nacht tötet (*Phoenicem [...] Sidoniorum regem, qui eum amice suscepit, noctu insidiis necat*; 1,5), in der 3. Person Singular aktiv aus der Sicht des Trojaprinzen. Dennoch behält der Leser dabei stets im Hinterkopf, dass Aeneas bei all diesen Verbrechen gegenwärtig ist. Wir erhalten keine Information, dass dieser den ruchlosen Prinzen in irgendeiner Weise zurechtweist oder kritisiert, wie man es von einem pflichtbewussten und gottesfürchtigen Menschen erwarten würde. Stattdessen kämpft Aeneas gemeinsam mit seinen Gefährten an der Seite des Paris gegen die Einwohner Sidons, um die unrechtmäßig gestohlenen Besitztümer nicht zu verlieren (*cum [...] hi, ne amitterent partem praedam, summis opibus adniterentur*; 1,5). Die Einführung der Figur des Aeneas an dieser Stelle ist durch die der *Ephemeris* zugrunde liegenden Intensionsgedanken motiviert. Zum einen distanziert sich Dictys bewusst von den klassischen Versionen Homers und Vergils. Durch das Fehlen des Götterapparates wird der Raub der Helena durch menschliches Fehlverhalten hervorgerufen, wobei nicht allein Paris die Hauptschuld trägt, sondern auch die restlichen Trojaner, repräsentiert durch Aeneas, eine Mitschuld trifft. Dictys verfolgt somit zunächst eine gegensätzliche Darstellung der gegnerischen Lager. Das gesamte trojanische Volk erscheint barbarisch und sittenlos. Merkle weist aber ausdrücklich darauf hin, dass nicht alle Trojaner dieser Beschreibung in ihrem Handeln gerecht werden. Er unterscheidet dabei zwischen drei entsprechenden Gruppen¹⁶⁸: die Machthaber, nämlich König Priamus und seine Söhne, der trojanische Adel mit dem allgemeinen Volk und die gute Seite, die Gegner der trojanischen Regenten. Aufgrund der Komplexität der einzelnen Charaktere ist eine Zuordnung nur in wenigen Fällen eindeutig zulässig. Während die Priamiden durchgehend negativ beschrieben werden und Antenor als positive Erscheinung auf trojanischer Seite gilt, ist die Zuweisung des Aeneas nicht so einfach.¹⁶⁹ In Homers *Ilias* tritt Aeneas unfreiwillig in den Krieg ein, da Achilles ihn von seinen Ländereien vertreibt und zur Flucht nach Troja zwingt. Dictys aber, der in seinem Werk den Inhalt des epischen Kyklos in sehr verkürzter Form widerzugeben versucht, hält sich an die Version der *Kypria*, wo Aeneas auf Befehl seiner Mutter Venus Alexander auf der Fahrt nach Sparta begleiten soll. Bei Homer, der möglicherweise zu Ehren jenes Herrschergeschlechtes, das sich rühmt vom Sohn der Liebesgöttin abstammen, Aeneas als vorbildhaften Heroen charakterisiert, findet diese unrühmliche Stelle freilich keine Erwähnung.

¹⁶⁷ Spence, S., Felix Casus: The Dares and Dictys Legends of Aeneas, in: Farrell, J./Putnam, M.C.J. (Hrsg.), *A companion to Vergil's Aeneid and its tradition*, Malden et al. 2010, 137.

¹⁶⁸ Diese Gruppierung gilt auch für das griechische Lager. Cf. Merkle 1989, 142-144.

¹⁶⁹ cf. Merkle 1989, 142-144. Dieser Thematik kommt in diesem Kapitel besondere Aufmerksamkeit zu.

Ob die *Kypria* vor oder nach der *Ilias* verfasst wurden, darüber ist sich die Forschung uneins. Entweder war die Teilnahme des Aeneas am Raub der Helena bereits Bestandteil der Erzähltradition vor diesen Werken, dann folgen die *Kypria* dieser Tradition einfach, oder der Dichter hat diese Szene aus einem unbestimmten Grund dazu gedichtet.¹⁷⁰ Wie auch immer das Verhältnis dieser beiden Epen sein mag, es ist auf alle Fälle nachvollziehbar, dass Homer diese Episode, sofern er sie gekannt hat, verschweigt, da er Aeneas durchgehend positiv darstellen will. Die *Ephemeris* aber, ein nach Ansicht des Autors nüchterner, sachlicher und objektiver Augenzeugenbericht, bietet Platz für derartige Erzählungen, die die Unfehlbarkeit und verherrlichende Charakterisierung eines Helden widerlegen, da die Schilderungen ansonsten unrealistisch wirken würden.

Während sich die trojanische Gesandtschaft nun aufgrund ihres Aufenthaltes in Sidon noch auf der Rückreise befindet, erreichen Palamedes, Odysseus und Menelaus Troja, um sich bei König Priamus für die *iniuria* und die *communis hospitii eversio* Alexanders zu beklagen.¹⁷¹ Wiederum steht die trojanerfeindliche Grundtendenz im Vordergrund.¹⁷² Vor allem die Söhne des Priamus, habgierige und rücksichtslose Männer (*quippe qui lingua moribusque barbari nihil pensi aut consulti patientes praeda atque libidine transversi agebantur*; 1,7), dulden keine Kritik oder gegenteilige Ansichten, sodass sie jene Männer aus dem eigenen Volk, die den Unmut der Griechen teilen, töten. (*Alexander [...] veritus, ne quid adversum se a popularibus oriretur, stipatus armatis fratribus impetum in multitudinem facit, multos obtruncat*; 1,8). Dictys gibt deutlich zu erkennen, dass ein „friedliebendes, kultiviertes Volk von gewissenlosen Barbaren (I 7: *lingua moribusque barbari*) in einen Krieg [...], den es nicht verschuldet hat, sondern unbedingt verhindern will“¹⁷³, getrieben wird.

Unter allen trojanischen Befürwortern des griechischen Standpunktes tut sich besonders Antenor hervor, der die griechische Abordnung freundlich in seinem Haus aufnimmt¹⁷⁴ (*sed legatos Antenor, vir hospitalis et praeter ceteros boni honestique sectator, domum ad se volentes deducit*; 1,6), diese sogar vor einem hinterhältigen Anschlag bewahrt und die trojanischen Adeligen vor den rasenden Priamiden aus der Versammlung befreit (*reliqui interventu procerum, qui in consilio fuerant, duce liberantur Antenore*; 1,8). Im Anschluss an

¹⁷⁰ Da der Text des Epos nicht erhalten ist, können dazu keine konkreten Annahmen gefasst werden. Es gibt lediglich eine Zusammenfassung bei Proklos sowie Verweise bei weiteren Autoren.

¹⁷¹ cf. Merkle 1989, 179.

¹⁷² cf. Merkle 1989, 177-182; Merkle, S., *Troiani belli verior textus*, 498.

¹⁷³ Merkle, S., *Troiani belli verior textus*, 498.

¹⁷⁴ Bei Homer ist Antenor von vornehmer troischer Herkunft und Mann einer Minervapriesterin, die das Palladium hütet. In der *Ilias* wird ebenfalls von der gastfreundlichen Aufnahme der griechischen Gesandten Menelaus und Odysseus in dessen Haus berichtet (Homer Il. 3, 200-208). Cf. Fromm, H., *Eneas der Verräter*, in: Janota, J. et al. (Hg.), *Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger Band 2* (1992), 141.

die gescheiterten Friedensverhandlungen erfolgen der Kriegsbeschluss und die Kriegsvorbereitungen auf griechischer Seite. In den Kapiteln 19-23 schreibt Dictys über die Geschehnisse in Aulis, bei denen erste Spannungen innerhalb des griechischen Lagers für den Leser spürbar sind, welche sich im folgenden Buch verdichten.¹⁷⁵

4.3 Buch 2 – Der Beginn des Trojanischen Krieges

Bevor es zum endgültigen Ausbruch des Trojanischen Krieges kommt, dem eine zweite gescheiterte Verhandlungsrunde zwischen Griechen und Trojanern vorausgeht, liefern sich die Griechen nach ihrer Abfahrt von Aulis Kämpfe mit den Truppen des mysischen Königs Telephus. Nach der Versöhnung segeln sie ein zweites Mal von Aulis ab und kommen endlich, im 9. Jahr nach der einleitenden Fürstenversammlung in Kreta, vor Troja an. In den Kapiteln 11-19 gehen die Griechen erstmals gegen die Trojaner, vor allem gegen deren Bundesgenossen, militärisch vor. Der trojanische Verbündete Sarpedon hindert bereits mit seinen lykischen Truppen die argivische Besatzung bei der Landung vor Troja, sodass sie herbe Verluste hinnehmen müssen. Auch die Priamiden eilen Sarpedon zur Hilfe, um die günstige Situation auszunutzen. Genau zu Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen tritt Aeneas zum zweiten Mal auf (2,11):

sed in ea pugna Protesilaus, cuius navis prima omnium terrae admota erat, inter primos bellando ad postremum telo Aeneae ictus ruit.

„Aber in dieser Schlacht fiel Protesilaus, dessen Schiff als allererstes am Land angelegt hatte, weil er, während er unter den vordersten kämpfte, schließlich von einem Geschoß des Aeneas getroffen worden war.“

Einigen argivischen Kriegern gelingt es trotz der unfairen Verhältnisse, sich dem Feind im Kampf entgegenzustellen. Unter diesen ist auch der Phylake Protesilaus, der gemeinsam mit Podarkes der Anführer von 40 Schiffen ist (*Podarces et Protesilaus ex Phylaca aliisque, quibus*

¹⁷⁵ Als zentrale, tragische Rolle tritt dabei der Atride Agamemnon in Erscheinung. Cf. Merkle 1989, 154- 162.

praeerant, locis naves XL; 1,17) und als erster Grieche die trojanische Erde betritt. An vorderster Front wird er von Aeneas durch eine Wurfwaffe tödlich verletzt. Die Art, wie Dictys den Tod des Protesilaos dem Leser vor Augen führt, schmälert sowohl die Ehre des Siegers wie auch die des Getöteten. In äußerster Kürze, als ein Geschehnis unter vielen, findet diese Szene statt. Der Autor lässt Aeneas aus der Ferne den Todesstoß vollziehen, ohne rühmliche Hervorhebung, sondern auf gewöhnliche, ja sogar feige Weise, da er seinem Gegenüber keine Chance zur Gegenwehr lässt. Der Heldenmut, die typischen Gepflogenheiten eines Kampfes unter Heroen und die Würdigung der Protagonisten, die typische Merkmale homerischer Epik sind, fehlen. Einzig dem Gefallenen wird der Ruhm zu teil, als erster Kämpfer der argivischen Flotte trojanisches Territorium betreten und unter den vordersten Männern gekämpft zu haben. In Homers *Ilias* geht Protesilaos ebenfalls als erster Grieche von den Schiffen an Land, der Name seines Mörders bleibt in diesem Epos hingegen unbekannt.¹⁷⁶ Während die Erzählung über den Tod des Protesilaos im zweiten Gesang der *Ilias* die Tapferkeit und Würde des gefallenen Heroen betont¹⁷⁷, dient diese Szene in der *Ephemeris* als Vorbereitung auf einen weiteren hinterhältigen Anschlag auf das griechische Lager. Denn die Trojaner erzielen aufgrund ihrer militärischen Unterlegenheit ihre Erfolge meist nur mithilfe hinterhältiger Manöver während Waffenstillständen und Begräbnissen.¹⁷⁸ Nach diesem Motiv agiert auch Cygnus, dessen Königreich nicht weit entfernt von Troja liegt. Zur Zeit der Bestattung des Protesilaos greift er die nichts ahnenden Griechen an und zwingt sie zur Flucht (2,13). Die Feinde werden schlussendlich unter der Führung des Achilles, der Cygnus tötet, zurückgedrängt. Aufgrund dieser Einfälle entscheiden sich die Griechen dazu, die Nachbarstädte Trojas zu unterwerfen. Dictys berichtet auch von der Eroberung der Stadt Lyrnessus in Kilikien, der sich Achilles auf seinem Beutezug durch die um Troja liegenden Gebiete bemächtigt. Dabei findet die Flucht des Aeneas, die Ursache für dessen unfreiwilligen Kriegseintritt in Homers *Ilias*, vor dem wütenden Achilles in der *Ephemeris* keine Erwähnung. Die Eroberungen spiegeln vorwiegend das brutale und gnadenlose Vorgehen des Achilles wieder und sind als Vorbereitung auf dessen zentrale Rolle für den weiteren Verlauf des Werkes gedacht.

Neben dem Peliden unternimmt auch Aias in Thrakien einen Eroberungszug (2,18). Ihm gelingt es, sich mit Polymestor zu verbünden, an dessen Königshof Polydorus, ein Sohn des Priamus,

¹⁷⁶ cf. Il. 2, 698-702. In den *Kypria* und in Hygins fab.103 ist Hektor der Mörder des Protesilaos.

¹⁷⁷ Homer nennt Podarkes als Nachfolger und Bruder des verstorbenen, tapferen Protesilaos (μεγαθύμου Πρωτεσίλαου, Hom. Il. 2, 706). Er hebt auch unmittelbar danach den Heldenmut und die Stärke des Gefallenen hervor (ὁ δ' ἄμα πρότερος καὶ ἀρείων ἦρος Πρωτεσίλαος ἀρήιος, Hom. Il. 2, 707-708).

¹⁷⁸ Merkle, S., *Troiani belli verior textus*, 498.

aufgezogen wird. Ebendiesen übergibt Polymestor dem Telamonier, sodass die Griechen beschließen eine zweite Gesandtschaft nach Troja zu schicken, um einen Austausch zwischen dem Priamiden und Helena zu fordern. Odysseus, Diomedes und Menelaus stoßen beim trojanischen Adel auf ihre bewegenden Reden hin¹⁷⁹ auf Zustimmung (*pari consensu omnium*; 2,23).¹⁸⁰ Priamus und seine Söhne sind zu dieser Zeit bei der Versammlung nicht anwesend. Die Spannungen zwischen der trojanischen Regentschaft¹⁸¹ und dem Adel bzw. dem allgemeinen Volk sind seit dem Aufenthalt der ersten griechischen Gesandtschaft unverändert. Die in der Versammlung anwesenden Trojaner stimmen zwar der Meinung und den Forderungen der griechischen Gesandtschaft zu, haben aber aufgrund der despotischen Herrschaftsverhältnisse innerhalb Trojas keine Macht, um derartige Bedingungen vernünftig durchzusetzen.¹⁸² Als dann König Priamus von der Gefangenschaft seines Sohnes Polydorus erfährt, bricht er aus Schock darüber zusammen. Die Priamiden ahnen, dass ihr Vater aus Liebe zu seinem Sohn einem Austausch mit Helena zustimmen würde, und halten ihn deshalb von der Versammlung fern. Die Macht über Troja hat sich bereits auf die sittenlosen Söhne des Königs übertragen, die daraufhin in die Beratung stürmen (2,24). Von den Priamiden tritt vor allem Hektor in Erscheinung, dessen Charakterisierung der Autor ambivalent darstellt.¹⁸³ Er lehnt einen Austausch zwischen Helena und Polydorus ab, obwohl ihn die Schandtät seines Bruders Alexander traurig stimmt (*recordatione fraterni facinoris tristior aliquantum suffusisque cum maerore lacrimis*; 2,25). Er begründet seine Entscheidung damit, dass Helena selbst nicht zu Menelaus zurückwill. Stattdessen bietet er dem Atriden eine Rückerstattung der geraubten Schätze wie auch Cassandra oder Polyxena als Ersatz für Helena an. Menelaus, der auf sein Recht pocht, wird durch diesen unrechtmäßigen Vorschlag wiederum¹⁸⁴ aufs Äußerste gedemütigt und weist das herabwürdigende Angebot zornig zurück. Dem nicht genug ergreift daraufhin Aeneas das Wort und „bildet den Höhepunkt und Abschluss des provozierenden Verhaltens der Priamiden und ihrer Anhänger“¹⁸⁵:

¹⁷⁹ Dictys gibt die Rede des Menelaus indirekt wieder (2,20), während Odysseus in einer direkten Rede die Trojaner für einen Austausch gewinnen will (2,21). Diomedes ergreift hingegen nicht das Wort. Cf. Merkle 1989, 184.

¹⁸⁰ Als Gegenstimme tritt Antimachaus auf.

¹⁸¹ sc. Priamus und dessen Söhne.

¹⁸² Als Sprachrohre des trojanischen Adels fungieren hier Panthus und Antenor. Cf. Merkle 1989, 185.

¹⁸³ Er bezeichnet ihn als *inter regulos cum virtute tum consilio bonus* (2,25), mildert dieses Lob aber durch das Verb *credebatur* entscheidend. Cf. Merkle 1989, 185.

¹⁸⁴ Bei der ersten Verhandlung tritt Helena selbst in der Versammlung auf und spricht sich gegen eine Rückkehr zu Menelaus aus (1,10).

¹⁸⁵ Merkle 1989, 186.

adversum quem Aeneas: „ac ne haec quidem, ait, concedentur contradicente ac resistente me reliquisque, qui adfines amicique Alexandro in rem eius consulimus. sunt enim atque erunt semper, qui domum regnumque Priami tueantur neque amisso Polydoro orbitas Priamum insequetur tot talibusque filiis superstitibus. an solis qui ex Graecia sunt raptus huiusmodi concederetur, quippe Cretae Europam quidem a Sidona, Ganymedem ex hisce finibus atque imperio rapere licuerit? quid Medeam? ignoratisne a Colchis in Iolcorum fines transvectam? et ne primum illud rapiendi initium praetermittam, Io ex Sidoniorum regione abducta Argos meavit. hactenus vobiscum verbis actum, at nisi mox cum omni classe ex hisce locis aufugeritis, iam iamque Troianam virtutem experiemini, domi quippe iuventus perita belli abunde nobis est, atque in dies auxiliorum crescit numerus.“

„Diesem entgegnete Aeneas: „Und nicht einmal dies wird dir zugestanden werden, da ich und die übrigen widersprechen und sich dagegen zur Wehr setzen, die wir als Verwandte und Freunde Alexanders für dessen Angelegenheit Sorge tragen. Denn es gibt Leute, und es wird sie immer geben, die das Haus und das Königreich des Priamus schützen könnten, und auch nach dem Verlust des Polydorus wird Priamus keine Kinderlosigkeit widerfahren, da ihm so viele und derartige Söhne verblieben sind. Oder sollte allein denen, die aus Griechenland stammen, ein derartiger Raub zugestanden werden, wo es doch erlaubt war, Kretas Europa aus Sidon und Ganymed aus diesem Gebiet und Reich zu entführen? Was ist mit Medea? Kennt ihr sie nicht, die aus Kolchis in das Gebiet der Iolker gebracht wurde? Und damit ich nicht jenen ersten Ursprungsraub übergehe, Io, die aus dem Gebiet der Phöniker entführt worden war, ging nach Argos. Soweit das, was mit euch in Worten zu verhandeln ist, aber wenn ihr nicht bald mit eurer ganzen Flotte aus dieser Gegend verschwindet, werdet ihr sofort trojanische Tapferkeit erfahren, da wir zuhause eine kampferprobte Jugend im Überfluss haben, und täglich wächst die Zahl der Hilfstruppen.“

Aeneas bereitet den Verhandlungen mit den Griechen ein schnelles Ende. Während Hektor der griechischen Abordnung zuvor immerhin noch einen Kompromiss vorgeschlagen hat, um den drohenden Krieg zu verhindern, widerspricht Aeneas sowohl dem seitens der Griechen vorgeschlagenen Austausch zwischen Polydorus und Helena als auch dem Angebot Hektors. Er betont in Vertretung aller Anhänger des Prinzen Paris, dass sie sich um dessen *rem*, nämlich die Liebe zu Helena, sorgen und notfalls auch kämpfen werden. Auf die Drohung hin, dass dem sich in griechischer Gefangenschaft befindenden Polydorus etwas zustoßen könnte, kontert

Aeneas, indem er auf die zahlreichen Söhne des Priamus verweist, die diesem trotz eines Verlusts des Polydorus verbleiben würden.¹⁸⁶ Die priamidische Herrschaft ist somit ohnehin gesichert. Nachdem Aeneas der griechischen Gesandtschaft verdeutlicht hat, dass ihre Drohungen wirkungslos sind und die trojanische Regentschaft, deren Verwandtschaft und Anhänger (*adfines amique*) die Untat des Paris einstimmig verteidigen, versucht er mithilfe historischer Ereignisse den Raub der Helena moralisch zu rechtfertigen, indem er in seiner Rede „in der Nachfolge der Ausführungen Herodots über den Ursprung des Konflikts zwischen Griechen und Barbaren“¹⁸⁷ spricht. Aeneas wirft dem griechischen Volk vier Übergriffe gegen Asien vor, nämlich den Raub der Europa, des Ganymedes, der Medea und der Io. Auf diese Raubzüge hin sei der Raub der Helena eine gerechtfertigte Konsequenz. Die Griechen bzw. deren Vorfahren seien selbst Schuld an der vorherrschenden Situation. Laut Herodots Historien (1, 1-3) aber beginnt der Konflikt zwischen Griechenland und Asien (Barbaren) beim Raub der Io aus Argos. Diese Tat, begangen von phönizischen Kaufleuten, gibt den Anstoß weiterer Entführungen. Dictys hingegen liefert eine zu den allgemein bekannten Überlieferungen der Io-Geschichte¹⁸⁸ entgegengesetzte Version. Aeneas zufolge sollen nämlich die Griechen Io aus sidonischem Gebiet nach Argos verschleppt haben. Des Weiteren gliedert der Autor im Sinne der rationalistischen Mythendeutung auch die Entführung des trojanischen Königssohnes Ganymed ein, die dem griechischen Volk während der Verhandlung ebenfalls vorgeworfen wird. Der mythische Raub durch Adler und Zeus wird hier in eine historische Räubergeschichte umfunktioniert.¹⁸⁹ Herodot berichtet von beiderseitigen Frauenrauben, nämlich vom Raub der Io und der Helena auf asiatischer, von den Entführungen der Europa und Medea auf griechischer Seite, und die Kriegsschuld fällt schlussendlich auf die Hellenen, da sie auf Alexanders Untat hin mit ihren Truppen gegen Troja ziehen (Herodot Hist. 1, 4). In der *Ephemeris* stehen zwar vier griechische Entführungen dem Raub der Helena gegenüber, dennoch versteht es der Autor, die Schuld für den Kriegsausbruch und den späteren Untergang des Königshauses auf die Trojaner, allen voran auf Aeneas, zu schieben. Der Rede des hitzigen Aeneas steht die friedliche Antwort des Gesandten Odysseus gegenüber (*Ulixes placida oratione*), der nochmals betont, dass die Griechen in der Rolle der Herausgeforderten stehen (*nos sequemur lacessiti*)¹⁹⁰ und die Trojaner die Kriegstreibenden seien (*date igitur belli*

¹⁸⁶ In der *Ilias* berichtet Priamus selbst, als er Achilles um den Leichnam des verstorbenen Hektors bittet, dass er 50 Söhne hatte (Il. 24, 495).

¹⁸⁷ Merkle 1989, 186.

¹⁸⁸ Neben Herodot auch bei Apollod. bibl. 2, 1, 3-5; Ov. met. 1, 584-586.

¹⁸⁹ Lehrs, K., *Kleine Schriften*, Göttingen 1902, 320. Für den Ganymedes-Mythos cf. Hom. Il. 20,232-235; Verg. Aen. 5,252-260; Ov. met. 155-161.

¹⁹⁰ cf. Usener 1994, 110.

signum, atque ut in inferendis iniuriis, ita et in inchoando proelio fite auctores). Im Abschluss von Kapitel 26 gibt Dictys sogar Auskunft über die verheerenden Folgen der Mahnrede des Aeneas:

ac mox per populum disseminatis quae adversum legatos Aeneas dixerat, tumultus oritur scilicet per eum universam Priami domum odio regni eius pessimo intercedendi exemplo eversum iri.

„Und bald entstand, nachdem sich durch die Bevölkerung hin verbreitet hatte, was Aeneas zu den Gesandten gesagt hatte, ein Aufruhr, und es versteht sich, dass durch diesen das ganze Haus des Priamus aus Hass auf dessen Königsherrschaft und durch das äußerst schlechte Beispiel der Verhinderung vernichtet werden wird.“

Die Botschaft über die gescheiterten Verhandlungen entfachen innerhalb des Volkes einen Aufruhr (*per populum [...] tumultus oritur*). Aeneas hat in seiner kriegstreibenden und aufbrausenden Rede „gegen den Willen der trojanischen Volksversammlung die griechischen Gesandten heftig“¹⁹¹ angegriffen, weshalb sich ein zunehmender Hass (*odio*) gegen das priamidische Herrschergeschlecht entwickelt. Gemeinsam mit den kläglich gescheiterten Verhandlungen (*pessimo intercedendi exemplo*) ist diese Antipathie gegenüber Priamus und dessen Herrschaft die Voraussetzung für die zukünftige Vernichtung des Königshauses (*universam Priami domum [...] eversum iri*). Verantwortlich dafür ist Aeneas (*per eum*), der trotz seines völlig loyalen Verhaltens der Herrscherfamilie gegenüber den Untergang derselben – zumindest zu diesem Zeitpunkt noch¹⁹² – unbeabsichtigt vorbereitet.

Nun fällt darauf Polydorus der Engstirnigkeit des Aeneas und der Priamiden, die den Verlust ihres Verwandten widerspruchslos akzeptieren, zum Opfer. Er „zahlt(e) die Strafe für den Frevel seines Bruders“ (*fraternae impietatis poenas luit*) und wird durch Steinigung von den Griechen getötet.

Im zweiten Abschnitt von Buch 2 folgen nun die ersten Schlachtszenen (Kap.28-52). Innerhalb dieser Erzählungen baut der Autor die Chryses-Episode ein, den Ausgangspunkt für den Streit

¹⁹¹ Merkle 1989, 144.

¹⁹² Aeneas wird sich im Laufe der *Ephemeris* von der Königsfamilie zunehmend entfremden und sich zu einem Gegner der trojanischen Machthaber entwickeln.

zwischen Agamemnon und Achilles. Der Fokus richtet sich in dieser Phase des Werkes nun verstärkt auf die Figur des Peliden, dessen Präsenz, Handlungen und Gefühle das 3. Buch beherrschen.

4.4 Buch 3 – Die Liebe zwischen Achilles und Polyxena

Als wichtigster und richtungsweisender Handlungsstrang ist hierbei die Liebe des Achilles zu Polyxena zu nennen, deren Erzählkomplex in Kapitel 2 ihren Anfang nimmt. Diese Version stellt „eine der wirkungsmächtigsten Abweichungen der *Ephemeris* von den klassischen Darstellungen des Trojanischen Krieges dar“¹⁹³, in der Dictys sämtliche dem Werk zugrunde liegende Intentionen und Erzählmotive einfließen lässt. Denn diese romanhafte Liebesbeziehung ruft weitere Streitigkeiten zwischen Griechen und Trojanern hervor.¹⁹⁴ Unter den Trojanern zeigt sich zunächst Hektor als skrupelloser Barbar, indem er von Achilles für seine Schwester Polyxena entweder den Verrat des griechischen Heeres oder die Ermordung der griechischen Anführer Menelaus, Agamemnon und Aias fordert (*tum Hector: aut proditionem ab eo confirmandam, aut filios Plisthenis atque Aiace[m] interficiendos*; 3,3). Auf diese Beleidigung hin schwört der erzürnte Achilles, Hektor als Vergeltung dafür zu töten. Während in der *Ilias* der Durst nach Rache aus der Ermordung des Patroklos resultiert, liegt in der *Ephemeris* der Ursprung für den Zorn des Achilles in der Liebe zu Polyxena.¹⁹⁵

4.5 Buch 4 – Die Wende zugunsten der Griechen

Den größten Einfluss hat diese Liebesbeziehung auf die Darstellung vom Tod des Achilles. Sie verdrängt nämlich die ursprüngliche Version von der Ermordung durch Paris bzw. Apollo.¹⁹⁶ Stattdessen ermorden hier Paris und Deiphobus den Peliden heimtückisch im Apolloheiligtum, denn Achilles begibt sich während eines vereinbarten Waffenstillstandes (*requies bellandi per indutias interposita*; 4,10) unbewaffnet und nichts Böses ahnend (*inermem iuvenem quippe in*

¹⁹³ Merkle 1989, 206.

¹⁹⁴ Für eine genauere Ausführung des Achilles/Polyxena-Stoffes cf. Ziegler 2012, 53-57; Merkle 1989, 206-223.

¹⁹⁵ Vom Tod des Patroklos durch (!) Euphorbus erzählt Dictys erst in 3,10. Hektor schändet bloß den Leichnam des ermordeten Priamiden.

¹⁹⁶ Die klassische Variante über den Tod des Achilles wird den *Aithiopsis*, die nicht erhalten sind, zugeschrieben. Cf. auch Hom. Il. 20, 358-360; Verg. Aen. 6, 56-58; OV. met. 12, 597-606.

sacro Apollinis nihil hostile metuentem; 4,11) zum Hain Apollos, um über seine geliebte Polyxena zu verhandeln.¹⁹⁷ Die Erzählung wird durch die Wehrlosigkeit und hinterhältige Tat der Priamiden entheroisiert. Der Grieche, dessen Sehnsucht nach Polyxena Unvorsichtigkeit hervorruft, erhält nicht die Chance, sich zu wehren, sondern erleidet dasselbe unehrenhafte Schicksal wie Hektor.¹⁹⁸ In der Ermordung des Achilles erreicht die Ruchlosigkeit der Trojaner ihren Höhepunkt, da diese nicht einmal mehr davon absehen, ihre Verbrechen in göttlichen Heiligtümern zu begehen. Die Verletzung des göttlichen Rechts übertrifft die vorangegangenen Disqualifizierungen¹⁹⁹ der Trojaner nochmals. Die Sterbeszene dient aber auch dazu, um den Abstieg des Charakters des Achilles hervozuheben, welcher der Liebe nach Polyxena erliegt.²⁰⁰ Diese Szene beendet nicht nur den Achilles-Abschnitt, sondern sorgt in ihrer „Gelenksfunktion“²⁰¹ auch für einen Umschwung zugunsten der Griechen im Trojanischen Krieg und leitet die finale Erzählung der Kriegsereignisse (4,15-5,13), die den Untergang Trojas thematisieren, ein. Dictys behilft sich dabei mit einem für antike Historiographen und Kriegsberichterstatter gängigen Motiv, indem er zulässt, dass Prodigien und göttliche Macht auf die Handlung Einfluss nehmen. Der Leser gewinnt den Eindruck, als „*sei der Untergang Trojas wegen des mit der Ermordung im Apollonheiligtum begangenen Frevels unausweichlich festgesetzt*.“²⁰² Aufgrund der blasphemischen Tat des Paris distanzieren sich sogar prominente Anhänger aus dem trojanischen Volk von den Priamiden und sehen den unabwendbaren Untergang Trojas vor Augen. Denn während den Griechen unerwartet Pyrrhus²⁰³, der Sohn des Achilles, zur Hilfe kommt (*Pyrrhus [...] superveniens*; 4,15) und das Werk seines Vaters vollenden will (*sub cuius manibus excindi Troiam deceret*; 4,15), bleibt Aeneas dem Kampfgeschehen fern (4,17):

tum primum Aeneas parato certamine intra muros manet execratus quippe Alexandri facinus commissum in Apollinem, cuius sacra is praecipue tuebatur.

¹⁹⁷ Priamus verspricht bei der Lösung von Hektors Leichnam Achilles die Ehe mit seine Tochter Polyxena.

¹⁹⁸ cf. Merkle 1989, 218.

¹⁹⁹ Verletzung des Gastrechts (Raub der Helena, Tod des Phoinix), Hinterhalte auf Gesandtschaften und auf das griechische Lager während Kriegspausen (Verletzung des Kriegsrecht); cf. Merkle 1989, 221-222.

²⁰⁰ King, K. C., Achilles: Paradigms of the war hero from Homer through the Middle Ages, Berkeley/Los Angeles/London 1987 sieht in den *ultima verba* des Achilles durch die Formulierung *Dolo me atque insidiis* nicht das heimtückische Vorgehen Alexanders und des Deiphobus angesprochen sondern vielmehr den „Verrat der eigenen Persönlichkeit bzw. eine Treulosigkeit im Bezug auf den eigenen Charakter“ hervorgehoben. Cf. Ziegler 2012, 64.

²⁰¹ Merkle, S., Troiani belli verior textus, 502.

²⁰² Merkle 1989, 223.

²⁰³ Für Pyrrhus wird in den folgenden Kapiteln auch der Name Neoptolemus verwendet.

„Weiterhin blieb Aeneas während der Gefechtsvorbereitungen innerhalb der Mauern fluchbeladen zurück; denn die Untat Alexanders war gegen Apollo begangen, dessen Kult besonders Sache des Aeneas war.“

Durch das Verhalten des Aeneas baut Dictys ein weiteres Anzeichen „für den Zorn einer Gottheit gegen die Trojaner“²⁰⁴ ein, ohne diese persönlich auftreten zu lassen oder die Stelle selbst zu kommentieren. Bis zu diesem kritischen Zeitpunkt hat sich Aeneas völlig loyal gegenüber dem trojanischen Königshaus verhalten²⁰⁵, durch den gottlosen Frevel Alexanders aber sieht er sich gezwungen, innerhalb der Stadtmauern zu bleiben und seine Teilnahme am Krieg zu verweigern. Für ihn scheint es nur mehr eine Frage der Zeit zu sein, bis die absehbare Niederlage der Trojaner Wirklichkeit wird. Er verflucht (*execratus*) die frevelhafte Tat, die in dieser Szene erstmalig als solche bezeichnet wird (*Alexandri facinus commissum in Apollinem*)²⁰⁶, da ihm in seiner Funktion als Mitverantwortlicher für den Kult Apollos die unheilbringende Bedeutung dieses Vergehens wohl bewusst wird. Das trojanische Volk hingegen sieht in der Ermordung Achilles keinen gottlosen und hinterhältigen Fehltritt mit verheerenden Folgen für den weiteren Kriegsverlauf, sondern eine Heldentat, weil die Trojaner der Überzeugung sind, dass mit diesem Akt der stärkste Kämpfer der Griechen besiegt werden konnte (4,14). Neben Aeneas tritt auch Helenus als Kritiker der Vorgehensweise der Priamiden auf. Jener begibt sich flüchtend vor dem Frevel seiner Brüder in den Schutz des Chryses und anschließend in das feindliche Lager, wo er den Griechen das Motiv seines heimlichen Verschwindens begründet (4,18):

non metu, ait, se mortis patriam parentesque deserere, sed deorum coactum aversione, quorum delubra violari ab Alexandro neque se neque Aeneam quisse pati. qui metuens Graecorum iracundiam apud Antenorem agere senemque parentem.

„Nicht aus Angst, vor dem Tode, sagte er, verlasse er das Heimatland und die Eltern, sondern durch die Abwendung der Götter sei er dazu gezwungen worden, deren Heiligtümer von

²⁰⁴ Merkle 1989, 226.

²⁰⁵ cf. Fromm 1992, 145.

²⁰⁶ cf. Merkle 1989, 227.

Alexander entweiht worden seien, was weder er noch Aeneas hätten ertragen können. Aeneas lebe aus Furcht vor dem Zorn der Griechen bei Antenor und dessen greisem Vater.“

Helenus ist davon überzeugt, dass sich die Götter von Troja abgewandt haben, nachdem Alexander das Heiligtum des Gottes Apollo durch den tödlichen Anschlag auf Achilles besudelt hatte. Ebendiese Tatsache schildert er den Griechen als Beweggrund für seine Flucht. Außerdem betont er, dass der Ursprung seines Handelns nicht in der Furcht vor seinem eigenen Tod zu finden ist. Die verzweifelten Worte des Helenus symbolisieren die aussichtslose Situation im Lager der Trojaner und untermauern die Hinweise auf baldige Vergeltung, die im Rahmen der Aeneas-Episode im vorherigen Kapitel (4,17) vom Leser erahnt wird. Zusätzlich bestätigt er, dass Aeneas nicht nur das unrechtmäßige Verhalten der Priamiden kritisiert, sondern dass er bereits zu einem tatkräftigen Gegner des Königshauses mutiert ist. Einzig die Furcht vor den Griechen (*metuens Graecorum iracundiam*) hindert ihn daran, aus Troja zu fliehen. Denn dieser selbst hat durch seine kriegstreibende und aggressive Rede während der diplomatischen Verhandlungen maßgeblich dazu beigetragen, dass die griechische Gesandtschaft erbost die Versammlung verlassen hat und, da keine Übereinkunft getroffen wurde, der Trojanische Krieg schlussendlich ausgebrochen ist (2,26). Deshalb versteckt er sich bei Antenor, dem Anführer der Gegnerpartei der Priamiden. Die Verbindung zum Untergang Trojas wird umso stärker und augenscheinlicher, als Helenus den versammelten Griechen von der Weissagung des Orakels berichtet, wonach den Trojanern Unheil drohe (*de cuius oraculo imminetia Troianis mala cum cognovisset*; 4,18). Konkretisiert wird jenes Unheil am Ende dieses Kapitels:

a quo [sc. Heleno] doctus cuncta Graecis uti audierat refert, addit praeterea tempus Troiani excidii idque administris Aenea atque Antenore fore.

„Nachdem Chryses von Helenus unterrichtet worden war, erzählte er den Griechen alles, was er gehört hatte, und er fügte außerdem den Zeitpunkt des trojanischen Untergangs hinzu, und dass dieser unter Mithilfe des Aeneas und Antenors geschehen werde.“

Helenus gibt Chryses die ihm vom Orakel anvertrauten Informationen freiwillig weiter. Daraufhin berichtet dieser den Griechen, dass der Untergang Trojas (*tempus Troiani excidii*) beschlossene Sache sei und unter Mithilfe des Aeneas und Antenors passieren werde (*idque administris Aenea atque Antenore fore*). Die beiden trojanischen Adeligen, die wegen der zahlreich unmoralischen Verbrechen der Priamiden die Stadt Troja an die Griechen verraten wollen, werden hier vorausschickend erstmals gemeinsam für den Niedergang ihrer Heimatstadt verantwortlich gemacht.

Während in den darauffolgenden Kämpfen der Unheilbringer Paris durch Philoktet im Zweikampf mit dem Bogen fällt und die Trojaner kaum mehr die Stadt halten können, entschließen sich die „Friedensbündler“ (*proceres*), ohne die Zustimmung des Priamus und seiner Söhne (*regulos*) einen letzten Versuch zu wagen, um die hart umkämpfte Stadt Troja vor dem Untergang zu bewahren (4,22):

cuncti proceres seditionem adversus Priamum extollunt atque eius regulos. denique accito Aenea filiisque Antenoris decernunt inter se, uti Helena cum his, quae ablata erant, ad Menelaum duceretur.

„Alle Adeligen heckten einen Aufruhr gegen Priamus und dessen Prinzen aus. Schließlich, nachdem man Aeneas und die Söhne Antenors geholt hatte, beschloss man untereinander, Helena mit dem, was man geraubt hatte, zu Menelaus zu führen.“

Der gesamte Adel (*cuncti proceres*) ist von der Anhängerschaft des Königshauses abgefallen und erhebt sich gegen dieses. Die Adeligen sprechen sich für eine Übergabe Helenas und der Schätze, die Alexander aus Sparta gestohlen hat, aus und versuchen dadurch, dem Krieg ein friedliches Ende zu setzen. Dieser Versuch scheitert zwar, weil es zur Heirat zwischen Deiphobus und Helena kommt, dennoch zeigt sich Priamus nun endlich zu erneuten Friedensverhandlungen bereit. In den vorangegangenen Szenen bestimmen stets die Priamiden das Geschehen, und sie nützen ihre uneingeschränkte Machtposition gnadenlos aus, während sie ihren Vater manipulieren, von Versammlungen fernhalten oder ohne dessen Mitwissen handeln.²⁰⁷ Ohne diesen Einfluss scheint es, als ob Priamus „bei Dictys kein unzugänglicher

²⁰⁷ Beispielsweise halten die Priamiden ihren Vater von Friedensverhandlungen ab (2,20 bzw. 2,24) oder hecken untereinander hinterhältige Taten aus, wie die Ermordung des Achilles (2,11).

*Verhandlungspartner*²⁰⁸ sei, und auf den drängenden Rat des Adels, besonders auf eine vorwurfsvolle Rede des Aeneas hin (*ubi multa ab Aenea contumeliosa ingesta sunt*; 4,22), gibt er nun endlich Antenor den Auftrag, mit den Griechen Friedensverhandlungen zu führen.²⁰⁹ Antenor zeigte sich in der Zeit der Verhandlungen zwischen Griechen und Trojanern, die dem Krieg vorausgingen, stets gastfreundlich und respektvoll.²¹⁰ Dadurch ist die Verbündung zwischen ihm und den Feinden schon früh angedeutet.²¹¹ Dieses Wohlwollen wird ihm bei der Ankunft im griechischen Lager sofort zuteil. Daraufhin berichtet er in einer Rede von den in früherer Zeit begangenen Verfehlungen Trojas und gibt den Griechen zu verstehen, dass die Skrupellosigkeit und Unmoral des Priamus und seiner Söhne wie damals die des Laomedon, der von Herkules für sein Fehlverhalten bestraft wurde, geahndet werden müsse. Dabei positioniert er sich als erbitterter Gegner des regierenden Königshauses und deren Machenschaften, auch wenn er ein Verwandter des Königs ist.²¹² Bereits Homer lässt ein derartiges Verhältnis anklingen. Denn die bei Dictys oppositionelle Gruppe des trojanischen Adels, angeführt von Aeneas und Antenor, repräsentiert zwei prominente, zum Herrscherhaus verwandte *gentes* aus der *Ilias*, die mit dem Geschlecht des Priamus rivalisieren, gewisse Entscheidungen des Königshauses nicht mittragen wollen und sich interne Auseinandersetzungen liefern.²¹³ Vor allem aber ist Antenors Rolle als Landesverräter durch dessen pro-griechische Tendenz in der *Ilias* bedingt.²¹⁴

Nach kurzen Verhandlungen treffen die Griechen mit Antenor eine Übereinkunft über den Verrat an der Stadt (*prodicionem componunt*). Für die Auslieferung Trojas sollen Aeneas und Antenor reich entlohnt werden (4,22):

²⁰⁸ Fromm 1992, 145. Als Oberhaupt der Stadt Troja wird er dennoch zur Verantwortung gezogen, obwohl die Schandtaten vorwiegend von seinen Söhnen ausgehen. Priamus macht sich insofern schuldig, als er bei den Machenschaften der Priamiden tatenlos zusieht und diese widerspruchslos billigt.

²⁰⁹ Spence dazu: „*Priam gives in, after Aeneas heaped insults upon him, and order Antenor to go to the Greeks and seek an end of the war.*“ Cf. Spence 2010, 137.

²¹⁰ Er nimmt die griechische Gesandtschaft freundlich in sein Haus auf (2,6) und verhindert einen geplanten Anschlag auf diese (2,11).

²¹¹ Usener 1994, 111.

²¹² Antenor erzählt den Griechen vom Verwandtschaftsverhältnis zwischen Priamus, Aeneas und sich selbst. Alle stammen gemeinsam von Tros ab. Dessen Tochter Kleomestra ist die Mutter Antenors und die Urgroßmutter des Aeneas. (Dennoch gehören Aeneas, der ein Nachkomme des Assakros ist, und Antenor als Sohn des Aisyetes verschiedenen Sippschaften an.) Diese Szene erinnert dabei an die Genealogie des zwanzigsten Gesanges der *Ilias*, die Aeneas seinem Gegner Achilles vor dem Kampf aufzählt. (cf. Il. 20, 215-240).

²¹³ cf. Fromm 1992, 145.

²¹⁴ Von der Gastfreundlichkeit gegenüber Odysseus und Diomedes wird in Hom. Il. 3, 203 berichtet. Außerdem rät Antenor zur Rückgabe Helenas in Hom. Il. 7, 347- 353.

praeterea placet, uti Aeneae, si permanere in fide vellet, pars praedae et domus universa eius incolumis, ipsi autem Antenori dimidium bonorum Priami regnumque uni filiorum eius, quem elegisset, concederetur.

„Außerdem beschloss man, Aeneas, wenn er im Vertrauensverhältnis verbleiben wolle, einen Teil der Beute und sein gesamtes Haus unversehrt, aber Antenor selbst die Hälfte der Güter des Priamus und die Königsherrschaft einem seiner Söhne, den er aussuchen sollte, zuzugestehen.“

Die Griechen scheinen erkannt zu haben, dass auch Aeneas die Seiten gewechselt hat und sich gegen das Königshaus des Priamus erhebt.²¹⁵ Deswegen entscheiden sie, dass dieser für die Mitarbeit am Verrat Trojas ebenfalls belohnt werden soll.²¹⁶ Sie bringen ihm zwar noch kein so starkes Vertrauen entgegen wie dem stets freundlichen Antenor (*si permanere in fide vellet*), dennoch haben sie den früheren Zorn auf dessen kriegstreibendes Verhalten abgelegt. Aeneas werden ein Teil der Kriegsbeute und die Immunität des Besitzes zugesagt. Antenor hingegen werden die Hälfte des Priamus-Schatzes sowie die Erlaubnis, einem seiner Söhne die Königsherrschaft Trojas zu übergeben, versprochen. Antenor entschließt sich zur *proditio* im Interesse des Friedens und zum Wohlwollen der trojanischen Bevölkerung, da nach einem friedvollen Abzug der Griechen die Herrschaft des Priamus und seiner Söhne weiter Bestand hätte. Durch die Großzahl der unmoralischen Taten des trojanischen Königshauses und der vermehrten Schilderung unheilvoller Prodigien, die den seit der Ermordung des Achilles entflammten Zorn einer Gottheit symbolisieren, erscheint der Verrat Trojas als logische Konsequenz und letzter Ausweg aus der aussichtslosen und verfluchten Lage.²¹⁷ Die einstimmige Erhebung gegen Priamus und seine Söhne ist nämlich zu spät erfolgt, denn zu lange sei das trojanische Volk dem Königshaus widerspruchslos gefolgt, wie Antenor in seinen Worten zu verstehen gibt.²¹⁸ Einzig Aeneas, wie auch Helenus, haben sich frühzeitig zu ihrer Position als politische Gegner der Troja-Regierung bekannt, und deswegen soll ihnen kein Unglück widerfahren. Daraufhin kehrt Antenor nach Troja zurück.

²¹⁵ Dafür sprechen sein Fernbleiben vom Kampf nach der Ermordung des Achilles (4,17) und die Rede des Helenus im griechischen Lager (4,18).

²¹⁶ cf. Spence 2010, 137.

²¹⁷ cf. Merkle 1990, 503.

²¹⁸ cf. Merkle 1989, 230. Seine Tat scheint von den Göttern mitgetragen zu werden. Cf. Merkle 1989, 233.

4.6 Buch 5 – Der Verrat Trojas

Die Eroberung Trojas wird durch eine dramatische Rede Antenors eingeleitet (5,2). Er spricht nach seiner Rückkehr aus dem griechischen Lager vor dem trojanischen Rat und beklagt die missliche Lage der Stadt. Seine Polemik richtet sich gegen das trojanische Königshaus, gegen Priamus und dessen Söhne, die mit ihrer Unmoral und Habgier Unheil über die trojanische Bevölkerung gebracht haben (*non feram me cum his morari, quorum opera cuncta mihi cum patria concidere*). Die Leidtragenden seien die trojanischen Bürger, die für die zahllosen Schandtaten der Priamiden büßen müssen²¹⁹, ihre Angehörigen sterben sehen und ihre Lebensgrundlage verlieren. Ebendiese Bürger sind es nun, die mit ihren Reichtümern das Vaterland vom Krieg erlösen können, da eine Rückgabe Helenas den Griechen nicht genügt. Die Trojaner pflichten Antenor einstimmig bei und bitten Priamus um die Zustimmung zum Freikauf der Heimat. Der König, den Dictys in der *Ephemeris* als einen gebrechlichen, erbärmlichen, alten Mann darstellt²²⁰, beginnt daraufhin jämmerlich zu klagen und stellt unverzüglich seine Reichtümer zur Verfügung, um den Frieden erkaufen zu können. Er gestattet Antenor, weitere Verhandlungen mit den Griechen zu führen. Somit ist der Weg frei für die *proditores*. Denn auf Wunsch Antenors hin fungiert Aeneas als dessen Begleiter in das griechische Lager (*Tum separato rege placet, uti Antenor ad Graecos redeat exploratum voluntatem certam adiunctusque ei, uti voluerat, Aeneas*; 5,4). Deshalb kann dieser in die geheime Abmachung, welche die Griechen mit Antenor zuvor trafen, problemlos eingeweiht werden.

In den folgenden Kapiteln (4-8) kommt es nun zu Scheinverhandlungen zwischen den Griechen und den beiden trojanischen Fürsten, die durch weitere unheilverkündende Prodigien-Erzählungen²²¹ ergänzt werden. Die Auftritte des Aeneas beschränken sich dabei auf kurze Erwähnungen. Neben seiner Rolle als Gefährte Antenors hält er auch Aias davon ab, an der griechischen Gesandtschaft nach Troja teilzunehmen, da die Trojaner (*barbari*!) diesen wie Achilles fürchten und somit zu einem Hinterhalt (*insidiis*) neigen könnten. Die weiteren Geschehnisse, die schlussendlich zur verräterischen Eroberung Trojas führen, stellen inhaltlich einen Bezug zur *Iliu persis* her, wobei die jeweiligen Ereignisse von Dictys auf rationale Motive

²¹⁹ Antenor zählt zahlreiche Vergehen auf, beginnend beim Raub der Helena, über den versuchten Hinterhalt auf die griechische Gesandtschaft bis zum Frevelmord an Achilles, und hebt noch einmal die schwerwiegenden Verletzungen der Priamiden hervor.

²²⁰ Merkle, St., *Telling the True Story of the Trojan War: The Eyewitness Account of Dictys of Crete*, in: Tatum, J. (Hg.), *The search for the ancient novel*, Baltimore/London 1994, 187-188.

²²¹ Die Söhne des Paris und Helenas (Bunumus, Korythus und Idaius) werden von einer einstürzenden Decke erschlagen (5,5). In 5,7 werden die trojanischen Opfer von den Göttern nicht angenommen.

zurückgeführt werden, ohne dass dabei eine Gottheit aktiv eingreift oder ruhmvolle Heldentaten begangen werden. Mithilfe von Antenor, der die Tempelpriesterin zur Herausgabe des Palladiums zwingt, stehlen Diomedes und Odysseus, die sich aufgrund der Friedensverhandlungen bereits frei in Troja bewegen dürfen, das hölzerne Minervastandbild aus der Stadt. Der durch diesen Raub angedeutete Untergang Trojas²²² bestätigt sich mit den Worten des Helenus (*quo [sc. Palladio] ablato exitium ingruere*; 5,9). Von ihm erhalten die Griechen auch den Rat, ein hölzernes Pferd zu Ehren der Göttin Minervas zu erbauen, wegen dessen Größe die Trojaner die Mauern abtragen müssen.²²³ Nach dem Abschluss der Friedensverhandlungen, in deren Folge auch die Verbündeten der Trojaner abziehen, tragen Antenor und Aeneas die festgesetzte Lösegeldsumme im Minervatempel zusammen (*ceterum apud Troiam auri atque argenti praedictum pondus per Antenorem atque Aeneam summo studio in aedem Minervae portabatur*; 5,11), wobei sie diese Arbeit *summo studio* verrichten, als ob sie die Zerstörung Trojas nicht mehr erwarten könnten.

Die Griechen täuschen, nachdem sie das Lösegeld erhalten haben, ihre Abreise vor und verstecken sich, bis die Nacht hereinbricht. Mittlerweile ist ein Teil der Stadtmauern Trojas abgetragen und das hölzerne Pferd in die Stadt gezogen worden. Während also zuvor die für die Eroberung notwendigen Vorkehrungen, nämlich der Raub des Palladiums, der Bau des hölzernen Pferdes und die Zerstörung eines Teiles der Stadtmauern von Trojanern beeinflusst wurden, treten nun bei der Zerstörung Trojas die Griechen aktiv in den Vordergrund, wobei Dictys deren Darstellung im Kontrast zum harmonischen Bild der vorangegangenen Bücher²²⁴ äußerst kaltblütig und ruchlos darstellt. Der Autor spart nicht mit erschütternden Szenen, unter die auch frevelhafte Morde vor Altären und Heiligtümern fallen.²²⁵ Die Griechen haben sich den Trojanern im Laufe der *Ephemeris* moralisch stark angenähert und sind durch den Krieg stark degeneriert.²²⁶ Dennoch halten sie sich an die vereinbarten Bedingungen und verschonen die Häuser Antenors und des Aeneas (*positis prius defensoribus ad domum Aeneae atque Antenoris*; 5,12). Nach der Eroberung Trojas gipfelt die moralisch verwerfliche Darstellung der Griechen in der Auseinandersetzung zwischen Aias und Odysseus. Diese beiden Krieger ringen nicht, wie nach traditioneller Version, um die Rüstung des verstorbenen Achilles, sondern um das aus Troja entwendete Palladium. Dictys hat diese Änderungen sowohl auf Grund des

²²² Antenor erzählt von einem Orakelspruch, demnach den Trojanern ein großes Unheil widerfahren werde, wenn das Palladium aus der Stadt gebracht wird.

²²³ Dictys verweist hier bereits auf die bevorstehende Zerstörung der Mauern.

²²⁴ Auch wenn die Griechen mit Fortdauer des Krieges untereinander streiten und sich Fehltritte erlauben, stehen sie in punkto Manieren und moralischen Verhalten bis zur Nyktomachie eindeutig über den Trojanern.

²²⁵ Merkle 1989, 231- 232. Stellvertretend sei hier der Mord des Priamus durch Pyrrhus am Altar genannt (5,12); cf. Verg. Aen. 2, 506- 558.

²²⁶ cf. Ratkowitsch 2012, 7.

fehlenden Einwirkens der Götter, wodurch die göttliche Herkunft der Rüstung des Peliden nicht thematisiert wird, als auch zur Darstellung des moralischen Verfalls und der inneren Zerstrittenheit der Griechen vorgenommen. „Durch ihre neue Position erhält die Episode den Charakter eines ‘Nachspiels‘ zum Trojanischen Krieg und korrespondiert damit mit dem ‘Vorspiel‘, der in den Kapiteln 1-4 des 1. Buches geschilderten Vorgeschichte des Krieges.“²²⁷ Im Zuge dieser rationalistischen Änderungen gegenüber der traditionellen Versionen des Troja-Mythos, wie diese aus dem epischen Kyklos bekannt sind, liefert Dictys auch eine geänderte Fassung über die Abfahrt des Aeneas aus Troja. Indem jener zusammen mit Antenor sein Vaterland an die Griechen verrät, sich somit nicht heldenhaft gegen die Eroberung Trojas wehrt und durch keine göttliche Macht zur Flucht aus der brennenden Heimat veranlasst wird, verliert Aeneas seine traditionelle Rolle des vom göttlichen *fatum* Auserwählten, der den Fortbestand des Dardanergeschlechtes sichert. Stattdessen trägt er sowohl die Charakterzüge des trojanischen Adels, der als „murderous, lustful, lying and deeply treacherous“²²⁸ bezeichnet wird, als auch Züge des vergilischen *pius Aeneas*, die er nach der Ermordung des Achilles zeigt. Diese Ambivalenz des Aeneas-Bildes, das sich durch dessen paradoxe Rollen, einerseits als aufbrausender Kriegstreiber und Anhänger der Priamiden, andererseits als Kriegsgegner und Verräter Trojas, vom Raub der Helena bis zur Eroberung Trojas für den Leser gebildet hat, wird am Ende des fünften Buches nochmals gegenwärtig.²²⁹ Zunächst bietet sich Aeneas die Chance auf Macht in einer neuen Heimat (5,16):

tunc Graeci Aeneae suadent, secum uti in Graeciam naviget, ibi namque ei simile cum ceteris ducibus ius regnique eandem potestatem fore.

„Dann rieten die Griechen Aeneas, mit ihnen nach Griechenland zu segeln; denn dort werde er wie die übrigen Anführer ein ähnliches Recht und dieselbe Macht über ein Königreich genießen.“

Die Griechen offerieren ihm die Herrschaft über ein Königreich, wenn er zusammen mit ihnen nachhause fahre. Sie wollen Aeneas zu einem gleichwertigen Anführer machen, da die

²²⁷ Merkle 1989, 235.

²²⁸ Baswell, C., *Virgil in Medieval England: Figuring the Aeneid from the Twelfth Century to Chaucer*, Chambridge 1995, 18.

²²⁹ cf. Merkle 1989, 144.

Herrschaft über Troja der Familie Antenors versprochen ist. Das freundschaftliche Entgegenkommen der Griechen bleibt aber zunächst unbeantwortet, ehe in Kapitel 5,17 die Gewissheit kommt, dass er das Angebot ausschlägt (*Aeneas apud Troiam manet*), da er Herrscher über Troja werden will:

qui post Graecorum profectionem cunctos ex Dardano atque ex proxima paene insula adit, orat, uti secum Antenorem regno exigerent. quae postquam praeverso de se nuntio Antenoris cognita sunt, regrediens ad Troiam imperfecto negotio aditu prohibetur. ita coactus cum omni patrimonio ab Troia navigat devenitque ad mare Hadriaticum multas interim gentes barbaras praevectus. ibi cum his, qui secum navigaverant, civitatem condit appellatam Corcyram Melaenam .

„Nach dem Aufbruch der Griechen suchte Aeneas alle Einwohner der Stadt Dardanos und der nächstgelegenen Halbinsel auf und bat sie, dass sie mit ihm Antenor aus dessen Königreich vertreiben. Nachdem dies von einem Boten Antenors, der ihm zugekommen war, erkannt worden war, hinderte man den nach Troja zurückkehrenden Aeneas, der seine Aufgabe nicht erledigen konnte, am Zutritt. So segelte er gezwungenermaßen mit all seinem Vermögen von Troja fort und gelangte ins Adriatische Meer, nachdem er unterdessen an vielen barbarischen Stämmen vorbeigefahren war. Dort gründete er mit denen, die mit ihm gesegelt waren, eine Stadt namens Korkyra Melaina.“

Das Bild des trojanischen Helden bei Vergil wird somit komplett ins Gegenteil verkehrt.²³⁰ Aeneas versucht, eine neue Anhängerschaft um sich zu scharen und will Antenor aus Troja vertreiben. Nach dem erfolgreichen Verrat und Sturz des priamidischen Königshauses, deren Motivierung noch nachvollziehbar und gerechtfertigt war, leitet nun die Gier nach Macht das weitere unrechtmäßige Handeln des Aeneas. Denn die Herrschaft Antenors ist dem trojanischen Volk durchaus willkommen (*tantus amor erga Antenorem atque opinio sapientiae incesserat*).²³¹ Deswegen begibt sich Aeneas in benachbarte Gegenden der Troas, um Menschen für seinen Putschversuch zu gewinnen, da die Bevölkerung in der Stadt Troja und in deren

²³⁰ cf. Usener 1994, 111.

²³¹ Die vor dem Untergang Trojas geflohenen Menschen kommen gerne in ihre Heimatstadt unter der Führung Antenors zurück (5,17).

unmittelbarer Umgebung Antenor wohlgesinnt ist. Das Vorhaben wird aber aufgedeckt, und Aeneas, der daran gehindert wird, Troja zu betreten – Dictys gibt keine Auskunft darüber, ob es zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen ist – muss gezwungenermaßen (*coactus*) mit seinen Reichtümern und den gesammelten Anhängern von Troja absegnen. Im Gegensatz zu Vergil, der von mehreren Besiedlungen des Aeneas berichtet, ehe dieser vom *fatum* gelenkt nach Latium kommt, gründet der Trojaner in der *Ephemeris* eine Stadt namens Korkyra Melaina, gelegen am Adriatischen Meer. Dictys verzichtet auf eine ausführlichere Darstellung der *Aeneis*-Episode und beraubt die Geschichte ihrer zentralen Thematik, nämlich die vorherbestimmte Ansiedelung in Italien und den Ursprung der Geschichte Roms.

4.7 Das Aeneas-Bild der *Ephemeris* – Zusammenfassung

Die Figur des Aeneas in der *Ephemeris* ist in ihrer Darstellung das Gegenstück zum klassischen Nationalhelden der *Aeneis* und zum heldenhaften Vorzeige-Trojaner Homers. Im Zuge der negativen Charakterisierung der Trojaner²³² zeigt sich in dessen Funktion als zunächst wortlauter Befürworter und Mitverantwortlicher des Kriegsausbruches, später dann als Verräter Trojas ein ambivalentes Aeneas-Bild, das nicht an den gefeierten Helden vor Troja der klassischen Version erinnert. Durch die anfängliche Befürwortung der Politik der Priamiden erscheint Aeneas zwar als loyaler und treuer Anhänger des Königshauses, die Taten der Herrscherfamilie sind aber moralisch so verwerflich, dass er sich durch seine Zustimmung auf eine ähnlich niedrige Moralstufe herabbeugt und sich keineswegs positiv hervorhebt, sondern stark mitverantwortlich für den Ausbruch des Krieges zeigt. Erst als die Priamiden mit der Ermordung des Achilles einen für Aeneas unentschuldbaren, gottlosen Frevel begehen, erhält er Züge des *pious Aeneas*. Nachdem er sich vom trojanischen Königshaus abgewandt hat und auf die Seite der Kriegsgegner gewechselt ist, ermöglicht ihm der Zuspruch Antenors und des Helenus bei den Griechen wie auch dessen Kooperation beim Niedergang Trojas Immunität vor den Feinden. Der Autor versucht, den Verrat Trojas als letzten und folgerichtigen Ausweg für eine Beendigung des Krieges darzustellen, wodurch das Handeln des Aeneas moralisch gerechtfertigt scheint. Denn es haben sich sowohl die Königsfamilie des Priamus durch ihre verwerflichen Machenschaften als auch das trojanische Volk durch unzureichenden Widerstand gegen deren skrupelloses Regime und durch die tatenlose Beobachtung der Geschehnisse die

²³² Antenor ausgenommen.

Eroberung Trojas als Strafe verdient. Schlussendlich verkehrt sich das Aeneas-Bild wiederum ins Negative, da er, getrieben von der Gier nach Macht, einen Putschversuch gegen Antenor startet, dabei aber scheitert und somit zur Abreise aus Troja gezwungen wird. Bezeichnend für diese entheroisierte und rationalistische Fassung ist bei Dictys die geänderte Erzählung vom Schicksal des Troerfürsten. Indem er die Sage von der Ansiedlung des Aeneas in Italien völlig ignoriert und stattdessen die Gründung von Korkyra Melaena erzählt, verzichtet der Autor auf die nationale Stammsage Roms.

Diese alternative Fassung des Aeneasmythos, wie sie in der *Ephemeris* auftritt, existiert aber mit Sicherheit nicht erst seit Dictys. Das Motiv „Aeneas als Verräter“ taucht „*erstmal bei Menekrates von Xanthos, einem Historiker des 4. Jahrhunderts v. Chr.*“²³³ in griechischer Version auf und war den Römern bereits vor Vergils *Aeneis* bekannt. Denn die sogenannte *Origo gentis Romanae* (OgR) des *Corpus Aurelianum*, eines Werks aus der Mitte des 4. Jh. n. Chr., weist im Aeneas-Erzählkomplex stoffliche Berührungspunkte zur *Ephemeris* auf. Innerhalb der Kapitel 9-14 der OgR wird die Figur des Aeneas gleichfalls widersprüchlich dargestellt. Während sowohl die *pietas* des Trojanerfürsten, der wie in Vergils *Aeneis* die Penaten, seinen Vater und Sohn aus der brennenden Stadt rettet, betont wird, berichtet die OgR auch vom Verrat Trojas durch Aeneas und Antenor (9, 2-4). Als Quelle zu dieser Darstellung wird ein gewisser Lutatius genannt, der zwischen dem 2. und 1. Jh. v. Chr. gelebt haben soll.²³⁴ Die Doppelrolle des Aeneas als Hüter der *pietas* und als Landesverräter scheint zu dieser Zeit als Alternativversion zu Vergil bekannt gewesen zu sein. Durch die Entwicklung eines vermehrten Interesses am Troja-Mythos tritt dieses ambivalente Aeneas-Bild zwischen dem 4. und 5. Jh. verstärkt auf.²³⁵ Dieser Beliebtheit folgt im Mittelalter eine starke Rezeption der lateinischen *Ephemeris*, denn die griechischen Werke Homers wurden zu dieser Zeit weitgehend ignoriert.²³⁶ Zahlreiche Autoren des westlichen Kulturkreises verfassten ihre Werke, sei es in lateinischer oder nationalsprachiger Dichtung, basierend auf den Erzählungen des Dictys.²³⁷ Einzelne Völker des Westens wie die Franken, Briten, Normannen oder Belger führen durch derartige Literatur ihren Ursprung auf das trojanische Volk zurück, wobei ein weiterer Pseudoaugenzeugenbericht, der der *Ephemeris* nachempfunden ist, noch größeren

²³³ Merkle 1989, 280.

²³⁴ cf. Merkle 1989, 280.

²³⁵ Stellvertretend sind hierfür die Vergil-Kommentare des Servius und des Donatus (*Interpretationes*) angegeben. Merkle berichtet, dass bei Horaz (V.41 Carmen Saeculare), Tertullian (ad nat. 2 9, 12) und Poryphorio in seinem Horazkommentar bereits ähnliche Tendenzen spürbar sind.

²³⁶ Nach dem Motto: *sunt Graeca-non leguntur*; cf. Merkle 1989, 23.

²³⁷ cf. Merkle 1989, 24; Eisenhut 1983, 2-10.

Aeneas in der *Ephemeris belli Troiani* des Dictys Cretensis

Einfluss auf diese mittelalterlichen Troja-Erzählungen nimmt: das Werk *De excidio Troiae historia* des Dares Phrygius, dessen Darstellung hier nun folgt.

5 Aeneas in *De excidio Troiae historia* des Dares Phrygius

5.1 Einleitung zu Dares Phrygius

Bereits die Betitelung des fiktiven Augenzeugenberichtes des Dares Phrygius, der vortäuscht, während des Trojanischen Krieges persönlich auf Seiten der Trojaner teilgenommen und darüber Aufzeichnungen geführt zu haben, wirft die erste umstrittene Fragestellung auf, denn die Forschung liefert folgende zwei Möglichkeiten dafür: *De excidio Troiae historia* bzw. *Acta diurna belli Troiani*. Der zweite Titel wird von einem Teil der jüngeren Forschung vertreten, die aufgrund der auktorialen Schlussbemerkung *sicut Acta diurna indicant quae Dares descripsit* in c.44 der Meinung ist, dass es sich hierbei um das Kriegstagebuch eines Augenzeugen handle.²³⁸ Gegen diese Annahme spricht aber, dass in c.1-11 eine ausführliche Vorgeschichte zum Trojanischen Krieg thematisiert wird, worüber Dares keinesfalls selbst berichten kann. Da er einen geschichtlichen Überblick über die Konfrontation zwischen Griechen und Trojanern, beginnend bei den *causae belli Troiani*²³⁹ bis zum *excidium Troiae*, gibt, halte ich den Werkstitel *De excidio Troiae historia* für wahrscheinlicher und folge somit Bretzigheimers Interpretation. Die Bezeichnung *Historia*, durch deren Verwendung als *terminus technicus* für den Wirklichkeitsgrad²⁴⁰ Dares die Glaubhaftigkeit seines Berichtes erhöhen will, scheint der Autor bewusst gewählt zu haben, um bereits im Werkstitel eine erste Täuschung einzubauen.²⁴¹ Seine chronologische Erzählung, die von der Fahrt Jasons mit seinen Argonauten über die erste Zerstörung Trojas durch den Heroen Herkules und den damit verbundenen Raub der Hesione bis zur Eroberung Trojas im zehnten Kriegsjahr durch die Griechen reicht, ist neutral und sachlich, obwohl man vermuten könnte, dass Dares als Trojaner seine Darstellungen durch eine pro-trojanische Haltung färben würde. Die Frage nach der Gattungszugehörigkeit der *Historia* ist aufgrund ihrer Erzähl- und Darstellungstechnik schwierig zu beantworten. In c.44 gibt Dares exakte Angaben zur Dauer des Trojanischen

²³⁸ Dieser Meinung folgen Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, in: GB 24 (2004), 175-190, Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, Tübingen 1992 und auch Schetter, W., Dares und Dracontius über die Vorgeschichte des Trojanischen Krieges, in: Hermes 115 (1987), 211-231. Für Beschorner zeigt Schetter richtig, dass der Ausdruck *acta diurna*, welcher in Verbindung mit der Bemerkung *ipsius manu scriptam, ut titulus indicat* der Epistel steht, in c.44 ein Teil des lateinischen, aber nicht (!) zwangsmäßig des griechischen Originaltitels ist, sofern es ein griechisches Original zum lateinischen Dares überhaupt gegeben hat. Cf. Beschorner 1992, 191-192.

²³⁹ Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*, Die Präliminarien zum Trojanischen Krieg, in: RhM 151 (2008), 365.

²⁴⁰ Daneben gelten auch *argumentum* und *fabula* als Fachtermini. Cf. Bretzigheimer 2008, 366.

²⁴¹ cf. Bretzigheimer 2008, 366-367.

Krieges (*pugnatum est annis decem mensibus sex diebus duodecim ad Troiam*²⁴²), zu den Opfern auf beiden Seiten (*ruerunt ex Argivis [...] hominum milia DCCCLXXXVI et ex Troianis ruerunt usque ad oppidum proditum hominum milia DCLXXVI*) und auch zur Anzahl der Menschen, die den aus Troja aufbrechenden Bewohnern folgen.²⁴³ Detaillierte Aufzählungen sind gängige Motive der Historiografie, mit denen Dares am Schluss den Wahrheitsanspruch der *Historia* und seine Rolle als ernstzunehmenden Historiker nochmals hervorheben will. Er möchte beim Leser erneut den Eindruck erwecken, dass dieser einen wahren Augenzeugenbericht des trojanischen Krieges vor sich habe. Zur Steigerung der Objektivität spricht Dares über sich selbst in der dritten Person Singular, nämlich in der Form eines Binnenprologes (c.12), der von der Vorgeschichte zum Anfang des Kriegstagebuches überleitet, oder auch im Schlusskapitel (c.44). Dieser Erzählstil, wie auch weitere Stilelemente, erinnern den Leser an die *Commentarii* Caesars. Vor allem die Kampfszenen der Kapitel 19-36 sind nach einem sehr ähnlichen Schema konzipiert und beinhalten Ausdrücke, wie sie auch Caesar verwendet hat.²⁴⁴ Dennoch erscheint es merkwürdig, dass Dares, eben weil er vorgibt, persönlich am Trojanischen Krieg teilgenommen zu haben, in seiner Funktion als Augenzeuge teilweise in der 3. Person von sich spricht. In c.1 (*videtur nostrum*) und c.18 (*duximus*) erscheint Dares in der 1. Person, weshalb der Leser auf ein neues Problem stößt.²⁴⁵ Möglicherweise liefert der Autor in dieser widersprüchlichen Thematik einen weiteren Hinweis für die Fälschung seines Werkes.²⁴⁶ Des Weiteren erwecken *brevitas* und *simplicitas* des Erzählstils auch den Eindruck, dass es sich bei der vorliegenden lateinischen Ausgabe der *Historia* um eine Epitome des Originaltextes handeln könnte. Beschorner und Bretzigheimer widersprechen aber dieser These und glauben, dass die Kürze und sprachliche Einfachheit des Textes der Vermittlung höchstmöglicher Glaubhaftigkeit dienen sollen.²⁴⁷ Im Zuge dieser Problemstellung ergibt sich die Frage, ob es ein griechisches Original für die *Historia* gegeben hat oder nicht. Da kein griechisches Fragment zu Dares je gefunden wurde, lässt sich laut Merkle über eine griechische Vorlage nur spekulieren.²⁴⁸ Dass es sich bei der *Historia* um ein lateinisches Werk handle, dem kein griechischer Originaltext zugrunde liege, dafür sprechen sich Stenger²⁴⁹ und Bretzigheimer

²⁴² Der lateinische Text der *Historia* stammt aus: Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, Tübingen 1992 (Classica Monacensia).

²⁴³ Aeneas, Antenor und Helenus, gemeinsam mit Andromache, bilden die Anführer der abziehenden Gruppen. Die Abreise des Aeneas wird im Rahmen dieser Diplomarbeit noch ausführlich thematisiert werden.

²⁴⁴ cf. Beschorner 1992, 215-216.

²⁴⁵ cf. Stenger 2004, 185.

²⁴⁶ cf. Ziegler, 2012. 69.

²⁴⁷ cf. Bretzigheimer 2008, 374; Beschorner 1992, 193-230.

²⁴⁸ Merkle 2003, 572. Auch Beschorner lässt diese Fragestellung offen, da für ihn keine eindeutigen Beweise erzielt werden können. Cf. Beschorner 1992, 231-243.

²⁴⁹ cf. Bretzigheimer 2008, 365-399; Stenger 2005, 186-189.

aus, die das Werk des Dares als Parodie und Reflexion auf die *Ephemeris* des Dictys auffassen. Denn während Dictys ein unmoralisches Bild der beiden verfeindeten Lager zeichnet und den trojanischen Krieg sehr negativ beschreibt, indem auf eine Freveltat sofort die nächste folgt, liefert Dares einen neutralen Bericht von den kriegerischen Geschehnissen, in denen zwei gleichstarke Parteien aufeinandertreffen, die beide sowohl positiv als auch negativ in Erscheinung treten.²⁵⁰ Für Beschorner ist „*diese spielerische und teilweise parodierende Intention*“²⁵¹ ein Hinweis darauf, dass es ein griechisches Original gegeben hat, da es keine Parallelen zu einem anderen, erhaltenen Werk der lateinischen Literatur zu dieser Zeit gibt.²⁵² Der Verfassungszeitraum der vorliegenden Abhandlung wird auf die Mitte des 5.Jh.n.Chr. bzw. Anfang des 6.Jh. geschätzt, und wird so „*gleichsam als Fortsetzung des Diktys*“²⁵³ angesehen. Als *terminus ante quem* für die lateinische *Historia* gilt die Erwähnung des Dares bei Isidor von Sevilla (etym. 1, 42). Umstritten hingegen ist Schetters Annahme, das Epyllion *De raptu Helenae* des Dracontius stünde in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Dares und würde deshalb die Datierung der *Historia* eindeutig ins 5.Jh. verlegen.²⁵⁴ Einen *terminus post quem* will Beschorner durch die Analyse der Sprache erkennen. Die Ersetzung des *AcI* durch *quod* bzw. *quia* (cf. c.15; *audivit quia*) soll im Zuge der lateinischen Sprachentwicklung frühestens in der 2.Hälfte des 5.Jh. erfolgt sein. Außerdem glaubt er, dass sich Dares in der im Jahre 410 stattgefundenen Plünderung Roms durch die Westgoten unter der Führung Alarichs Anregungen zu seiner *Historia* geholt hat.²⁵⁵ Für die Datierung ins 5.Jh. spricht außerdem das weitgehende Interesse an mythologischen Themen, insbesondere am Troja-Mythos, und an den Geschichtsschreibern Nepos und Sallust.²⁵⁶ Ebendiese beiden Historiker verwendet Dares in seinem Kommentar als Korrespondenten (*Cornelius Nepos Sallustio Crispo suo salutem*). Ziel der Wahl des Nepos als Editor der lateinischen *Historia* ist es, beim Leser Aufmerksamkeit zu erwecken, literarischen Anspruch zu erheben (*quam ego summo amore complexus*) und für eine fiktive Datierung (1.Jh.v.Chr.) des Werkes zu sorgen. Es ist wahrscheinlich, dass Dares durch die Wahl seines prominenten Übersetzers Nepos und dessen Adressat Sallust die Epistel seines Vorgängers Dictys übertrumpfen will, der mit seinem Korrespondenzgespann Septimius und Q. Aradius Rufinus dagegen verblasst. Zusätzlich macht Dares sein Werk dadurch zum ältesten

²⁵⁰ cf. Merkle 2003, 576.

²⁵¹ Beschorner 1992, 263.

²⁵² Beschorner lässt zunächst die Frage nach einem Original offen. Cf. dazu Beschorner 1992, 242. Schlussendlich spricht er sich dafür aus, dass die vorliegende lateinische Fassung auf einen griechischen Urtext zurückgeht. Cf. dazu Beschorner 1992, 263.

²⁵³ Ratkowitsch 2012, 8.

²⁵⁴ cf. Merkle 2010, 579; Beschorner 1992, 254; Schetter 1987. Die Werke des Dracontius sind am Ende des 5.Jh.n.Chr. zu datieren.

²⁵⁵ cf. Beschorner 1992, 254-255.

²⁵⁶ cf. Bretzigheimer 2008, 268; Beschorner 1992, 255-256.

Augenzeugenbericht des Trojanischen Krieges, der für die römische Gesellschaft zugänglich ist, und stellt Septimius scherzhaft als seinen Nachahmer dar²⁵⁷, dessen Übersetzung lediglich zum Zeitvertreib gedacht sei, während Nepos den Zweck verfolge, dem mündigen Leser eine korrigierte, wahrheitsgetreue Fassung im Kontrast zu Homers *Ilias* zugänglich zu machen.²⁵⁸ Die wahre Identität des Übersetzers kann jedoch nicht festgestellt werden. Ein weiterer Vergleich mit der *Ephemeris* liegt in der Wahl des Pseudonyms „Dares“.²⁵⁹ Dieser kommt in Homers *Ilias* (Il. 5, 9-11) als Priester des Vulcanus vor, während der Name Dictys keine Erwähnung findet, womit die Quelle eines Augenzeugens in der *Historia* besser fundiert ist als in der *Ephemeris*. Vergil berichtet ebenfalls von einem „Dares“, der als Faustkämpfer auf Sizilien an den Leichenspielen zu Ehren des Anchises teilnimmt. Dabei gibt er sich als großer Angeber und erzählt viel Unwahres. Der Name des Autors der *Historia* scheint ebenfalls ein Hinweis auf seinen Schwindel zu sein. Nebenbei greift Dares in seiner historischen Darstellung noch weiter zurück als sein Vorgänger und skizziert auch die Vorgeschichte zum Raub der Helena. Diese ausführliche Berichterstattung bringt aber das Problem mit sich, dass Dares wegen der zeitlichen Distanz zwischen den beiden trojanischen Kriegen nicht als Zeitzeuge der gesamten Erzählung gelten kann. Der Binnenprolog c.12, in dem Dares sich selbst erwähnt und eine ausführliche Porträtierung der Trojaner vornimmt, könnte als Beginn seines authentischen Berichtes gesehen werden. Somit wird die Glaubwürdigkeit des Dares Phrygius geschmälert, der sich nun in derselben Rolle wiederfindet wie der Iliasdichter, dessen Wahrheitsanspruch als „Nachgeborener“²⁶⁰ bereits in der Epistel destruiert wird (*anne Homero credendum, qui post multos annos natus est, quam bellum hoc gestum est*).²⁶¹ Homers Erwähnung zeigt, dass der Autor auf einen Kontrast zwischen den Ereignissen der *Historia* und denen der *Ilias* großen Wert legt, weit mehr wohl als sein Vorgänger Dictys, der den Namen des Iliasdichters in seinem Werk unerwähnt lässt. Am Ende der Epistel übt Nepos Kritik an der Theomachie Homers, die er jedoch nicht von sich aus anbringt, sondern „*hinter der Autorität der Athener und hinter einer uralten Kritik*“²⁶² versteckt, die den Iliasdichter sogar als *insanus* bezeichnet. In den Erzählungen der *Historia* fehlt folglich, genau wie in der *Ephemeris*, das aktive Auftreten der

²⁵⁷ cf. Bretzigheimer 2008, 368-369.

²⁵⁸ Der Übersetzer lässt den Leser scheinbar frei entscheiden, ob Homer oder Dares Phrygius die Wahrheit vom Trojanischen Krieg erzählen, und liefert nur so viel an Information, wie dafür nötig ist. Tatsächlich legt er ihm die Antwort bereits vor, denn der Vergleich zwischen Dichter (Homer) und Historiker (Nepos) fällt in puncto wahrheitsgetreuer Berichterstattung zugunsten des Geschichtsschreibers aus. Cf. Bretzigheimer 2008, 375-376.

²⁵⁹ Die Forschung bezeichnet den Autor der *Historia* als Dares Latinus.

²⁶⁰ cf. Bretzigheimer 2008, 379.

²⁶¹ Dares hätte diese Problematik lösen können, indem er wie Dictys die Geschehnisse von c.1-11 autorisiert hätte. Dieser schreibt nämlich beispielsweise in 1,13, dass er aufgrund der Erzählungen des Odysseus von den vorausgegangen Geschehnissen in Troja berichten kann. Cf. Bretzigheimer 2008, 379.

²⁶² Bretzigheimer 2008, 377.

Götter wie deren Eingreifen in das Kriegsgeschehen. Zusammen mit einer entheroisierenden Darstellung der Charaktere versucht Dares seiner Intention als wahrer Berichterstatter gerecht zu werden. In welchem Ausmaß dessen Änderungen gegenüber der homerischen Tradition und der des epischen Kyklos Einfluss auf die Gestalt des Aeneas nehmen, soll in den folgenden Abschnitten dargelegt werden.

5.2 Die Vorgeschichte – Der *casus belli*

In der Antike wurde insbesondere Kritik an Homer geübt, da dieser entgegen der Vorstellung von einem historischen und wahrheitsgetreuen Bericht nur einen Teil des Trojanischen Krieges in der *Ilias* behandelt und sich vor allem auf den Zorn des Achilles konzentriert. Durch die Beschränkung auf eine Teilsequenz der Geschichte vom Untergang Trojas, deren Geschehnisse der Iliasdichter nicht einmal in chronologischer Reihenfolge erzählt, werden in der *Ilias* weder Ausgangspunkt noch Ende des Krieges thematisiert. Dares umgeht freilich diese Problematik und baut, wie Dictys, sowohl den Raub der Helena als auch den Untergang Trojas in seine *Historia* ein, da er als Zeitzeuge ganz im Gegenteil zu Homer die wahren Ereignisse vom Ursprung bis zum Ende des trojanischen Krieges berichten kann. Aber er geht sogar noch weiter und überbietet die *Ephemeris* des Dictys, indem er die „Feindschaft zwischen Griechen und Phrygiern in die Vergangenheit zurück bis zum allerersten Keim, d.h. bis zur Ursache für den 1. Trojanischen Krieg“²⁶³ schildert. Die Kapitel c.1-11 thematisieren ebendiese Vorgeschichte, bevor in c.12 ein Porträtkatalog auf den 2. Trojanischen Krieg überleitet. Dieser Abschnitt könnte den Beginn des Augenzeugenberichtes des Dares signalisieren.

Dares setzt bei der Fahrt der Argonauten unter der Führung des Iason ein, die auf der Suche nach dem goldenen Vlies im Hafen des phrygischen Simois anlegen. Der dort ansässige König Laomedon fürchtet durch die Ankunft des griechischen Schiffes um die Idylle innerhalb seines Reiches, fordert die Ankömmlinge zur Abreise auf und droht ihnen bei Nichtbeachtung seines Befehls sogar mit Gewalt (*si non dicto obaudissent, sese armis eos de finibus eiecturum*; c.2). Die Griechen empören sich über das skrupellose Vorgehen des phrygischen Königs. Sie fühlen sich in ihrer Ehre verletzt und, nachdem sie aus Kolchis mit dem goldenen Vließ nach Hause zurückgekehrt sind, sammelt Herkules zahlreiche Verbündete, um sich an Laomedon für die unfreundliche Behandlung zu rächen. Dares schildert wie Herodot den Urkonflikt zwischen

²⁶³ Bretzigheimer 2008, 378.

Griechenland und Asien auf historische Weise, indem er auf ein Eingreifen der Götter verzichtet und zeigt, dass die Auseinandersetzung ein Produkt der Machtpolitik des Laomedon und der Motivation der Griechen²⁶⁴, die verletzte Ehre wiederherzustellen, ist. Die *Historia* wahrt ihre Objektivität in dieser Szene, da der Autor, selbst ein Anhänger der Trojaner, König Laomedon als Auslöser für die Feindschaft zwischen den beiden Völkern nennt. Die Vergeltung des Herkules ist als *reactio* auf Laomedons Fehlverhalten zu verstehen²⁶⁵, wobei die Griechen mit einem militärischen Manöver antworten und somit als Auslöser des trojanischen Krieges erscheinen. Durch das zuvor erteilte Aufenthaltsverbot und die Gewaltandrohung des phrygischen Königs aber wirkt die Entscheidung der Griechen rechtmäßig. Dem König wird trotz alldem durch die rationalistische Sichtweise in der *Historia* entgegen der mythologischen Version sein betrügerisches Wesen genommen. In der traditionellen Fassung bricht Laomedon den Eid zwischen sich und Herkules, der seine Tochter Hesione vor einem Meeresungeheuer²⁶⁶ rettet, und verweigert dem Helden seine Belohnung. Stattdessen zeigt er sich in seinen Befehlen den Argonauten gegenüber aufbrausend und unfreundlich. Herkules tötet schlussendlich Laomedon, erobert mit seinen Gefährten die Stadt und nimmt unter allen Schätzen auch die Königstochter Hesione als Kriegsbeute mit sich, die er dem Telamon als Anerkennung für dessen Tapferkeit übergibt (c.3).²⁶⁷ Somit ist die Voraussetzung für den zweiten trojanischen Krieg geschaffen, denn Priamus, Sohn und Nachfolger des verstorbenen Laomedon, sinnt nach Rache für die erlittene Schmach und das angetane Unrecht (*graviter tulit tam contumeliose Phrygiam tractatam esse a Graeis [...] iniurias patris*; c.4). Er versucht aber zunächst, nachdem er den Aufbau der Mauern wie auch des Königspalastes und des Jupiteraltars – die letzten beiden Bauwerke spielen am Ende der *Historia* für Priamus eine noch wichtige Rolle – veranlasst hat, auf friedliche Weise eine Herausgabe seiner Schwester durch die Entsendung Antenors nach Griechenland zu erreichen. Doch diesem wird von den griechischen Königen²⁶⁸ dieselbe Ablehnung, wie sie die Argonauten bei ihrer ersten Landung in Phrygien verspürt haben, entgegengebracht, weshalb er erfolglos nach Troja zurückkehrt. Während die Griechen

²⁶⁴ Den Anstoß dazu gibt Herkules, der zahlreiche Anhänger um sich schart. In der *Historia* ist auch Herkules der herausragende Protagonist. Seine Person verkörpert die Zerstörung Trojas im ersten Trojanischen Krieg. Cf. Beschoner 1992, 84-87.

²⁶⁵ Bei Herodot (Hist. 1, 1-4) sind die Griechen am Krieg schuld, da sie nach der Entführung Helenas mit der Belagerung Trojas die Kette der gegenseitigen Frauenraube durchbrechen. Die erste Frauen-Entführung vollziehen aber die Phryger, welche Io aus Argos mitnehmen. Dictys lässt die Erzählungen vom Ausbruch des Konfliktes zwischen Griechenland und Asien in geänderter Form von Aeneas berichten (2,26).

²⁶⁶ Das Meeresungeheuer wird von Neptun und Apollo geschickt, da Laomedon, nachdem die beiden Götter ihm die Stadtmauern erbaut haben, diese ebenfalls betrügt.

²⁶⁷ Von der Übergabe der Hesione an Telamon berichtet bereits Homer in Il. 5, 638-643. Für weitere Verweise cf. Beschoner 1992, 87.

²⁶⁸ sc. Peleus, Telamon, Kastor, Pollux und Nestor. Letzterer wirft sogar dem trojanischen Gesandten vor, dass Laomedon die Griechen zuerst in ihrer Würde verletzt hat.

auf die Beleidigung des Laomedon mit einer militärischen Invasion in Phrygien reagieren, versucht Priamus trotz des erlittenen Unrechts, diplomatisch vorzugehen und einen weiteren Krieg zu verhindern. Nun rücken die Griechen in ein negatives Licht und provozieren mit ihrem Fehlverhalten eine Fortsetzung des Völkerstreits.²⁶⁹ Die Abweisung der Gesandtschaft beleidigt Priamus aufs Neue, und der König ruft, in seinem Vorhaben durch Antenors Zuspruch gestärkt (*hortatur Priamum, ut eos bello persequatur*; c.5), eine Versammlung ein, um einen Rachefeldzug gegen Griechenland zu planen (c.6):

Continuo Priamus filios vocari iubet et omnes amicos suos Antenorem Anchisen Aenean Ucalegonta Bucolionem Panthum Lamponem et omnes filios, qui ex concubinis nati erant.

„Sofort ließ Priamus seine Söhne rufen und all seine Freunde, nämlich Antenor, Anchises, Aeneas, Ukalegon, Bukolion, Panthus, Lampon und alle Söhne, die ihm von Konkubinen geboren waren.“

Zu dieser Unterredung wird neben den Priamiden und Antenor auch Aeneas, ein Freund sowie Vertrauter des Königs, geladen. Bretzigheimer sieht in dieser Szene den „Dreh- und Angelpunkt“²⁷⁰, den Übergang zum „Raub der Helena“ und Auslöser für den zweiten Trojanischen Krieg. Priamus betraut seine Söhne, insbesondere Hektor, mit der Aufgabe des Racheangriffs. Jener aber äußert Bedenken, da er die Griechen militärisch im Vorteil sieht, worauf Alexander sich dem Vater als Anführer anbietet. Sein Auftritt ist selbstbewusst und von strahlender Zuversicht geprägt, weil er sich aufgrund eines Traumes in der Gunst der Götter sieht. Dares hat hier das Parisurteil seiner Intention als Historiker entsprechend rationalistisch durch ein Traumbild dargestellt und schafft „ein zusätzlich handlungsmotivierendes Moment“²⁷¹. Priamus und die Ratsversammlung sprechen sich einstimmig (*ob quod omnibus placuit classem conparare et in Graeciam proficisci*; c.7) für den Plan Alexanders aus, mit Ausnahme des Helenus, dessen mahnende Worte aber von Troilus abgewertet werden und ohne

²⁶⁹ Bretzigheimer 2008, 384.

²⁷⁰ Bretzigheimer 2008, 384.

²⁷¹ Beschorner 1992, 94.

Wirkung bleiben.²⁷² So trägt auch Aeneas für die gefällte Entscheidung Verantwortung, wobei er und die weiteren Mitglieder des Rates allein im Interesse des Staates handeln und das vergangene Unrecht an Laomedon und Hesione sanktionieren wollen. Alexander hingegen erweckt in seiner Rede den Eindruck, als ob er neben dem geplanten Angriff auf Griechenland auch sein privates Glück, nämlich die Liebe der schönsten Frau, die ihm Venus im Traum als Lohn für sein Urteil versprochen hat, finden möchte. Während Priamus lediglich das Ziel der Vergeltung vor Augen hat und die Entsendung des von Venus begünstigten Alexander für richtig und zielführend hält, deuten die Mahnreden des Helenus (c.7) und Panthus (c.8) auf die Gefahr hin, dass, wenn Alexander von seiner Reise aus Griechenland mit einer Frau zurückkomme, das trojanische Volk und dessen Stadt dem Untergang geweiht sei. Noch konkreter sind die Worte Kassandras, die ihrem Vater das tragische Schicksal des trojanischen Volkes voraussagt, wenn die Flotte wie geplant nach Griechenland abfahre (*Cassandra postquam audivit patris consilium, dicere coepit quae Troianis futura essent, si Priamus perseveraret classem in Graeciam mittere*; c.8).

Sie zeigt, dass der Untergang Trojas und somit der Raub einer griechischen Frau, den Helenus und Panthus für die Erfüllung des tragischen Schicksals Ilions als Auslöser festlegen, eng miteinander verbunden sind. Die Trojaner aber sind geblendet und treffen die notwendigen Kriegsvorbereitungen. Doch Priamus ändert sein Vorhaben und versucht ein allerletztes Mal, mit einer Gesandtschaft unter der Führung Alexanders eine friedliche Beilegung des Streites zu erreichen. Der Priamide wird von Deiphobus, Aeneas und Polydamas als Begleiter unterstützt. Dass Aeneas die Rolle des Gefährten auf dieser Reise bekleidet, kommt nicht überraschend. Dessen Teilnahme an Alexanders Fahrt ist bereits bei Proklos belegt, der in seinem Werk *Chrestomathie* die Erzählungen der verlorengegangenen *Kypria* zusammengefasst hat.²⁷³ Priamus gibt Alexander als Fahrtziel Sparta vor und leitet dadurch unwissentlich seinen Sohn zu Helena, deren anschließende Entführung den zweiten Trojanischen Krieg ausbrechen lässt. Auf Kythera, einer lakedämonischen Insel, begegnen die beiden einander und es kommt in der darauffolgenden Nacht zum Raub.²⁷⁴ Bei Dares ist aber von einer gewaltsamen Entführung keineswegs die Rede, weil Helena hier sogar selbst die Initiative ergreift, um den trojanischen Prinzen zu treffen (*quem [sc. Alexandrum] etiam ipsa [sc. Helena] videre cupiebat*; c.10). Sie

²⁷² *Helenus vaticinari coepit Graios venturos, Ilium eversuros, parentes et fratres hostili manu interituros, si Alexander sibi uxorem de Graecia adduxisset*; c.7. Die Warnung des Helenus findet sich auch bei Proklos und in den *Kypria*. Cf. Beschornier 1992, 95.

²⁷³ Auch in der *Ephemeris* des Dictys (1,3) ist Aeneas gemeinsam mit Alexander in Sparta. Cf. Beschornier 1992, 98.

²⁷⁴ Da Helena aus einem Götterheiligtum entführt wird, begehen Alexander und seine Gefährten einen Gottesfrevel, der ihre Tat in negatives Licht rückt.

leistet während des nächtlichen Raubes keinen Widerstand, wodurch die Szene vielmehr einer „Zusammenführung eines Liebespaares“²⁷⁵ ähnelt. Die nächtlichen Machenschaften der Trojaner bleiben aber nicht unbemerkt, sodass es zu einem Kampf zwischen der Gesandtschaft und den Einwohnern der Insel um Helena kommt.²⁷⁶ Die Begleiter Alexanders²⁷⁷ helfen ihrem Anführer bei der Niederschlagung des feindlichen Angriffs, der Plünderung des Tempels und der Gefangennahme zahlreicher Menschen (*quos Alexander fretus sociorum multitudine superavit, fanum expoliavit, homines secum quam plurimos captivos abduxit*; c.10). Wenn auch die habgierigen und unmoralischen Taten in der 3. Person Singular aus der Sicht des Prinzen begangen werden, so trägt dieser nicht allein die Verantwortung dafür. Zuvor nämlich ordnet Alexander seinen Gefährten an, sich für den Raub bereitzuhalten. Durch ihr Mitwissen und ihre aktive Unterstützung (*fretus sociorum multitudine*) am nächtlichen Übergriff lädt die trojanische Besatzung zumindest eine Teilschuld auf sich, so auch Aeneas, der während dieser Ereignisse zwar nicht namentlich hervorgehoben wird, aber aufgrund seiner vorangegangenen Nennung als Begleiter dem Leser wohl in Erinnerung ist. Das Motiv der Mitschuld des Aeneas wird gegen Ende der *Historia* nochmals bewusst von Dares aufgegriffen, wie ich es auch in meiner Arbeit darlegen werde.²⁷⁸

Nach dem Raub der Helena stehen nun die Griechen vor derselben Situation wie die Trojaner zuvor. Sie beschließen, ein schlagkräftiges Heer aufzustellen, um sich nun ihrerseits am Feind zu rächen (*ut inde pariter ad Troiam proficiscantur ad defendendas suas iniurias*; c.11). Der Raub der Helena und die Heereszusammenstellung Griechenlands richten nun den Fokus auf den Ausbruch des zweiten Trojanischen Krieges. Die Vorberichterstattung dazu bildet der folgende Erzählkomplex (c.12-17), an dessen Anfang der Verfasser Dares Phrygius nochmals auf seine persönliche Rolle als Zeitzeuge verweist.²⁷⁹ Daraufhin folgt eine katalogartige Aufzählung und kurze Charakterisierung wichtiger Protagonisten der *Historia*. Dares beschreibt zunächst Kastor, Pollux²⁸⁰ und dann Helena, ehe er mit der Beschreibung seiner

²⁷⁵ Beschorner 1992, 102.

²⁷⁶ Die Unmoral des Raubes wird durch den Traum Alexanders, die Widerstandslosigkeit Helenas und den Angriff der Inselbewohner auf die trojanische Gesandtschaft abgeschwächt. Cf. Bretzigheimer 2008, 388.

²⁷⁷ Namentlich erwähnt werden Deiphobus, Aeneas, Polydamas und ein weiterer Mann, der bereits der Führer Antenors war. Von einer Heeresentsendung hat Priamus ja zugunsten des Versuchs, den Konflikt friedlich zu lösen, abgesehen.

²⁷⁸ Zur Thematik der Rückbezüge des Werkes auf die Vorgeschichte cf. Beschorner 1992, 90. bzw. 239-240.

²⁷⁹ Auf die Merkwürdigkeit der Darstellung – der Autor/Augenzeuge berichtet von sich selbst in der 3. Person Sg. – wurde bereits im Einleitungskapitel zur *Historia* hingewiesen.

²⁸⁰ Die Brüder Helenas geraten auf ihrem Seeweg nach Troja in einen Sturm und verschwinden. Dares berichtet, dass das Gerücht zirkuliere, nach dem die beiden zu Göttern erhoben wurden (c.11). Zum Mythos der Dioskuren in der griechischen und römischen Dichtung bietet Beschorner 1992, 106 (Anm.143) eine hilfreiche Auflistung.

trojanischen Landsleute beginnt. Unmittelbar nach der Charakterisierung des Königs Priamus und seiner männlichen Nachkommen folgt die des Aeneas (c.12):

Aeneam rufum quadratum facundum affabilem fortem cum consilio pium venustum oculis hilaribus et nigris.

„Aeneas war rothaarig, untersetzt, beredt, leutselig, tapfer, planend, fromm, liebenswürdig und hatte freundliche, schwarze Augen.“

Für Beschorner, der die Personenbeschreibungen in vier Gruppen unterteilt, stimmt die hier vorgestellte Charakteristik des Aeneas mit dessen Darstellung in der *Historia* überein und entspricht der klassischen Tradition des Aeneas-Bildes.²⁸¹ Dares verwendet dabei sowohl Epitheta des homerischen als auch des vergilischen Helden. Das Charakteristikum *cum consilio* entspricht dem Epitheton *βουλήφορος* aus der *Ilias*, welches dem Dardanerfürsten von Homer häufig beigegeben wird.²⁸² Die Ratgeberfunktion des Aeneas wird bereits in c.6 thematisiert, als diesen Priamus in die Ratsversammlung miteinbezieht. Der *fortis* Aeneas ist sowohl bei Homer als auch bei Vergil belegt. In beiden Epen tritt er als furchtloser und kampfesmutiger Anführer der Trojaner auf, ebenso auch in der *Historia*.²⁸³ Das Attribut *pius*, das den Leser sofort an den vergilischen Aeneas denken lässt, bestimmt ebenfalls das Handeln des Aeneas am Ende des Werkes, als er Polyxena selbstlos vor den Griechen²⁸⁴ bei seinem Vater Anchises versteckt. Hinsichtlich seiner körperlichen Merkmale (*rufum quadratum* bzw. *venustum oculis hilaribus et nigris*) ist keine traditionelle Version bekannt, auf der die Darstellung des Dares beruhen könnte. Einzig in Suetons *Caesar-Vita* findet sich eine auffällige Gemeinsamkeit dazu: *nigris vegetisque oculis* (Sueton, *Vita divi Iulii* 45, 1). Die Intention der aus Suetons biografischem Werk übernommenen Darstellungsweise beruht vermutlich darin, dass zwischen Aeneas, dem Begründer des Julischen Geschlechtes, und dessen berühmtem Nachkommen

²⁸¹ cf. Beschorner 1992, 111.

²⁸² cf. das Kapitel „Aeneas in Homers *Ilias*“ dieser Arbeit.

²⁸³ cf. c.18 und c.21.

²⁸⁴ Insbesondere vor Neoptolemus.

Caesar eine Ähnlichkeit aufgezeigt werden soll.²⁸⁵ Redegewandtheit und Leutseligkeit²⁸⁶ zeigt Aeneas bei Dares besonders gegen Ende des Krieges, „*als es darum geht, einen Weg zur Beendigung der kriegesischen Auseinandersetzung zu finden*“²⁸⁷. Inwieweit sich in der *Historia* noch weitere Charakteristika des Aeneas zeigen, wird nun in den folgenden Textpassagen untersucht werden.

5.3 Schauplatz Krieg

Nach dem Porträtieren der Protagonisten beider Lager, einem ausführlichen Schiffskatalog der Griechen, wobei die Summe der Heerführer und Schiffe (*hi fuerunt duces Graecorum numero XLVIII, qui adduxerunt naves numero mille CXXX*; c.14) vom Autor falsch berechnet ist und dies als Hinweis auf die Fälschung seines Berichtes dient, lässt Dares Agamemnon, wie zuvor dessen Gegenüber Priamus, eine Gesandtschaft nach Troja schicken. Diese retardierende Szene zeigt einerseits den guten Willen des griechischen Anführers²⁸⁸, andererseits den ambivalenten Charakter des Priamus. Dieser weist die Forderungen der Gesandten Odysseus und Diomedes, die eine Rückgabe Helenas und des erbeuteten Schatzes verlangen, zurück und erklärt ihnen den Krieg (*pacem repudiat, bellum indicit*; c.17). Sein ursprünglicher Wille, Hesione von den Griechen zurückzuerhalten, kommt nicht mehr zur Sprache, ebenso die Möglichkeit eines Austausches der beiden Frauen, der zwar logisch erscheinen, aber den Ausbruch des Krieges verhindern würde. Es kommt zur Sammlung der Heere auf beiden Seiten. In Kapitel 18 zählt Dares die seiner Meinung nach „nennenswerten“ trojanischen Bundesgenossen auf (*Aderant vero ad auxilium Priamo adversus Graecos ducatores hi cum exercitibus suis, quorum nomina et provincias insinuandas esse duximus*; c.18), die unter der Befehlsgewalt trojanischer Heerführer gegen die Griechen in den Krieg ziehen sollen. Als erster wird Hektor genannt, der gemäß der *Ilias* den Oberbefehl über das Heer übernimmt, ihm folgen die Priamiden Deiphobus, Alexander und Troilus. Außerdem wird Aeneas²⁸⁹ mit der Leitung des Heeres betraut. Die Aufzählung der Feldherren erfolgt in einer ähnlichen Reihenfolge wie im

²⁸⁵ Gianotti, G.F., *Le metamorfosi di Omero. Il romanzo di Troia della specializzazione delle scholae ad un pubblico di non specialisti*, in: *Sigma* 12 (1979), 27.

²⁸⁶ Für Beschorner sind die Epitheta *facundus* und *affabilis* nicht genau bei Homer und Vergil belegt. Als Beispiel für die Eloquenz des Aeneas könnte dessen Gegenrede auf die hämischen Worte des Achilles hin genannt werden. Cf. in der vorliegenden Arbeit das Kapitel „Aeneas in der *Ilias* Homers“.

²⁸⁷ Beschorner 1992, 115.

²⁸⁸ Das Orakel von Delphi hat Achilles bereits den Sieg über Troja im 10. Jahr vorausgesagt (*Achilles cum Delphos venisset, ad oraculum pergit: et ex adyto respondetur Graecos victuros, decimoque anno Troiam capturos*; c.15).

²⁸⁹ Neben Aeneas bekleidet auch Memnon eine Anführerposition.

trojanischen Porträtkatalog in c.12.²⁹⁰ Die unmittelbare Nennung des Aeneas nach den Priamiden unterstreicht dessen bedeutende Position und Anerkennung, die er beim Königshaus genießt. Anders als in der *Ilias* aber unterscheidet Dares nicht explizit zwischen trojanischem und dardanischem Geschlecht, weshalb Aeneas, ein somit „genuiner Trojaner“²⁹¹, in der *Historia* unter den trojanischen Heerführern angeführt wird und nicht wie bei Homer als Anführer der Dardaner, dessen Erwähnung dort (Il. 2, 819-823) nach der Hektors an zweiter Stelle steht.

Mit Beginn des 19. Kapitels setzen endgültig die kriegerischen Auseinandersetzungen ein, welche stark im Zeichen der Hauptkämpfer Achilles und Hektor stehen. Dieser Leitgedanke wie auch die Erzählung vom Tod des Protesilaus²⁹² lassen den Leser zunächst auf einen für ihn bekannten Ablauf des Krieges schließen. Doch Dares verwendet hier das Motiv der Verdrehung der homerischen *Ilias*.²⁹³ Während nämlich bei Homer Patroklos als vorletztes Opfer des Epos genannt wird, ist er in der *Historia* der zweite erwähnte Gefallene nach Protesilaus. Die kurze Formulierung *Hector Patroclum occidit* ist von Dares im Hinblick auf dessen Intention als Augenzeuge und Historiker wiederum bewusst gewählt. Es folgt weder eine heroisierende Darstellung dieser Szene, noch ist diese entscheidend für den Verlauf des weiteren Kampfes. Denn Achilles, dessen Trauer um seinen Begleiter Patroklos ihn in der *Ilias* zum Wiedereintritt in den Kampf veranlasst, kämpft bereits auf griechischer Seite gegen die Trojaner (*advenit Achilles. is totum exercitum in fugam vertit, redegit in Troiam*; c.19). Dares spart die Erzählung vom Streit zwischen Heerführer Agamemnon und dem Peliden aus.²⁹⁴

Die anfänglichen Kampfhandlungen, in denen die Trojaner den Feind zunehmend in Schwierigkeiten bringen²⁹⁵, weisen in ihrer Erzählstruktur ein ähnliches Muster auf. Dares trennt die militärischen Auseinandersetzungen oftmals durch Waffenruhen – in Kapitel 22 wird der Krieg sogar 3 Jahre lang unterbrochen²⁹⁶ – oder durch die hereinbrechende Nacht jeweils voneinander. Innerhalb dieser Erzählungen wird meist von den am Kampf aktiv teilnehmenden Heerführern und den prominenten Opfern beider Lager berichtet.

Diese „akribische Genauigkeit der Zahlenangaben ist selbstverständlich wesentlicher

²⁹⁰ Für die Änderungen zwischen diesen Aufzählungen cf. Beschoner 1992, 138.

²⁹¹ Beschoner 1992, 138.

²⁹² Gemäß antiker Tradition tötet Hektor diesen. In der *Ephemeris* hingegen ist Aeneas der Mörder des Protesilaus.

²⁹³ cf. Beschoner 1992, 214-215. Für die Frage, ob Dares eine strukturelle Umkehrung der *Ephemeris* beabsichtigt cf. Beschoner 1992, 227-230.

²⁹⁴ Aufgrund der inhaltlichen Verschiebung der Patroklos-Szene scheint es, als ob Dares keine sinnvolle Verwendung für das Zerwürfnis zwischen den beiden fand.

²⁹⁵ Merkle 1990, 511.

²⁹⁶ Die zahlreichen Waffenstillstände machen eine Belagerung Trojas von 10 Jahren möglich. Cf. Merkle 1990, 513.

*Bestandteil der Konzeption des Werkes als zuverlässiges, authentisches Kriegstagebuch.*²⁹⁷

Bis zum Tode Hektors (Kap.25) ist in den Erzählungen des Dares auch Aeneas auf dem Schlachtfeld präsent. Gemäß seiner Aufgabe nennt ihn der Autor viermal als Heerführer der Trojaner:

Kap.20: *Agamemnon Achilles Diomedes Menelaus exercitum educunt. contra Hector Troilus Aeneas occurrunt.*

Kap.21: *Mane facto Hector Aeneas Alexander exercitum educunt.*

Kap.21: *Achilles postera die cum Diomede exercitum educit. contra Hector et Aeneas.*

Kap.24: *Priamus Alexandrum Helenum Troilum et Aenean in pugnam misit.*

Kap.20: „Agamemnon, Achilles, Diomedes und Menelaus führten das Heer heraus. Dagegen liefen Hektor, Troilus und Aeneas an.“

Kap.21: „Bei Tagesanbruch führten Hektor, Aeneas und Alexander das Heer heraus.“

Kap.21: „Achilles führte am nächsten Tag gemeinsam mit Diomedes das Heer heraus. Auf der anderen Seite Hektor und Aeneas.“

Kap.24: „Priamus schickte Alexander, Helenus, Troilus und Aeneas in den Kampf.“

In c.21 findet ein Zweikampf zwischen Menelaus und Alexander statt, der entgegen den bereits bekannten Fassungen²⁹⁸ inhaltliche Unterschiede aufweist. Dares berichtet von einer Großzahl an Opfern auf beiden Seiten. Unter diesem Schlachtgetümmel treffen die beiden Krieger nun in einem typischen Zweikampf aufeinander, umgeben von zahlreichen anderen Kämpfen. Die Enthorisierung der Szene zeigt sich auch in der anschließenden Rettung des Paris (c.21):

²⁹⁷ Merkle 1990, 513.

²⁹⁸ In der homerischen (Il. 3) und lateinischen (Il. lat. 252-343) *Ilias* läuft der Zweikampf nach demselben Schema ab: 1) Menelaus nähert sich Paris, dieser weicht zurück; 2) Hektor weist seinen Bruder zurecht und bewegt ihn zum Kampf; 3) Venus rettet den Priamiden und bringt ihn vom Schlachtfeld zu Helenas Schlafzimmer. Bei Dictys bewahrt Pandarus seinen Landsmann Alexander, indem er Menelaus mit einem Pfeilschuss ablenkt. Cf. Beschorner 1992, 145.

quos [sc. Menelaum et Aiace] ut vidit Hector instanter fratrem suum persequi, subpetias cum Aenea ei venit. quem Aeneas clipeo protexit, et de proelio ad civitatem secum adduxit.

„Wie Hektor sah, dass Menelaus und Aias seinen Bruder heftig verfolgten, kam er ihm gemeinsam mit Aeneas zu Hilfe. Aeneas schützte diesen mit dem Schild, und führte ihn mit sich von der Schlacht zur Stadt.“

Menelaus, der wegen eines Pfeilschusses Alexanders am Oberschenkel verletzt ist, wird von Aias in seinem Vorgehen gegen den Priamiden unterstützt, den sie in große Lebensgefahr bringen. Während die Unterlegenheit Alexanders aus den ursprünglichen Versionen von Dares weitgehend übernommen ist, zeigt die unfaire Konstellation, zwei Griechen gegen einen Trojaner, dessen Absicht, den Kampf menschlich anstatt heldenhaft darstellen zu wollen. Dass Alexander zuvor seinen Feind erfolgreich verwundet, spricht für die Vorliebe des Dares zur Umkehrung der Tradition.²⁹⁹

Die aussichtslose Lage des Paris erkennt Hektor, der gemeinsam mit Aeneas seinem Bruder zur Hilfe eilt. Die Rettungstat der trojanischen Heerführer verfolgt zwei grundlegende Ziele: Zunächst hebt sie deren Tapferkeit und Mut hervor. Denn Aeneas schirmt Alexander ab und bringt ihn innerhalb des tobenden Kampfgetümmels unversehrt zur Stadt zurück. Aufgrund seiner Loyalität des Königshauses gegenüber setzt er sein Leben für das Alexanders aufs Spiel und bereitet ihm mit dem Schild (*clipeo protexit*) einen sicheren Rückzug vom Schlachtfeld. Somit spiegeln sich hier die Epitheta *fortis* und *pius* (dem Prinzen gegenüber) der Aeneas-Charakteristik aus c.12 wieder. Von Hektor hingegen erfahren wird in dieser Szene nichts mehr. Seine Hilfe bei der Rettung Alexanders beruht „auf dessen herausragender Rolle“³⁰⁰, die er bei Dares bis zu diesem Zeitpunkt eingenommen hat. Ein weiterer Grund für den Auftritt des Aeneas liegt wohl darin, dass der Autor ihn anstelle von dessen Mutter Venus einsetzt, um die Erzählung zu rationalisieren. Indem Aeneas eine Art „Schutzwand“ für Alexander bildet (*clipeo protexit*), erinnert sein Handeln an das der Göttin, die in den Versionen der homerischen und lateinischen *Ilias*³⁰¹ den Priamiden mit Nebel umgibt und so vom Schlachtfeld bringen kann.³⁰² Am nächsten Tag fehlt Alexander als Heerführer, nun sind es Hektor und Aeneas (*contra Hector et Aeneas*), die sich mit ihren Landsleuten den von Achilles und Diomedes angeführten Griechen entgegenstellen. Dares nennt namentlich die Gefallenen, welche von den vier

²⁹⁹ cf. Beschorner 1992, 145.

³⁰⁰ Beschorner 1992, 146.

³⁰¹ cf. Hom. Il. 3,380-382 bzw. Il. lat. 308-311.

³⁰² cf. Beschorner 1992, 146.

Heerführern auf dem Schlachtfeld getötet wurden. Hektor ermordet sechs griechische *duces*, Aeneas hingegen zwei (c.21):

Aeneas Amphimachum et Nireum [occidit].

„Aeneas tötete Amphimachus und Nireus.“

Amphimachus ist dem Schiffskatalog der *Historia* zufolge (c.14) ein Heerführer aus Buprasion, der gemeinsam mit Diores, Thlapius und Polyxenus 40 Schiffe anführt. In der *Ilias* Homers sind sie ebenfalls genannt (Il. 2. 615-624), jeder von ihnen besitzt dort zehn Schiffe. Amphimachus ist im homerischen Epos der Sohn des Kteatus und Anführer der Epeier. Bei Apollodor (3, 10, 8.) und Hygin (fab. 81) ist er ein Freier Helenas. Im Troja-Mythos Homers tötet aber nicht Aeneas den vornehmen Epeier, sondern Hektor erlegt jenen unabsichtlich mit einem Speer (Il. 13, 182-205). Die Zuordnung des Amphimachus unter die Opfer des Aeneas ist von Dares erfunden, weder in der *Ilias latina* (774-775), wo er durch Hektor fällt, noch in der *Ephemeris* – Dictys erwähnt ihn nur als Anführer der Epeier im Schiffskatalog und lässt dessen Tötung unerwähnt – findet sich diese Version. Genauso verhält es sich auch beim zweiten Opfer, dem aus Syme stammenden Nireus, der in der *Historia* mit 53 Schiffen die Griechen unterstützt (c.14). Bei Homer steht sein Name nur im Schiffskatalog (Il. 2, 671-675). Er gilt als zweitschönster griechischer Kämpfer nach dem Peliden, aber als kriegsschwach. Wie Amphimachus war auch er ein Freier Helenas (Hygin fab. 81). In fab.113 bezeichnet Hygin den mysischen König Eurypylus als Mörder des Nireus. Dieser Version folgen sowohl Quintus v. Smyrna (6, 410-489) als auch Dictys (4,17).³⁰³

Die Opfer auf Seiten der Griechen veranlassen Agamemnon, zum Rückzug aufzurufen (*Agamemnon ut vidit duces fortissimos cecidisse, pugnam revocavit*; c.21). Die Trojaner, allen voran Hektor und Aeneas, haben ihre Tapferkeit im Kampf bewiesen. Der Priamide zeigt sein kriegerisches Wesen (*bellicosum*) und großen Mut (*animo magno*), sein Gefährte Aeneas ein weiteres Mal große Tapferkeit (*fortis*).³⁰⁴ Dares vermittelt dabei ein deutliches Stimmungsbild beider Parteien: Während die Trojaner *laeti* vom Schlachtfeld zurückkehren, ist Agamemnon durch den Tod mehrerer Anführer zunehmend besorgt (*sollicitus*) und hofft auf ein baldiges

³⁰³ Die *Ilias latina* hingegen erwähnt Nireus gar nicht. Cf. Beschorner 1992, 146.

³⁰⁴ Ebenso auch in der Rettung Alexanders.

Eintreffen des mysischen Heeres. Diese unbefriedigende Situation versucht Palamedes für sich zu nutzen und plant eine Ablöse Agamemnons als Heerführer. Nachdem zunächst die Diskussion über einen möglichen Machtwechsel durch die Weiterführung des Krieges ohne Erfolg beendet wird, bricht der Konflikt in Kapitel 25 erneut aus. Nun setzt sich Palamedes durch und erhält nach freiwilligem Verzicht Agamemnons den Oberbefehl, sehr zur Unzufriedenheit der Mysier und des Achilles.³⁰⁵ Der Rest des Heeres aber scheint mit dieser Entscheidung einverstanden zu sein. Bereits in Kapitel 22 muss Agamemnon seine Landsleute zum Krieg zwingen (*coegit*). Dennoch kommt es unter seiner Herrschaft zu einem wichtigen und für die Griechen vorteilhaften Ereignis: dem Tod Hektors. Innerhalb dieses Erzählkomplexes (c.24) tritt auch Aeneas nochmals kurz in Erscheinung, ehe Dares ihn nach längerer Pause in Kapitel 37, das den Erzählbeginn des Verrates Trojas einleitet, wieder aktiv ins Handlungsgeschehen eingreifen lässt. Weil Andromache, beeinflusst durch einen Albtraum, Priamus darum bittet, ihren Ehemann Hektor vom Kampf fernzuhalten, schickt der König Alexander, Helenus, Troilus und Aeneas in den Kampf. Als die Griechen durch das Fehlen Hektors die Oberhand gewinnen, setzt sich dieser über den Befehl seines Vaters hinweg, eilt in die Schlacht und besiegt zahlreiche griechische Feldherren. Gemäß der homerischen *Ilias* wird Achilles zum Mörder des Prinzen, sein Handeln aber wird weit positiver dargestellt, da der Pelide nicht aus Rache auf den Tod des Patroklos hin Hektor töten will, sondern weil er fürchtet, dass ansonsten noch mehr griechische Männer am Schlachtfeld sterben könnten.³⁰⁶

In weiterer Folge nimmt nun Troilus den Platz als herausragender Anführer auf trojanischer Seite ein. Bei den Griechen konzentriert sich das Geschehen auf Achilles, der sich in die trojanische Königstochter Polyxena verliebt und bei Hekuba um ihre Hand anhält (c.27). Während der Pelide durch das Veto des Priamus erzürnt seine weitere Kriegsteilnahme verweigert, stirbt Palamedes im Kampf und Agamemnon nimmt seine frühere Position wieder ein. Die Kapitel 29-33 thematisieren zunächst die Erfolge der Trojaner unter der Führung des Troilus³⁰⁷. Dessen brutalem und skrupellosem Verhalten unterliegen sogar die Myrmidonen, sodass sich Achilles gezwungen sieht doch wieder in den Kampf einzugreifen (c.33). Diese Entscheidung besiegelt nicht nur den Untergang des Troilus³⁰⁸ sondern auch denjenigen des

³⁰⁵ cf. Merkle 1990, 514.

³⁰⁶ Die Darstellung der Szene ist erneut entheroisierend. Außerdem verzichtet er auf die Erzählung von der Schändung des Leichnams, um eine stark griechenfeindliche Darstellung zu vermeiden. Zur ausführlichen Analyse des Erzählkomplexes über den Tod Hektors in der *Historia* cf. Beschoner 1992, 149-153.

³⁰⁷ *Diomedes et Ulixes dicere coeperunt Troilum non minus quam Hectorem virum fortissimum esse*; c.30. Achilles verweigert weiterhin die Teilnahme am Krieg aufgrund seines Versprechens zu Hekuba.

³⁰⁸ Der Tod bietet sowohl eine starke Entheroisierung (Nur durch den Sturz des Pferdes kann Achilles Troilus tödlich verwunden.) als auch eine Korrektur der traditionellen Version (Der junge Troilos wird in den *Kypria* (Apollod. epit. 3, 32) von Achilles überrascht und zu Fuß von diesem eingeholt und getötet.). Cf. Beschoner 1992, 168-169.

Peliden. Denn Hekuba beauftragt rachsüchtig ihren Sohn Alexander damit, Achilles einen Hinterhalt zu stellen und diesen zu töten. Die Ermordung findet wie in der *Ephemeris* in Apollos Heiligtum statt. Paris tötet zunächst Antilochus³⁰⁹ und durchbohrt schließlich Achilles. Das Motiv der Leichenschändung, welches Dares in der Sterbeszene Hektors übergibt, wird nun durch die Worte Alexanders angedeutet, der befiehlt, den Leichnam des Peliden den Vögeln und wilden Tieren vorzuwerfen. Helenus bewirkt aber, dass Achilles seinen Landsleuten zurückgegeben wird, damit sie diesen rituellgemäß bestatten können. Obwohl auch Aias im Kampf von Alexander getötet wird³¹⁰, gewinnen die Griechen im Kampf die Überhand und drängen die Trojaner hinter ihre Mauern zurück. Mit Eintreffen des Neoptolemus, der die Amazonenkönigin Penthesileia tötet, scheint der Untergang Trojas nur mehr eine Frage der Zeit zu sein, und dies erkennt nun auch ein Teil des trojanischen Adels.

5.4 Der Verrat und die Zerstörung der Stadt

Der abschließende Erzählkomplex umfasst die Geschehnisse der letzten beiden Tage des Trojanischen Krieges. Durch die Übermacht der Griechen kommt es innerhalb Trojas zu Überlegungen die vorherrschende Situation betreffend. Die Idee einer Ratsversammlung stammt aber nicht von König Priamus selbst, sondern von Vertretern des trojanischen Rates (c.37):

[...] Antenor Polydamas Aeneas ad Priamum veniunt, agunt cum eo, ut consilium convocet et deliberet quid fortunis suis futurum sit.

„[...]kamen Antenor, Polydamas und Aeneas zu Priamus und verhandelten mit ihm, er möge eine Versammlung einberufen und überlegen, was hinsichtlich ihrer Lage geschehen sollte.“

In dieser Szene liegt möglicherweise eine Parallele zur *Ephemeris* bzw. ein Einfluss dieser vor. Bei Dictys ist es in 4,22 Aeneas, der mit seinen Worten den König zur Ratsversammlung

³⁰⁹Der Sohn Nestors kommt als Begleiter des Peliden zum Apolloheiligtum.

³¹⁰Der Priamide trifft Aias mit einem Pfeil. Dieser verfolgt verwundet den Königssohn und bringt ihn zur Strecke.

bewegt, ehe in 5,3 alle Ratsmitglieder ihn bitten, dem Freikauf der Heimat zuzustimmen. Auf den Befehl des Priamus hin, sich zu versammeln, erhebt Antenor das Wort und plädiert für eine Rückgabe Helenas samt den erbeuteten Gütern. Sein Vorschlag ist hier „völlig aufrichtig gemeint“³¹¹, während er in der *Ephemeris* schon zuvor den Verrat mit den Griechen beschließt (4,22) und erst danach den Trojanern diesen Vorschlag unterbreitet (5,3). Seine Worte verdeutlichen die aussichtslose Lage, in der sich das trojanische Volk befindet. Zu Beginn des Werkes trat Antenor noch als Befürworter des Krieges auf, mittlerweile befürchtet er, dass ohne Friedensabkommen die Stadt Troja bald zerstört werde. Durch diese Meinungsänderung erscheint die vorgeschlagene, diplomatische Kriegslösung umso notwendiger.³¹² Die Opposition der Friedenspartei bildet Amphimachus, der parodistische Durchhalteparolen schwingt und lieber sterben als aufgeben will. Der Rede des Kriegstreibers ist eine Antwort des Aeneas bewusst vom Autor entgegengesetzt (c.38):

postquam is [sc. Amphimachus] finem fecit, Aeneas exurgit, lenibus mitibusque dictis Amphimacho repugnat, ab Argivis pacem petendam magnopere suadet:

„Nachdem dieser geendet hatte, erhob sich Aeneas, widersprach mit sanften und milden Worten dem Amphimachus und riet eindringlich, man müsse von den Argivern den Frieden erbitten.“

Den *malis verbis* des Amphimachus entgegnet Aeneas mit besonnenen Worten (*lenibus mitibusque dictis*), die ihn *facundus* und *cum consilio* wirken lassen. Dieses Motiv begegnet auch bei Dictys (2,26), dort befindet sich aber Aeneas in der Rolle des Amphimachus und zeigt sich als aufbrausender Kriegstreiber. Ihm wird in der *Ephemeris* von Odysseus besonnen geantwortet (*placida oratione*).

Im Vergleich mit der in c.6-8 thematisierten Verhandlung der Trojaner, in der sich der Rat gemeinsam für einen Krieg gegen Griechenland ausspricht, läuft nun die Entscheidung anders ab. Priamus, ein bis dato umgänglicher und positiv gezeichneter König, ergreift gegen die Friedensbefürworter zornig (*magno animo*) das Wort (c.38):

³¹¹ Beschorner 1992, 181.

³¹² Bretzigheimer, G., Transformationen des Trojanischen Krieges; in: RhM 152 (2009), 87.

[...] ingerit multa mala Antenori et Aeneae. eos belli appetendi auctores fuisse, ut legati in Graeciam mitterentur, [...] obiurgat [...] deinde Aeneam qui cum Alexandro Helenam et praedam eripuerit:

„[...] und Priamus bedachte Antenor und Aeneas mit vielen Schimpfworten. Sie seien die Urheber dafür gewesen, nach Krieg zu trachten, insofern als sie als Gesandte nach Griechenland geschickt wurden, [...] dann tadelte er Aeneas, der zusammen mit Alexander Helena und die Beute geraubt habe.“

Die Kritik an den beiden Vertrauten ist in ihrer Ausführung zu hart. Obwohl sie niemals einem Feldzug gegen die Griechen widersprochen haben und sich Mitverantwortung am Krieg eingestehen müssen, sind sie keinesfalls als *auctores* des Krieges zu bezeichnen.³¹³ Denn der Raub der Helena, an dem Aeneas mitbeteiligt war, ist nicht der Auslöser des Krieges, sondern erst Priamus, welcher die Auslieferung der Königin Spartas an die griechische Gesandtschaft verweigert, erzwingt mit seiner Entscheidung letztlich den Krieg (c.17). Der König umgeht nun „eine Beschlusserfassung im consilium“³¹⁴ und setzt sich über den Willen zahlreicher trojanischer Bürger hinweg.³¹⁵ Da er aber die Handlungsabsichten der Friedenspartei fürchtet und einen Verrat erahnt (*dicitque ei [sc. Amphimacho] vereri se ab his qui pacem suaserunt, ne oppidum prodant*), plant er zusammen mit seinem Sohn einen tödlichen Hinterhalt auf die „potentiellen proditores“³¹⁶. Dieses Motiv könnte eine Eigenkomposition des Dares sein, da es in den übrigen Versionen vom Verrat Trojas keine dazu ähnliche Erzählung gibt. Starke Parallelen sind vor allem mit dem von Hekuba und Alexander geplanten Hinterhalt auf Achilles zu erkennen³¹⁷. Ziel dieser Szene ist es, die Unmoral des Königs deutlich sichtbar zu machen. Der geplante Mordversuch rechtfertigt nun endgültig einen Verrat am Heimatland, da die Worte und Absichten des Herrschers jegliche Anzeichen auf Vernunft vermissen lassen.³¹⁸

³¹³ Die Anschulidigung, Antenor habe zum Trojanischen Krieg geraten, ist falsch. Denn dieser hat einzig den Feldzug nach Griechenland befürwortet. Cf. Bretzigheimer 2009, 89.

³¹⁴ Bretzigheimer 2009, 88.

³¹⁵ Dass Antenor, Aeneas und Polydamas nicht die einzigen Friedensbefürworter waren, zeigen die Textpassagen *postquam multis verbis de pace concilianda egerunt* (c.37) bzw. *eos habere de plebe multos qui una sentiant* (c.38). Cf. Bretzigheimer 2009, 89; Beschorner 1992, 181.

³¹⁶ Bretzigheimer 2009, 89.

³¹⁷ cf. Beschorner 1992, 183.

³¹⁸ Symptomatisch für die Illusionen des Priamus ist die Annahme, er könne nach einem erfolgreichen Mord an den Kriegsgegnern selbst das Vaterland vor den Griechen verteidigen (*se esse patriam defensurum et Argivos superaturum*; c.38).

Dieser Torheit ist es auch geschuldet, dass es tatsächlich zum Verrat kommt. Im Hause Antenors versammeln sich die Antagonisten des Königshauses, denen die Engstirnigkeit des Priamus missfällt, und beschließen, auf eigene Faust zu handeln. Nach der Verpflichtung aller Anwesenden wird auch Aeneas über die Vereinbarung informiert (c.39):

Antenor ut vidit se obstrictum, mittit ad Aenean, dicit patriam prodendam esse et sibi et suis esse cavendum [...]

„Als Antenor sah, dass er sich ihrer versichert hatte, schickte er zu Aeneas und sagte, dass man die Heimat verraten und für sich und die Seinen Vorsorge treffen müsse [...]"

Die umgekehrte Reihenfolge der Verhandlungen in der *Historia* bewirkt ein positives Charakterbild der Verräter, die „als konsequent handelnde und erst nach einem gescheiterten Versuch zum letzten Mittel greifende Personen“³¹⁹ dargestellt werden. Diese positiven Züge werden auch in deren Redehaltung, der ein negatives Bild der Könighauspartei gegenübergestellt ist, sichtbar.³²⁰ Während in der *Ephemeris* Antenor von den Griechen für sich und Aeneas einen Teil der Kriegsbeute und Immunität für die ganze Familie fordert, beschränkt man sich in der *Historia* auf das Notwendigste, nämlich das eigene Hab und Gut und die Sicherheit der Familie. Der Verrat symbolisiert Gemeinwohl und Sicherheit für alle Verwandten, Freunde und Nachbarn, die dem Frieden aufgeschlossen sind (c.40). Die Wahl des Polydamas zum Gesandten erklärt Dares durch dessen Unauffälligkeit, da die Verschwörer beim trojanischen Königshaus keinesfalls Verdacht erwecken wollen. Zusätzlich hebt sich dadurch die Erzählung der *Historia* ein weiteres Mal von der ursprünglichen Fassung ab. Die Ausverhandlung im griechischen Lager des Kapitels 40 bringt für den Leser einige Unklarheiten mit sich, denn in der nächtlichen Geheimsitzung „beschließen die griechischen Fürsten, zunächst die Glaubwürdigkeit des Unterhändlers zu überprüfen“³²¹. Sie fordern von Polydamas ein Zeichen, welches er wohl vor Aufbruch mit seinen Parteigängern Antenor und Aeneas vereinbart hat³²², und schicken nun Sinon zur trojanischen Stadt, um dieses von den Verrätern bestätigen zu lassen (*placitum est signum a Polydamante exigi et id ipsum propter*

³¹⁹ Beschorner 1992, 184.

³²⁰ cf. *ibid.*

³²¹ Schetter, W., Beobachtung zum Dares Latinus, in: *Hermes* 116 (1988), 103.

³²² cf. Beschorner 1992, 185.

Sinonem ad Aenean et Anchisen et Antenorem mitti; c.40). Er begibt sich zum vereinbarten Stadttor – In der *Historia* steht nicht, welches der sechs Stadttore³²³ gemeint ist, sondern nur, dass Amphimachus den Wächtern noch nicht die Torschlüssel dazu übergeben hat³²⁴ – und prüft das Geheimzeichen. Als Sinon die Stimmen der dort versammelten *proditores* Aeneas, Anchises und Antenor wahrnimmt (*vocem Aeneae et Anchisae et Antenoris audiendo*), bestätigt sich für ihn die Aussage des Unterhändlers Polydamas. Unklar bleibt jedoch, welche Botschaft der Griechen von den Trojanern erhält. Somit sind die Verhandlungen über die Auslieferung der Stadt vollzogen. Die Griechen versprechen, dass den Kooperatoren Antenor, Ukalegon, Polydamas, Aeneas, Dolon und all ihren Verwandten wie Freunden und Nachbarn, die deren Partei angehören, bei einer erfolgreichen Übergabe kein Schaden zugefügt werde (*fides servaretur*) und dass sie nach der Eroberung Trojas über ihren Besitz weiter frei verfügen dürften (*suaque omnia incolumia sibi habere liceat*).

Als nächtlicher Treffpunkt wird das Skaiische Tor, über dem ein Pferdekopf eingemeißelt ist³²⁵, vereinbart, an dem Antenor und Anchises dem griechischen Heer mit einer Fackel das Zeichen zum Angriff geben werden. Auffallend ist, dass die Führer der Friedenspartei trotz des in c.38 ausführlich geschilderten Mordplanes des Priamus und dessen Furcht vor einem Verrat an den Toren Wache halten können (*praesidia habere*).³²⁶ Für Schetter ist die Nichterwähnung des Anschlags der Kürzung des Werkes geschuldet.³²⁷ Er glaubt, dass im Originaltext der *Historia* die Erzählung über den gescheiterten Mordversuch gestanden sei, da zwischen der Planung dieses Hinterhalts und der nächtlichen Eroberung Trojas zwei Tage liegen. Die Information *postera die* ist aber in den Ausgaben keinesfalls gesichert, weshalb eine „zeitliche Fixierung des Anschlags auf den nächsten Tag“³²⁸ nicht eindeutig belegt und hierbei kein überzeugendes Argument für die Vorlage einer Epitome geliefert werden kann.³²⁹ Der fehlende Mordversuch

³²³ Das Antenoreische, das Dardanische, das Ilische, das Skaiische, das Thymbraiische und das Troianische (c.4). Zur Benennung der Stadttore cf. Beschorner 1992, 90-91.

³²⁴ Ob dabei das Tor offen steht oder nicht, darüber streitet die Forschung. Für Schetter 1988, 103-104 zeigt die Formulierung *et quia nondum claves portae Amphimachus custodibus tradiderat*, dass das Stadttor offensteht, für Beschorner 1992, 213-214 hingegen ist das Tor verschlossen, da es Sinon nicht gelingt, in die Stadt einzudringen und mit den Verrätern in engen Kontakt zu kommen. Amphimachus vertraue den Wächtern die Schlüssel nicht an, da sie mögliche Verräter sein könnten.

³²⁵ Vom Mythos des trojanischen Pferdes bleibt bei Dares nur mehr die über dem Skaaischen Stadttor angebrachte Abbildung eines Pferdekopfs über. Durch jenen Eingang aber, den diese Skulptur ziert, gelangen die Griechen ins Innere der Stadt. Die Pferdeabbildungen symbolisieren in beiden Versionen den Weg zur Zerstörung Trojas. Die von Dares vorgenommenen Änderungen in dieser Szene sind der rationalistischen Mythendeutung geschuldet.

³²⁶ Diese Formulierung ist gleichbedeutend mit *praesidio esse*. Siehe dazu: Dederich, A., Kritische und exegetische Bemerkungen zu Cäsars *Bellum Civile*, in: Zimmermann, L.G. (Hg.), *Zeitschrift für die Altertumswissenschaft* (1836), 221-222.

³²⁷ cf. Schetter 1988, 100.

³²⁸ Beschorner 1992, 183.

³²⁹ Das Fehlen dieser Szene innerhalb eines so wichtigen Erzählkomplexes spricht ebenfalls gegen die Epitome-Theorie. Cf. Beschorner 1992, 184.

kann auch dadurch begründet werden, dass die Friedenspartei schneller als Priamus und Amphinomachos agiert hat und es deshalb zu keinem Anschlagversuch gekommen ist. Notwendigerweise muss der Autor den Kriegsgegnern die Wache am Stadttor ermöglichen, da ansonsten der nächtliche Überfall nicht realisierbar wäre.

Bis hierher (Ende c.40) spielt Aeneas als einer der drei Anführer der Friedenspartei eine weit weniger aktive Rolle als Antenor oder Polydamas. In der Nacht des Verrates aber bekleidet er gemeinsam mit Antenor eine wichtige Funktion (c.41):

Antenor et Aeneas noctu ad portam praesto fuerunt, Neoptolemus suscepit, exercitui portam reseraverunt, lumen ostenderunt, fugam praesidio sibi suisque ut sit providerunt.

„Antenor und Aeneas waren in der Nacht beim Tor zur Stelle, nahmen Neoptolemos auf, öffneten dem Heer das Tor, gaben ein Lichtzeichen und trafen Vorkehrungen für eine Flucht, damit sie für sich und die Ihren einen Schutz haben.“

Anstatt Anchises, wie es Polydamas den Griechen voraussagt (c.40), ist dessen Sohn Aeneas gemeinsam mit Antenor beim Skaaischen Tor, um den Plan auszuführen. Zuerst lassen sie Neoptolemos in die Stadt. Dessen ausdrückliche Erwähnung bewirkt, dass die beiden Landesverräter auch indirekt für den Tod des Priamus verantwortlich gemacht werden³³⁰, der unmittelbar danach geschieht (*Neoptolemus [...] Priamum persequitur, quem ante aram Iovis obtruncat*).³³¹ Der Leser empfindet aber kein Mitleid für den König, da sich dieser durch ungebührliches Verhalten dem Aeneas und Antenor gegenüber selbst ins moralische Abseits katapultiert hat und für seine Unvernunft die gerechte Strafe erhält.³³²

Abgesehen von dieser Szene verzichtet Dares auf die Erzählung frevelhafter Taten der Griechen während der Eroberung, wodurch die Mitschuld des Aeneas an der *proditio*, die er durch das Öffnen des Tores auf sich lädt, abgeschwächt wird. Sein positives Charakterbild kommt in der Fürsorge um Familie und Freunde besonders zu tragen, die er während des nächtlichen

³³⁰ cf. Spence 2010, 138.

³³¹ Größere Schuld am Tod des Königs kommt Antenor zu, der den Griechen persönlich zum Königspalast führt (*Antenor eum in regiam ducit*).

³³² Als Vorlage zum Tod des Priamus am Jupiteraltar diente Dares zweifelsohne Verg. Aen. 2, 506-558.

Überfalls in Sicherheit wissen will. Doch Aeneas kümmert sich nicht nur um seine aktuellen Vertrauten (c.41):

Hecuba dum fugit cum Polyxena, Aeneas occurrit: Polyxena tradit se ei, quam Aeneas ad patrem Anchisen abscondit.

„Während Hekuba mit Polyxena floh, kam ihnen Aeneas entgegen. Sie übergab ihm Polyxena, die Aeneas bei seinem Vater Anchises versteckte.“

Aeneas scheint zu wissen, welch Unglück Polyxena geschehen würde, wenn sie den Griechen in die Hände gerät. Selbstlos nimmt er die unschuldige Königstochter³³³ auf und versteckt sie. Dares kombiniert in dieser Erzählung auf neuartige Weise die für Aeneas traditionellen Motive *pius* und *proditor*.³³⁴ Seine *pietas* zu den Landsleuten ist stärker als die Loyalität gegenüber dem ehemaligen Feind, da ihm bewusst ist, dass nicht die gesamte Königsfamilie für das Fehlverhalten des Priamus und seiner Söhne büßen darf. Dieser Meinung ist auch Antenor, der bei Agamemnon nach der Eroberung Trojas um die Begnadigung des Helenus und Kassandras bittet³³⁵, die von den Griechen einstimmig gewährt wird. Der freundliche Umgangston zwischen den beiden Völkern und deren spürbare Erleichterung über die Beendigung des Krieges stellen den Sinn des Verrats außer Frage. Die Griechen halten ihr Wort und lassen die Trojaner und deren Besitz unbeschadet. Nur Aeneas erleidet „das *profugus-Schicksal als Konsequenz*“³³⁶ für die Verletzung der *fides* (c.43):

Agamemnon iratus Aeneae quod Polyxenam absconderat eum cum suis protinus de patria excedere iubet. Aeneas cum suis omnibus proficiscitur.

³³³ Polyxena ist die gesamte *Historia* über ein Objekt ohne eigenen Willen. Hekuba und Achilles verhandeln um sie, ohne nach deren Meinung zu fragen. Die Formulierung *Polyxenam ei tradit* setzt dieses Motiv konsequent fort. Cf. Beschorner 1992, 186.

³³⁴ Diese Verbindung gibt es auch in der *Origo gentis Romanae*, in deren Erzählung sich Aeneas durch die Rettung seines Vaters, des Sohnes und der Penaten pietätvoll zeigt. Cf. Bretzigheimer 2009, 91.

³³⁵ Danach erbittet Helenus die Schonung Andromaches und Hekubas.

³³⁶ Bretzigheimer 2009, 90.

„Agamemnon zürnte dem Aeneas, weil dieser Polyxena versteckt hatte, und befahl ihm sofort mit den Seinen die Heimat zu verlassen. Aeneas brach mit all den Seinen auf.“

Aeneas muss als Strafe für das Verbergen Polyxenas auf Befehl Agamemnons das Land verlassen. Diese Version ist eine Eigenkomposition des Dares, deren Erzählung dem Aeneas, der aus Mitleid eine unschuldige Frau vor dem Tod bewahren will, durchaus Sympathiepunkte bei der Leserschaft einbringt.³³⁷ Im Gegensatz zur *Ephemeris*³³⁸ ist der Grund für die Abreise des Aeneas hier weit weniger negativ. Da sich der Autor aber im Schlusskapitel zur Partei Antenors bekennt (*Hactenus Dares Phrygius mandavit litteris, nam is ibidem cum Antenoris factione remansit*), relativiert er die Glaubwürdigkeit seiner positiven Darstellung der Friedenspartei.

Am Ende des Berichtes gibt Dares detaillierte Angaben zur Kriegsdauer, zur Anzahl der Gefallenen und derer, die jeweils Aeneas, Antenor und Helenus/Andromache gefolgt sind. Aeneas fuhr dem Bericht des Dares zufolge mit 22 Schiffen, die bereits Alexander auf seiner Griechenlandreise befehligte, aus Troja ab und nahm 3400 Menschen jeder Altersstufe (*omnis aetas hominum*) mit sich. Dares stellt mit der neuerlichen Erwähnung der Flotte Alexanders eine letzte Verbindung zur Vorgeschichte her (c.9), wodurch der Erzählkreis des Trojanischen Krieges in sich geschlossen ist.³³⁹ Da der Augenzeuge in Troja verbleibt, besteht für den Autor auch keine Möglichkeit, von den weiteren Taten des Aeneas auf seiner Fahrt zu berichten. Als Anspielung auf den römischen Gründungsmythos kann die Formulierung *omnis aetas hominum* gelten, da in Aen. 2, 796-799 auch ein derartiger Hinweis versteckt ist.

5.5 Das Aeneas-Bild der *Historia* – Zusammenfassung

Dares liefert in der *Historia* ein neues Aeneas-Bild, welches sich aus Teilen bekannter Versionen und aus vom Autor selbst kreierten Erzählkomplexen zusammensetzt. Zunächst ist Aeneas ein Vertrauter der Königsfamilie und trägt Mitverantwortung am Ausbruch des Krieges. Sein kriegstreibendes Wesen, welches bei Dictys insbesondere durch die Rede gegen Menelaus hervorgehoben wird, verliert er aber in der *Historia*. Stattdessen ist er *cum consilio*, ein

³³⁷ Bretzigheimer 2009, 91.

³³⁸ sc. misslungener Putschversuch gegen Antenor.

³³⁹ cf. Beschorner 1992, 192.

bedachter Redner und besonnener Anführer. Seine Tapferkeit, ein aus der homerischen *Ilias* stammendes Charakteristikum, beweist er in den zahlreichen Schlachten, die er als Heerführer bestreitet. Er steht eindeutig im Schatten von Hektor und Troilus, deren Taten die kriegerischen Auseinandersetzungen dominieren, bekleidet aber dadurch eine Rolle, durch die er eher loyal gegenüber seinen Landsleuten und besonnen als grausam und kampfeswütig dargestellt wird. Die Darstellung des Verrats von Troja erweitert Dares um einen weiteren Erzählkomplex, nämlich „einen Gegenverrat des Priamos“³⁴⁰. Durch diese Abweichung und die negative Charakteristik des trojanischen Königs erscheint die geplante *proditio* weit weniger unmoralisch. Das heimtückische Verhalten des Priamus verteidigt sogar die Maßnahmen der Verschwörer, deren heimliche Zusammenarbeit mit den Griechen eine *ratio ultima* bedeutet, da der König den Antrag auf eine Kapitulation schroff zurückweist.³⁴¹ Aeneas selbst zeigt sich in der Nacht des Verrates, anders als in der *Ephemeris*, mitverantwortlich, da er mit Antenor den Feinden das Tor öffnet. Dares mildert aber die Mitschuld der Verräter, indem er auf grausame Szenen während der Eroberung verzichtet und Priamus als einziges Opfer namentlich erwähnt wird, dessen Tod die rechtmäßige Vergeltung für das zuvor ungebührliche Verhalten repräsentiert.³⁴² Das rationalistische Motiv der Abreise des Aeneas verändert Dares in eine positivere Richtung, als es in der *Ephemeris* beschrieben ist. Zugunsten Polyxenas begeht er ein Risiko, welches für ihn nicht zwingend notwendig ist. Aber Aeneas zeigt sich hilfsbereit und selbstlos, wodurch er ein für die Griechen unentschuldbares Fehlverhalten an den Tag legt und deshalb des Landes verwiesen wird. Dares hat das bis zu seiner Zeit vorliegende Gesamtbild des Aeneas gezielt geändert bzw. erweitert. Im Vergleich zu Dictys erfolgt die Charakterisierung in der *Historia* weit aus positiver. Tragende Faktoren dafür sind beispielsweise das Negativbild des Königshauses und die Position des Dares, der sich im Schlusskapitel selbst zur Gefolgschaft Antenors bekennt. Soweit es die Richtlinien eines Augenzeugenberichtes für den Autor zulassen, versucht dieser, die *proditores* vorteilhaft darzustellen, ohne seine Intention, einen neutralen, sachlichen Bericht über zwei ebenbürtige, rivalisierende Völker zu liefern, stark zu beeinflussen. Neben der bereits erwähnten regen Rezeption der *Historia* und der *Ephemeris* prägt ein weiteres Werk die mittelalterliche Literatur über den trojanischen Sagenkreis: das *Excidium Troiae*, das sich von den Augenzeugenberichten des Dictys und Dares unberührt zeigt und eine eigene Version rund um den Trojanischen Krieg und darüber hinaus bietet.

³⁴⁰ Beschorner 1992, 183.

³⁴¹ cf. Bretzigheimer 2008, 87.

³⁴² cf. Bretzigheimer 2008, 92.

6 Aeneas im anonymen *Excidium Troiae*

6.1 Einleitung zum anonymen *Excidium Troiae*

Das *Excidium Troiae* (ET) ist eine in prosaischem Vulgärlatein verfasste Schrift eines anonymen Autors, die sich mit dem Troja- und *Aeneis*-Stoff auseinandersetzt. Der Inhalt des Werkes gliedert sich in drei Abschnitte. Zu Beginn des ET werden die Vorgeschichte des Trojanischen Krieges und der Kriegsverlauf vor Troja beschrieben, der zweite Erzählabschnitt handelt von der Eroberung Ilions, den Irrfahrten des Aeneas nach Italien und dessen kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Rutulerfürsten Turnus. Der dritte Teil des Werkes thematisiert die Gründung und Geschichte Roms bis zu Kaiser Tiberius, unter dessen Regierungszeit Jesus Christus den Tod am Kreuz erlitt. Auf die Gliederung des Werkes in drei Haupterzählabschnitte deutet bereits dessen Betitelung, *Incipit Historia de Excidio Troie et de fine laborum Enee et de constuctione Rome*³⁴³, hin.

Die Vorgeschichte zum Trojanischen Krieg beginnt mit der Erzählung von der Hochzeit zwischen Peleus und Thetis sowie der Geburt des Achilles. Die Göttin Discordia ist als einzige nicht zu deren Hochzeitsfeier eingeladen und entfacht durch den Wurf eines goldenen Apfels mit der Aufschrift *pulcrori donum* einen Streit zwischen den Göttinnen Juno, Minerva und Venus. Zur Konfliktlösung wird von Jupiter der Priamide Paris berufen. Im Unterschied zu den Pseudo-Augenzeugenberichten des Dictys und Dares greifen im ET die Götter entscheidend in Handlungen und den Leben der Menschen ein und besitzen menschliche Züge. Diese Prosaschrift, welche „der homerischen bzw. vergilischen Mythen tradition“³⁴⁴ folgt, weist im ersten Teil Gemeinsamkeiten zu den Werken des epischen Kyklos auf, wobei der Autor den traditionellen Inhalt um die Erzählung von der Liebe des Achilles zu Polyxena ergänzt und gewisse Episoden, beispielsweise das Paris-Urteil oder die Erkennung des Paris durch seine Eltern Priamus und Hekuba, detaillierter berichtet.³⁴⁵ Da Polyxena, die dem Peliden vom trojanischen König als Lohn für Hektors Leichnam zur Frau gegeben wird, Achilles verführt, um dessen verwundbare Stelle herauszufinden, damit dieser getötet werden könne, weist diese romanhafte Erzählung stark misogynen Tendenzen, die bereits bei Helena, welche Paris

³⁴³ Bate, A.K., *Excidium Troie*, Frankfurt am Main et al. 1986 (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 23), 5 (Anm. 1).

³⁴⁴ Ratkowitsch 2012, 8.

³⁴⁵ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 5.

freiwillig nach Troja begleitet, zu beobachten sind, auf.³⁴⁶ Der zweite Teil des *ET* folgt inhaltlich Vergils *Aeneis* und setzt mit dem ersten Auftritt des Aeneas während Trojas Untergang in Kapitel 24 ein. Außerdem verwendet der Autor in den Darstellungen der Flucht, der Fahrt nach Italien und der dort stattfindenden Kämpfe zahlreiche Formulierungen, die aus Vergils Nationalepos stammen, allerdings oft in einem anderen Kontext verwendet werden.³⁴⁷ Der dritte Teil des *ET* (Kap.72-76) gibt eine geraffte Zusammenfassung der folgenden römischen Geschichte, beginnend bei der Herrschaftsübernahme des Aeneas nach der erfolgreichen Tötung des Turnus, über die Gründung der Stadt Rom durch Romulus bis zu Kaiser Augustus und dessen Nachfolger Tiberius, wieder. Der Autor verbindet somit das Schicksal des Aeneas mit der Geschichte Roms. Diese Absicht verfolgte bereits Vergil, der seinen Helden in die Unterwelt hinabsteigen lässt, wo diesem von Anchises dessen bedeutende Nachkommen in der Römerschau gezeigt werden (*Aen.* 6, 756-853).³⁴⁸ Aufgrund der Erwähnung von Christi Geburt unter der Herrschaft des Augustus sowie dessen Tod am Kreuz im 18. Regierungsjahr des Tiberius meint Ratkowitsch, dass der Autor des *ET* möglicherweise Christ gewesen sei, der versucht habe, „den gesamten Mythos in die Heilsgeschichte zu integrieren.“³⁴⁹ Christus stehe den zu Beginn des Werkes auftretenden heidnischen Göttern, welche die Menschen in den Untergang führen, als wahrer Retter und Heilsbringer gegenüber³⁵⁰, wie es bereits Orosius in seiner Chronik tat.

Aufgrund der knappen Zusammenfassung der römischen Geschichte ist es schwierig, eine eindeutige Quelle zu identifizieren. Sowohl Bate als auch Atwood&Whitaker gehen davon aus, dass dieser Erzählabschnitt mehr Gemeinsamkeiten mit den Werken griechischer Historiker wie Plutarch oder Dionysius Halicarnassus als mit Livius oder anderen römischen Autoren³⁵¹ aufweist. Deshalb liegt für sie der Verdacht nahe, dass die im Vulgärlatein verfasste Prosaschrift des *ET* eine Übersetzung eines griechischen Originals sein könnte. Begründet wird diese Annahme auch durch das häufige Auftreten von griechischen Fremdwörtern und des *Accusativus Graecus*. Dieses Phänomen ist für die lateinische Dichtersprache jedoch keineswegs außergewöhnlich und kann auch dadurch erklärt werden, dass der Autor zur Konzipierung seines Werkes einen griechischen Kommentar zur *Aeneis* verwendet haben

³⁴⁶ cf. Ratkowitsch 2012, 9.

³⁴⁷ Auffallende Unterschiede in der Charakteristik des Aeneas zwischen der *Aeneis* und dem *Excidium Troiae* werden nach der Einleitung dargestellt.

³⁴⁸ Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, Cambridge (Mass.) 1944 (The Medieval Academy of America Publication No.44), lxxii.

³⁴⁹ Ratkowitsch 2012, 9.

³⁵⁰ cf. *ibid.*

³⁵¹ cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, xvi; Bate, A.K., *Excidium Troie*, 6.

könnte.³⁵²

Was die Datierung des *ET* betrifft, so fügt sich die Verwendung der griechischen Fremdwörter in die Sprachcharakteristik des 6.Jhs., „die stark vom spätantiken Christentum geprägt ist“³⁵³, da über die Bibel griechisches Vokabular in die lateinische Sprache aufgenommen wurde. Bate³⁵⁴ datiert die Entstehung des Textes aufgrund der vorkommenden griechischen Fremdwörter ins 6.Jh., während Atwood&Whitaker³⁵⁵ die Abfassung des *ET* zwischen dem 4. und 6.Jh. ansetzen. Die Datierung des Werkes erweist sich insofern als schwierig, da eine aus dem 9.Jh. gefundene Handschrift als *terminus ante quem* dient und der Text selbst keine genauen Anhaltspunkte für seinen Abfassungszeitraum bietet. Als *terminus post quem* gilt die lateinische Übersetzung des Dictys. Womöglich entstand das *ET* zwischen dem 6. und 9.Jh., da dessen einfache vulgärlateinische Sprache grammatikalische Merkmale aufweist, die für die spätlateinische Literatur charakteristisch sind, wie beispielsweise *quia* als Ersatz für den *AcI* oder das häufig auftretende PPA von *dicere*, das wie in der biblischen Sprache als Einleitung für direkte Reden gilt.³⁵⁶ Somit weist auch das im Werk verwendete Vokabular daraufhin, dass ein Christ der Autor des *ET* gewesen sein könnte. Unter dieser Annahme würde auch eine Einteilung der drei Erzählabschnitte in die *tempora ante legem, sub lege und sub gratia* sinnvoll erscheinen. Während in den Zeiten *ante legem* bzw. *sub lege* Krieg und Unheil herrscht, wird durch die Geburt Christi zur Regierungszeit des Augustus ein „Ausblick auf eine bessere Zeit *sub gratia* gegeben.“³⁵⁷ Der Erzählabschnitt über Aeneas entspreche dabei der Zeit *sub lege*, in welcher der Trojaner sich wie Moses mit seinem Volk auf die Suche nach einer neuen Heimat begibt.³⁵⁸

Die Ausschmückung des Werkes durch Erläuterungen, Frage-Antwort-Formulierungen sowie Wiederholungen weist darauf hin, dass das *ET* unter anderem für den Schulbetrieb verfasst wurde. Häufig auftretende Formulierungen sind dabei *dicere habes* und *respondendum est*, wodurch die Struktur des Textes einem Lehrer-Schüler-Gespräch ähnelt. Der Aufbau ist chronologisch geordnet, und das Werk deckt die mythologische Geschichte umfassend ab. Durch die Wiederholungen und Exkurse soll von den Schülerinnen und Schülern das gesammelte Wissen gefestigt und ihnen verständlich gemacht werden.³⁵⁹

³⁵² cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 6 (Anm.5).

³⁵³ Ziegler 2010, 94.

³⁵⁴ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 6.

³⁵⁵ cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, xv.

³⁵⁶ Hamblenne, P., Une nouvelle édition de l'*Excidium Troi(a)e*, in : *Scriptorium* 43 (1989), 147.

³⁵⁷ Ziegler 2012, 95.

³⁵⁸ cf. *ibid.*

³⁵⁹ Atwood, E.B., *The Rawlinson Excidium Troie – a Study of Source Problems in Medieval Troy Literature*, in: *Speculum* 9 [4] (1934), 388.

Die umfangreichen, mythologischen Darstellungen innerhalb dieses Werkes bewirkten, dass das *ET* neben Vergil, Ovid und der *Ilias Latina* zu einer bedeutenden Quelle für die epische Literatur im Mittelalter wurde. Im folgenden Kapitel steht Aeneas, der Hauptakteur des zweiten Erzählabschnittes, im Fokus. Anhand ausgewählter Textpassagen wird gezeigt, inwieweit sich dessen Charakteristik im *ET* vergleichsweise zu Vergils *Aeneis* geändert hat.

6.2 Die Irrfahrten des Aeneas

Nach der erfolgreichen List der Griechen durch das trojanische Pferd (Kap.23) tritt im Zuge der nächtlichen Eroberung Trojas Aeneas, der Sohn der Venus und des Anchises sowie Schwiegersohn des Priamus (*Eneas Veneris et Anchises filius, gener Priami regis*³⁶⁰), zum ersten Mal in Erscheinung. Aufgrund des chronologischen Aufbaus des *ET* werden die Abenteuer des aus Troja fliehenden Helden nicht nach Abfolge der *Aeneis* erzählt, deren Erzählung *in medias res* mit dem von Juno verursachten Seesturm und der anschließenden Landung an der karthagischen Küste beginnt.³⁶¹ Die Erzählungen vom Untergang Trojas, von denen Aeneas am karthagischen Hofe in Buch 2 der *Aeneis* berichtet, bilden im *ET* den Beginn des zweiten Werkteils. Da die Beschreibung der Zerstörung Trojas nicht aus der Sicht des Troerfürsten selbst erfolgt, erscheint die Darstellung objektiv. Gerade einmal die Anfangsverse der *Iliu persis* (Verg. Aen. 2, 1-13) gibt Aeneas im Gespräch mit Dido wieder (Kap.39).

Während also in Kapitel 24 die Feinde beginnen, die Stadt dem Erdboden gleichzumachen, schläft Aeneas, da sein Haus noch außerhalb des von den Griechen heimgesuchten Areals lag. Erst durch die Erscheinung Hektors im Traum wird er auf den bevorstehenden Untergang aufmerksam gemacht (*per somnos [...] ab umbra Hectoris ammonitus est*). Bei der Beschreibung Hektors orientiert sich der Autor des *ET* sowohl inhaltlich als auch sprachlich an Vergils Fassung, indem er Zitate der *Aeneis* in seinem Werk einbaut (Kap.24):

Ecce mihi ante oculos mestissimus Hector visus est adesse largosque effundere fletus, squalente barba atque horrida, lora tumentium pedum habens.

³⁶⁰ Die zitierten Originalstellen stammen aus: Bate, A.K., *Excidium Troie*, Frankfurt am Main/Bern/New York 1986 (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 23).

³⁶¹ cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, lxi.

Aeneas im anonymen Excidium Troiae

Verg. Aen. 2, 270-273:

*[...] ecce, ante oculos maestissimus Hector
uisus adesse mihi largosque effundere fletus,
raptatus bigis ut quondam, aterque cruento
puluere perque pedes traiectus lora tumentis.*

Aeneas erblickt im Traum den weinenden Hektor, dessen Erscheinung auf den bevorstehenden Untergang hinweist. Hektor trägt die Riemen, an denen seine Füße während der Leichenschändung durch Achilles angebunden waren, bei sich. Während aber bei Vergil Hektor dem Dardanerfürsten den Befehl zur Flucht erteilt und ihm eine neue Heimat verheißt, ist seine Rede im *ET* deutlich kürzer (Kap.24):

Dormis, nate dea? hostes habent muros, ruit alto a culmine Troia. fuimus Troes, fuit Ilium et ingens gloria Teucrorum.

„Du schläfst, göttlicher Spross? Die Feinde halten die Mauern besetzt, Troja stürzt vom hohen Gipfel herab. Wir sind Troer gewesen, gewesen sind Troja und der gewaltige Ruhm der Teukrer.“

Hektor verkündet Aeneas zwar, dass die Griechen bereits in die Stadt eingedrungen sind und Troja dem Untergang geweiht ist, im Gegensatz zu den Textpassagen bei Vergil fehlt hier aber der Hinweis auf die vom *fatum* für Aeneas bestimmte Mission. Die Rede des verstorbenen Priamiden im *ET* erinnert eher an die des Apollopriesters Panthus aus der *Aeneis*, der Aeneas über die aussichtslose Lage der Heimatstadt informiert. Der zweite Satz Hektors entstammt ursprünglich der Rede des Panthus in Verg. Aen. 2, 325-326. In der *Aeneis* soll der Apollopriester den kampfbereiten Aeneas an den von Hektor gestellten Auftrag erinnern. Im *ET* aber fordern weder Hektor noch Panthus den Trojaner zunächst zur Flucht auf.

Aeneas zieht daraufhin in die Schlacht und gelangt zum Königspalast, wo er den Tod seines

Schwiegervaters Priamus durch Pyrrhus mitansehen muss.³⁶² Dieser rächt sich auch an Polyxena für den Tod seines Vaters, indem er sie lebendig im Grab des Achilles begräbt. Bei der Betrachtung von der Ermordung des Königs beginnt Aeneas, an Flucht zu denken (*Eneas vero, dum regem interfectum videret, cepit cogitare qualiter se de Troia erueret*; Kap.28). Auf seinem Rückweg begegnet ihm nun seine Mutter und gibt ihm Aufschluss über sein vorherbestimmtes Schicksal:

Tolle patrem tuum vel filium et hinc egredere, quia dum Iuppiter fata tua perpenderet, hoc ei responderunt quia te oportebit regnum apud Italiam optinere – non solum te sed et natos natorum et qui nascentur ab illis.

„Nimm deinen Vater und deinen Sohn und gehe weg von hier, denn, als Jupiter deine Schicksalssprüche abwog, antworteten sie ihm folgendes, nämlich dass es für dich angebracht sein wird, ein Königreich in Italien zu besitzen – aber nicht nur du, sondern auch die Kinder deiner Kinder und die, die von jenen abstammen werden.“

Durch die Worte der Venus wird Aeneas seine große Bestimmung offenbart. Bis dorthin hat er noch keinen einzigen Hinweis auf die ihm vom *fatum* auferlegte Mission erhalten. Die Entscheidung zur Flucht trifft Aeneas selbstständig, da er aufgrund der Ereignisse während der Nyktomachie, insbesondere durch den Tod des Königs Priamus, der den Untergang der Stadt symbolisiert, erkennt, in welcher aussichtslosen Lager sich er und das trojanische Volk befinden. Aeneas erhält Aufschluss darüber, dass er in Italien ein Königreich besitzen wird, welches er und seine zukünftigen Nachkommen beherrschen werden.

Kurz darauf begegnet Aeneas dem Priester Panthus, der ihm die Schutzgötter Trojas anvertraut (*deos aureos [...] Sacra suosque tibi commendat Troia penates*) und ebenfalls zur Flucht wie auch Gründung einer neuen Heimat rät (*capere fuga [...] moenia conde*). Diese Szene ist vom Autor des *ET* zwar inhaltlich aus der *Aeneis* übernommen, jedoch erfolgt bei Vergil die Begegnung zwischen Aeneas und dem Apollopriester Panthus, als der Troerfürst nach der Traumerscheinung Hektors voll Zorn und Wut in den Kampf eilen will. Im *ET* ist Aeneas zu dieser Zeit bereits zur Flucht bereit und hat sein rasendes Gemüt abgelegt, das ihn nach seinem

³⁶² Auch in dieser Szene sind Verse aus der *Aeneis* eingebaut (Verg. Aen. 2, 554- 558). Cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 63.

Traum in den Kampf getrieben hatte (*passus manian se armavit [...] uxorem suam a se pellens, armatus exiit*; Kap.25). Des Weiteren ist die Rede des Panthus im *ET* um einiges deutlicher, da er Aeneas explizit zur Flucht und Errichtung neuer Stadtmauern auffordert, während der Apollopriester bei Vergil den von Hektor prophezeiten Untergang Trojas lediglich bestätigt, allerdings die Penaten in der Hand trägt, deren Schutz Hektor bereits im Traum befohlen hatte. Bei Vergil erfolgt die Erinnerung an den Auftrag zur Flucht also subtiler und fordert zudem die innere Bereitschaft des Aeneas zur Erfüllung desselben ein, die er zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht hat.

Während der Vergleich der Hektor-Szene des *ET* mit der *Aeneis* gezeigt hat, dass der Autor für die Rede des Priamiden ein wörtliches Zitat aus der vergilischen Panthus-Episode übernommen hat, so verwendete er hingegen die Formulierung *Sacra suosque tibi commendat Troia penates* aus dem vergilischen Epos für die Rede des Priesters. Dieser Tausch bewirkt, dass Aeneas erstmalig durch Venus mit seinem gottgewollten Auftrag vertraut gemacht wird, als er bereits selbst den Beschluss zur Flucht gefasst hat. Dadurch scheint der Aeneas des *ET* besonnener zu sein als der vergilische Held, welcher zunächst die anfänglichen Aufrufe zur Flucht missachtet und nach homerischem Heldenethos den ruhmvollen Tod im Kampf gegen den Feind sucht. Außerdem erfährt Aeneas durch Venus sein Fahrtziel Italien früher als in Vergils *Aeneis*, welches ihm dort erst durch die Erscheinung seiner Gattin Kreusa prophezeit wird. Auf der Flucht aus Troja verliert Aeneas seine Frau Kreusa, weshalb er nochmals in die brennende Stadt zurückkehrt, um sie zu suchen. Kreusas Schatten erscheint dem Troerfürsten und berichtet ihm, dass sie unter die Götter aufgenommen worden sei. Sie prophezeit ihm eine lange und gefährliche Seereise, ehe er zu dem versprochenen Königreich kommen werde, wo er auch eine neue Gattin finden werde (*et aliam accepturus eris uxorem*; Kap.29). Kreusa sagt im *ET* ihrem Ehemann aber nicht, dass dies in Italien sein werde. Diese Information erhielt der Trojaner bereits von seiner Mutter. Aeneas, todtraurig (*cum magnis lacrimis*) über den Verlust seiner Gattin, kehrt zu Anchises, Ascanius und den Trojanern, die sich beim Cerestempel zusammengefunden haben, zurück und richtet das Wort an seine Mitmenschen (Kap.29):

Eia, omnes fortissimi viri, omnia vestra in navibus ponite, et qua nos fata provocaverint pergamus.

„Los, all ihr überaus tapferen Männer, legt all euer Hab und Gut in die Schiffe, und lasst uns dorthin aufbrechen, wohin uns die Schicksalssprüche aufgefordert haben.“

Der Troerfürst übernimmt sofort Verantwortung und schlüpft in die Rolle des Anführers. Er will seine Gefährten in die vom Schicksal verheißene neue Heimat führen und befiehlt die sofortige Abreise. Trotz der fatalen Situation schenkt Aeneas seinen Mitmenschen Zuversicht, indem er auf die Prophezeiungen, die ihm zuteilwurden, verweist. Aeneas nennt hier aber nicht explizit das Fahrtziel Italien. Anfangs irren die Trojaner über das Meer (*errans per multa tempora in mari*; Kap.31 bzw. *Inde per mare errantes*; Kap.32) und landen wie in Vergils *Aeneis* auf einigen Inseln und Stränden, wobei der Autor die Landungen auf Delos und Kreta weglässt.³⁶³ In Kap.35 kommt aber schließlich das Fahrtziel Italien zur Sprache, welches Aeneas nach der Beerdigung des Anchises ansteuern will (*Et dum exinde ad Italiam pro regno percipiendo vellet pergere*; Kap.35). Er hat den Auftrag des *fatum* nicht vergessen. Nun aber tritt die Göttin Juno auf, die den Trojanern immer noch zürnt und mithilfe eines Seesturms deren Flotte zerstören will. Unter Mithilfe Neptuns kann Aeneas mit sieben Schiffen die Küste Karthagos erreichen. Nach der erfolgreichen Landung ermutigt der Anführer, wie in Vergils *Aeneis* (Aen. 1, 198-207), seine Kameraden (Kap.37):

Forti animo estote, o viri fortissimi! dabit nobis dominus adiutorium, et nos ad Italiam pro regno percipiendo, sicut promisit, perducet. ergo gaudete et in deo sperate!

„Seid tapferen Mutes, o ihr tapfersten Männer! Uns wird der Herr helfen, und er wird uns nach Italien führen, um ein Königreich zu gründen, wie er versprochen hat. Also freut euch und vertraut auf den Gott!“

Die Formulierungen *dominus* und *gaudete et in deo sperate* könnten dabei als mögliche Hinweise für den biblischen Einfluss innerhalb des Werkes gelten. In dieser Szene zeigt sich, dass Aeneas die Prophezeiung seiner Mutter nicht vergessen hat, und er spricht vom versprochenen Königreich in Italien, welches die Trojaner mit göttlicher Hilfe erreichen werden.

Die folgenden Geschehnisse des *ET* im Königreich Didos sind weitgehend der *Aeneis* nachempfunden, wobei aufgrund der chronologischen Struktur des Werkes die *Iliu persis* aus

³⁶³ Die Aufenthalte der Trojaner auf Delos, wo sie das Orakel Apollos falsch deuten, und auf Kreta finden sich bei Vergil in Aen. 3, 73-208. Für eine Auflistung weiterer Szenen der *Aeneis*, die im *ET* unerwähnt bleiben cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, lxi.

der Sicht des trojanischen Anführers wegfällt.³⁶⁴ Aeneas beklagt sich bei seiner Mutter, die sich ihm zunächst als Jägerin getarnt zeigt und erst danach ihre wahre Gestalt offenbart³⁶⁵, dass er das von ihr versprochene Königreich in Italien immer noch nicht erreicht habe und zahlreiche Gefahren durchlaufen müsse. Venus gibt ihm daraufhin den Auftrag, sich mit der karthagischen Königin Dido einzulassen. Folgt man der Vermutung, dass das *ET* von einem Christen verfasst wurde, so könnte die Liebesgöttin hier die psychische Befindlichkeit des Aeneas, in dem bereits die Liebe zu Dido aufkeimt, da er sich mit der karthagischen Königin durch die Ähnlichkeit ihrer Schicksale verbunden zu fühlen scheint, symbolisieren. Zu Beginn des *ET* erliegt auch Paris seiner Leidenschaft zu Frauen, indem er sich im Zuge des Paris-Urteils für die Göttin Venus entscheidet, und besiegelt dadurch seinen eigenen Untergang wie auch den seiner Heimat. Ebenso unterliegt auch Achilles seiner Liebe zu Polyxena. Da auch Aeneas sich von seinen Gefühlen leiten lässt, gefährdet er die von *fatum* vorherbestimmte Mission, er kommt jedoch im Gegensatz zu Paris und Achilles wieder zur Vernunft. Denn das von den Göttinnen Venus und Juno eingefädelte Eheverhältnis zwischen Aeneas und Dido wird durch die Erscheinung Merkurs beendet, der, nachdem er Aeneas zweimal vergeblich an seine Mission erinnert hat, die Königin und den trojanischen Führer durch Lügen gegeneinander aufhetzt (*odia excitavit*; Kap.45).

Atwood&Whitaker meinen, dass sich Aeneas bei der Abreise aus Karthago im *ET* weit unsympathischer als in der *Aeneis* zeigt.³⁶⁶ Bei Vergil will Aeneas zwar nach der Erscheinung des Götterboten Merkur die Vorkehrungen zur Weiterfahrt zunächst im Geheimen treffen lassen, jedoch nicht heimlich abfahren, sondern Dido in einem passenden Augenblick Rede und Antwort stehen (Aen. 4, 285-295). Nachdem ein verbaler Konflikt zwischen den beiden ausgebrochen ist, geschehen die weiteren Vorbereitungen unter vollstem Mitwissen der Königin, die vom Turm ihres Palastes aus die Geschehnisse beobachtet (Aen. 4, 408-411). Diese versucht sogar mithilfe ihrer Schwester Anna, die Abfahrt der Trojaner hinauszuzögern (Aen. 4, 419-440), doch Aeneas lässt sich von den Bitten der Königin nicht erweichen. Nachdem aber Merkur dem trojanischen Anführer im Traum geraten hat, die karthagische Küste so schnell wie möglich zu verlassen, segeln die Trojaner doch heimlich nachts ab. In dieser Nacht schläft Dido nicht, sondern wandert, wachgehalten von ihrem Liebeskummer, in der Burg umher (Aen.4, 529-589). Beim Anblick der in See gestochenen trojanischen Schiffe bittet die Königin die Göttern um Vergeltung und schwört Aeneas und seinen Nachkommen

³⁶⁴ cf. S.100.

³⁶⁵ Bei Vergil erkennt Aeneas erst am Ende der Begegnung, dass die tyrische Jägerin seine Mutter war (Aen.2, 402-409).

³⁶⁶ cf. Atwood, E.B. &Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, lxix.

ewige Rache (Aen. 4, 590-629). Schlussendlich tötet sie sich am Scheiterhaufen mit dem Schwert, das ein Geschenk des Aeneas war. Im *ET* hingegen gelingt es Aeneas, auf unehrenhafte Weise einer Konfrontation mit Dido zu entgehen (Kap.46):

Cui [sc. Didoni] Eneas fincte dicebat non se eam dimissurum.

„Dieser [sc. Dido] log Aeneas vor, dass er sie nicht verlassen werde.“

Als Dido ihren Gatten beschuldigt, dass dieser vorhabe, aus Karthago abzureisen, belügt Aeneas die Königin und sagt, dass er nichts dergleichen plane. Tatsächlich aber befiehlt er seinen Gefährten, heimlich (*occulte*) die Schiffe startklar zu machen. Seine Heimlichtuerei ist jedoch den Worten Merkurs, der im Auftrag Jupiters bereits zweimal zuvor erfolglos den Trojaner zur Weiterfahrt nach Italien aufforderte, geschuldet. Dieser warnt Aeneas, dass Dido daran denke, ihn zu töten, und er deshalb nicht bei ihr bleiben solle (*Noli habere fidem Didoni, quia cogitat de nece tua*; Kap.46). Außerdem lügt Merkur Dido vor, dass ihr trojanischer Ehemann sie verlassen möchte (*Dimittere te vult Eneas et ducere se*; Kap.46). Als die Königin nun eine Erklärung von Aeneas fordert, bestreitet dieser die Vorwürfe gegen sich. Insgeheim will er aber aus Karthago weg und die Worte Merkurs befolgen, nachdem er diese zuvor zweimal nicht beachtet hat. Während zuvor die Göttin Venus als Symbol für die Affekte des Aeneas gesehen werden konnte, so kann nun der Gott Merkur für die Vernunft des Trojaners stehen, mit deren Hilfe der trojanische Anführer über seine Affekte triumphiert. Aeneas verzichtet auf sein privates Glück mit Dido zugunsten einer blühenden Zukunft für ihn und seinen Nachkommen in Italien.

Am Tag der nächtlichen Flucht der Trojaner stürzt sich Dido in das Schwert des Aeneas, welches er im königlichen Schlagemach versehentlich zurückließ. Im Gegensatz zu Vergil, in dessen Werk der trojanische Anführer selbst der Königin vom vorherbestimmten Schicksal berichtet, weiß die karthagische Königin im *ET* nur durch den Trojaner Ilioneus (Kap.38-39) vom Auftrag des Aeneas (*ipse a dea Venere matre sua admonitus est, quia regnum Italie optineret – non solum ipse sed et nati natorum et qui nascuntur ab illis* bzw. *ut [...] ad Italiam secundum promissum deorum pergamus*; Kap.39). Im *ET* erzählt Aeneas selbst Dido nichts von seiner vorherbestimmten Mission. Dennoch, obwohl beide um die vom *fatum* gestellte Aufgabe wissen, erliegen sie ihren Gefühlen zueinander. Vor allem Dido trägt durch ihr erotisches

Verlangen nach Aeneas – die Königin scheint bereits bei den Worten des Ilioneus von der *cupiditas* nach dem trojanischen Anführer, ohne diesen zuvor gesehen zu haben, ergriffen zu werden³⁶⁷ – zur Entstehung des Liebesverhältnisses bei. Beim ersten Kontakt mit den trojanischen Gefährten spricht Dido bereits von der Vermischung beider Völker (*et non illi [sc. Enee] displicebunt connubia nostra*; Kap.40³⁶⁸). Der Autor des *ET* beschreibt Dido als Verführerin, die offen ihre Gefühle gegenüber Aeneas zeigt und ihm explizit seine Liebe anbietet. Für Atwood&Whitaker agiert Dido als „*libidinous courtesan*“³⁶⁹, die auf eine Vereinigung mit Aeneas aus ist. Da sich Aeneas auf diese Liebe zuerst einlässt, trägt er ebenfalls eine Teilschuld am späteren Tod der Königin. Im Gegensatz zu Paris und Achilles aber, die beide ihrer Leidenschaft zum Opfer fallen, siegt bei Aeneas die *ratio*, die ihn vor dem Scheitern rettet. Diese Konstellation würde für die Einteilung der drei Erzählabschnitte in die drei Zeiten *ante legem*, *sub lege* und *sub gratia* sprechen. Während die Protagonisten Paris und Achilles in der Zeit *ante legem* schuldig untergehen, wird Aeneas, der die Versuchung der Liebe überwindet, im Abschnitt *sub lege* in positiveres Licht gerückt. Die misogynen Tendenz in der Darstellung Didos würde ebenfalls zur christlichen Tendenz des Werkes passen.³⁷⁰ Die heimliche Abreise des Aeneas erscheint zwar unehrenhaft, ist aber schlussendlich notwendig, um den Auftrag des *fatum* nicht weiter zu gefährden.

Die Fahrt von Afrika nach Italien überbrückt der Autor mit einem Kapitel (48). Der Abstieg des Aeneas in die Unterwelt (*Aeneis* Buch 6) fehlt im *ET* gänzlich. Demnach bekommt der trojanische Anführer von seinem verstorbenen Vater nicht den Auftrag, besiegte Feinde zu begnadigen. Bei der Ankunft in Italien begegnet Aeneas den dort ansässigen Bürgern und berichtet diesen, dass in Italien für ihn ein Königreich bestimmt sei (*et dum Troia civitas nostra a Grecis expugnaretur et periret, amonitus ex precepto deorum quia hic mihi regnum devotum est*; Kap.49). Diese Szene ist vom Autor des *ET* selbst gestaltet worden, sie lässt Aeneas zuversichtlich und entschlossen wirken. Die Antwort der Bürger, welche Aeneas über den in Latium herrschenden Latinus und dessen Schwiegersohn Turnus informieren, entspricht der Textstelle *Aen.* 7, 45-58. Die anschließenden Kampfgeschehnisse entsprechen inhaltlich der Abfolge aus Vergils *Aeneis*, wobei der Autor die Erzählung an gewissen Textstellen kürzt oder auch durch neue Details ergänzt und lebhaftere, realistische Reden einbaut, die wohl bei den

³⁶⁷ Davon ist auch Achates überzeugt, der Aeneas dazu ermutigt, sich der Königin zu zeigen (*vides reginam necdum te nosse et in amorem tuum incidisse*; Kap.41).

³⁶⁸ Diese Formulierung tritt in der Rede der Dido sowohl zu Beginn als auch am Ende auf.

³⁶⁹ Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, lxxv.

³⁷⁰ Im ersten Erzählabschnitt können im Rahmen des christlichen Interpretationsansatzes Helena und Polyxena als Repräsentantinnen der Ursünderin Eva gesehen werden, die ihren Mann (Paris bzw. Achilles) ins Verderben stürzen. Cf. Ratkowitsch 2012, 9.

Lesern Interesse wecken sollen.³⁷¹ Beispielsweise wurde der Erzählkomplex über die Amazone Camilla im Vergleich zur *Aeneis* stark gekürzt.³⁷²

Die entscheidende Monomachie zwischen Aeneas und Turnus im *ET* folgt inhaltlich der Schlusszene aus der *Aeneis*. Nachdem der Rutulerfürst erfolglos einen gewaltigen Stein in Richtung seines Feindes geschleudert hat, trifft Aeneas seinen Gegenüber mit der Lanze (*Eneas [...] astam post eum [sc. Turnum] iactavit et sub poplite Turno dedit*; Kap.70). Der verwundete Turnus versucht daraufhin, Aeneas um Gnade zu bitten. Er erkennt den Sieg des Trojaners an (*Vicisti, vidisti, et victum tendere palmas*³⁷³) und gibt seinen Bemühungen um die Königstochter Lavinia nach (*tua est Lavinia coniux*). Im Gegensatz zu Vergils *Aeneis* muss Aeneas im *ET* nicht zwischen der *pietas* gegenüber seinem Vater Anchises und der gegenüber seinem Verbündeten Euander entscheiden. Durch das Fehlen der *Katabasis* hat Aeneas von seinem verstorbenen Vater keinen Auftrag zur Begnadigung unterwürfiger Feinde erhalten. Dennoch überlegt der trojanische Krieger zunächst, Turnus zu verschonen, doch als er die Rüstung des Pallas am Körper des unterlegenen Rutulerfürsten erblickt, wird er von der schmerzlichen Erinnerung an die Ermordung seines Freundes zur Tötung des Turnus bewegt (*dolore doctus*). Das Gemüt des Aeneas ist aber nicht wie jenes des vergilischen Helden von Wut und Zorn erfüllt, sodass sein Handeln im *ET* weniger unmoralisch ist, auch wenn der Tod der lateinischen Königin Amata, die beim Anblick des toten Turnus von der Mauer springt, unmittelbar auf die Ermordung des Turnus folgt (*Amata vero, uxor Latini regis, dum videret Turnum occisum fuisse, dolore ducta se per muros precipitem iactavit et mortua est*; Kap.70).

Der zweite Hauptteil des *ET* endet im Gegensatz zur *Aeneis* nicht abrupt mit der kriegsentscheidenden Monomachie, sondern die Erzählung setzt mit einem Überblick über die Machtübernahme des Aeneas und dessen Herrschaftsnachfolge fort, wie es auch bei zahlreichen weiteren Historikern, z.B. Livius oder Appian, der Fall ist, die als Quelle gedient haben könnten.³⁷⁴ Der Autor des *ET* verwendet die epische Heldenschau der Unterwelt, um ein Geschlechterregister zu erstellen, das einen „historisch-genealogischen Ausblick des

³⁷¹ cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, lxi-lxii.

³⁷² Im Werk *Ylias*, für das das *ET* als Quelle diente, erzählt der Autor Simon Aurea Capra, dass Aeneas nicht nur die Liebe zu Dido sondern auch die zur amazonenhaften Camilla überwindet. Diese Episode trägt dort zur positiven Charakterisierung des trojanischen Anführers bei, der im Kontrast zu den negativen Protagonisten Paris und Achilles steht. Die Liebe zwischen Aeneas und Camilla soll dabei an Achilles und die Amazone Penthesilea erinnern. Cf. Ratkowitsch 2012, 9-10.

³⁷³ Die Ausgabe von Bate liefert *Vicisti, vicisti, et victum tendere palmas*. Das 2. *vicisti* wurde in der vorliegenden Arbeit auf *vidisti* umgebessert, da der Satz ansonsten unvollständig und unsinnig wäre. Cf. *vicisti et victum tendere palmas Ausonii videre* (Verg. Aen. 12, 936f.).

³⁷⁴ Eine ausführliche Auflistung findet sich bei Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, 73.

*extradiegetischen Erzählers*³⁷⁵ darstellt. Im Rahmen dieses geschichtlichen Nachspanns erhalten weitere Protagonisten des Werkes eine aktivere Rolle, wie beispielsweise die Königstochter Lavinia, deren Bedeutung bei Vergil „jenseits der erzählten Zeit des Epos“³⁷⁶ liegt.³⁷⁷ Aus der vom *fatum* vorherbestimmten Liebe zwischen Aeneas und Lavinia geht nun jenes Herrschergeschlecht hervor, das über Italien und Rom regieren wird.

6.3 Das Aeneas-Bild des *Excidium Troiae* – Zusammenfassung

Der Inhalt des gesamten Werkes ist aufgrund seiner chronologischen Abfolge einfach nachzuvollziehen. Dies war hauptsächlich dazu notwendig, um das *ET* für den Schulgebrauch geeignet verwenden zu können. Aufgrund der leichten Verständlichkeit und des umfangreichen Inhaltstoffes war das *ET* eine bedeutende Quelle für die Rezeption des Troja- bzw. des Aeneas-Mythos im Mittelalter.

Der zweite Hauptteil des Werkes kommt einer prosaischen Zusammenfassung der *Aeneis* Vergils gleich. In gewissen Szenen aber ließ der anonyme Autor weitere, vorwiegend lateinische Quellen einfließen, die den Text sowohl lebhafter als auch verständlicher gestalten.³⁷⁸ Es gibt aber auch Kürzungen und Abänderungen, die beim Leser, sofern dieser mit der *Aeneis* nicht bestens vertraut ist, Unverständnis hervorrufen. Wie auf der vorausgehenden Seite bereits erwähnt wurde, liegt eine sinnstörende Textänderung in der Zweikampfszene zwischen Turnus und Aeneas vor. In Bates Ausgabe findet sich die Formulierung *Vicisti, vicisti, et victum tendere palmas*. Dieser Fehler ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass eine Inversion nicht erkannt wurde. Anstatt des 2.vicisti ist vidisti zu schreiben. Somit ergibt sich ein sinnvoller Satz, der nach Verg. Aen. 12, 936f. (*vicisti et victum tendere palmas Ausonii videre*) verfasst wurde.

Das *ET* zeigt sich in der Darstellung des Aeneas von den Pseudo-Augenzeugenberichten des Dictys und Dares unbeeinflusst. Das Charakterbild des Aeneas im *ET* ähnelt dem aus Vergils

³⁷⁵ Hamm, J./Masse, M., Aeneasromane, in: Claassens, G.H.M./Knapp, F.P./Kugler, H. (Hrsg.), Historische und religiöse Erzählungen, Berlin/Boston 2014 (Germania Litteraria Mediaevalis Francigena. Handbuch der deutschen und niederländischen mittelalterlichen literarischen Sprache, Formen, Motive, Stoffe und Werke französischer Herkunft (1100-1300) 4), 104.

³⁷⁶ Hamm 2014, 102.

³⁷⁷ Lavinia gebiert Postumius, den späteren Nachfolger und König Alba Longas, in den Wäldern (Kap.72). Zu dieser Zeit ist Aeneas bereits tot (*Post cuius mortem*). Während er in Vergils Version (Aen. 6, 760-766) erfährt, dass er bei der Geburt seines letztgeborenen Sohnes sehr alt sein wird, ist der Troerfürst bei Aulus Gellius (Noctes Atticae 2, 16, 3-10) wie im *ET* zu dieser Zeit bereits tot.

³⁷⁸ cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, xiii-xiv bzw. lix.

Aeneis, wobei ein genauer Vergleich der beiden Darstellungen zeigt, dass der trojanische Held sich im *ET* in gewissen Szenen vernünftiger verhält als der vergilische Held. Er ist kein Landesverräter, sondern kämpft gemäß der *Aeneis* während der Einnahme Trojas an der Seite seiner Landsleute. Den Entschluss zur Flucht fasst Aeneas, als er den Tod des Priamus mitansieht und ihm der nicht zu verhindernde Niedergang der Heimat bewusst wird, selbst, ohne zuvor von einer höheren Macht auf seine Schicksalsbestimmung aufmerksam gemacht zu werden. Erst durch die Begegnung mit seiner Mutter erfährt er von der verheißungsvollen Zukunft in Italien. Ebenso fordern ihn auch Panthus und der Schatten Kreusas zur Abfahrt aus Troja auf und verheißen ihm eine neue Heimat. In Karthago verfolgt Aeneas zunächst sein persönliches Glück und vergisst auf die *pietas* gegenüber den Göttern und seiner Sippschaft. Erst durch eine List Merkurs kann Aeneas zur Weiterfahrt bewegt werden. Durch das Fehlen der *Katabasis*, in deren Rahmen in der *Aeneis* Anchises von seinem Sohn Gnade gegenüber den unterwürfigen Feinden fordert, verletzt Aeneas durch den Tod des Turnus nicht die *pietas* gegenüber seinem Vater, sondern vollzieht das Schicksal und bemächtigt sich schlussendlich des ihm zugesagten Königreiches in Italien. Aeneas überlegt zwar zunächst, den um Gnade flehenden Turnus zu verschonen, beim Anblick der Rüstung des Pallas aber wird er vom Schmerz um den verstorbenen Freund dazu bewegt (*dolore ductus*), seinen Gegner zu töten. Aeneas handelt im *ET* weniger unmoralisch als der vergilische Held in der *Aeneis*, da er sich nicht von Wut und Zorn beeinflussen lässt. Die anschließende Genealogie im dritten Teil des Werkes zeigt die Zweckmäßigkeit der Geschehnisse und rechtfertigt das Handeln des trojanischen Helden, aufgrund dessen sich ein römisches Imperium erheben konnte. Die Gestalt des Aeneas ist im *ET* somit positiver dargestellt als bei Vergil. Sein Verhalten ist aber keineswegs unfehlbar. Auch im *ET* verliert Aeneas das Ziel Italien für einige Zeit aus den Augen, irrt auf dem Meer umher und geht eine Verbindung mit der Karthagerkönigin Dido ein, die er schlussendlich zugunsten seines Auftrages verlässt. Vergleicht man die Gestalt des Aeneas mit den im 1. Erzählabschnitt agierenden Protagonisten Paris und Achilles, so erscheint der Trojaner ebenfalls in positivem Licht, da er die Liebe zu Dido überwinden konnte, während die beiden anderen ihrer *cupiditas* unterlagen. Sollte der Autor des *ET* tatsächlich Christ gewesen sein, dann würde die gezeigte Charakterisierung des Aeneas für die Zeit *sub lege* passen, in der der trojanische Held wie Moses für sein Volk eine neue Heimat sucht und Rom gründet. Die Geschichte vom Untergang Trojas hingegen, in der insbesondere Achilles als negativer Hauptakteur hervortritt³⁷⁹, würde die Zeit *ante legem* repräsentieren. Erst durch die

³⁷⁹ Zur genaueren Analyse der Gestalt des Achilles im *Excidium Troiae* cf. Ziegler 2012, 93-113.

Aeneas im anonymen Excidium Troiae

Geburt Christi unter der Herrschaft des Augustus könne am Ende des Werkes ein Ausblick auf eine heilvolle Zeit *sub gratia* gegeben werden.

Schlussbetrachtung

Die vorliegende Arbeit behandelte die Charakterisierung des Aeneas in sechs verschiedenen literarischen Werken, wobei der Fokus der Beobachtungen auf dem Vergleich zwischen den traditionellen und spätlateinischen Erzählungen liegen sollte. Anhand ausgewählter Textpassagen, in denen die Gestalt des Aeneas eine wichtige Rolle bekleidet, wurden dessen Charakterzüge und Verhaltensweisen aufgezeigt und beurteilt. Durch die Vielzahl seiner Auftritte ergibt sich für Aeneas ein facettenreiches Charakterbild, das sich innerhalb der Werke oft ändern kann. Daher erscheint es sinnvoll, die Darstellung des Trojaners im Hinblick auf drei inhaltliche Schwerpunkte zu betrachten: das Aeneasbild während des Trojanischen Krieges, das Aeneas-Bild am Ende des Krieges und die Charakterisierung des trojanischen Helden auf seinen Irrfahrten und während der Kämpfe in Italien.

Als Vergleichsbasis wurde zunächst die Rolle des Aeneas in der *Ilias* beleuchtet. Homer beschreibt den trojanischen Helden in seinem Epos als vorbildlichen Anführer und tapferen Krieger. Zwar steht der Dardanerfürst eindeutig im Schatten der Heroen Hektor und Achilles, seine Taten sind aber stets ruhmvoll, sodass sein Charakter makellos wirkt. Er genießt aufgrund seines vorbildlichen Verhaltens und seiner Schicksalsbestimmung bei den Göttern besondere Beliebtheit. Bereits Homer verweist auf das vorherbestimmte Weiterleben des Aeneas. Vergil hat sich in seiner *Aeneis* dieser Thematik bedient und schreibt von der erfolgreichen Flucht des Trojaners, der daraufhin das ihm versprochene Königreich in Italien erreicht und sich nach blutigen Kämpfen gegen den Rutuler Turnus behauptet. Zunächst charakterisiert Vergil den trojanischen Helden als Menschen, der das *fatum* aufgrund mangelnder Einsicht und fehlender innerer Bereitschaft nicht versteht und deshalb die von den Göttern geschickten Hinweise und Mahnungen zur Flucht am Beginn der Nyktomachie ignoriert. Er wirft sich hasserfüllt in den Kampf und möchte gemäß dem homerischen Heldenethos ruhmvoll sterben. Doch schlussendlich lässt er sich zur Flucht bewegen. Aeneas versucht auf der Fahrt nach Italien, der *pietas* gegenüber seinen Gefährten und den Göttern nachzukommen, erliegt aber irdischen Versuchungen, begeht Fehler und trifft falsche Entscheidungen, sodass die Götter einige Male aktiv eingreifen müssen, damit die vom *fatum* bestimmte Mission erfolgreich ausgeführt werden kann. Als Aeneas in Latium ankommt, ist er bestrebt, das *fatum* zu erfüllen, da er den Auftrag der Götter akzeptiert und daraus Sicherheit gewinnt. Über die gesamte *Aeneis* hinweg zeigt sich ein ambivalentes Charakterbild des Aeneas, eines humanen Helden, der nicht unfehlbar ist und sich oftmals durch seine Gefühle beeinflussen lässt. So geschieht dies auch am Ende der *Aeneis*, als er den um Gnade flehenden Turnus beim Anblick des Wehrgehänges

des Pallas rasend niedermetzelt. Er missachtet den Befehl seines verstorbenen Vaters Anchises, welcher ihm aufgetragen hat, Gnade gegenüber den unterworfenen Feinden walten zu lassen, und nimmt stattdessen im Namen Euanders Rache an Turnus. Dennoch kann Vergils Protagonist nicht völlig negativ beurteilt werden, da er vor der Ermordung sogar dazu tendiert, den bittflehenden Rutulerfürsten zu begnadigen. Aeneas repräsentiert keinen brutalen, unmoralischen Kämpfer sondern einen humanen, nicht unfehlbaren Helden, welcher die *pietas* sowohl gegenüber seinen Mitmenschen als auch gegenüber den Göttern einhalten will.

Ovid hat in seinen *Metamorphosen* bei der Darstellung des Aeneas bereits erste Änderungen gegenüber Homers *Ilias* und Vergils *Aeneis* vorgenommen. Das *fatum* wird in den Hintergrund gedrängt, die Ereignisse sind weit kürzer und weniger dramatisch geschildert. Die Erzählungen der heldenhaften Taten des Aeneas während der nächtlichen Eroberung spart Ovid aus. Aeneas tritt erstmalig bei seiner Abfahrt aus der Heimat auf, die nicht gemäß der traditionellen Version als Flucht dargestellt wird, wodurch hier ein Hinweis auf eine abweichende Fassung, wonach Aeneas am Verrat Trojas beteiligt gewesen sei, versteckt sein könnte. Durch das fehlende *fatum* scheinen die Protagonisten aus reinem Selbstzweck zu handeln. Insbesondere ist der Held Aeneas, welcher ohne göttlichen Auftrag seine Abenteuer bestreitet und dessen Apotheose am Ende des Erzählkomplexes fraglich bleibt, als Typus für Oktavian zu hinterfragen. Weiters dient für Ovid der Erzählabschnitt über Aeneas der Einflechtung weiterer Verwandlungssagen, die zum Teil das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Künstler und Herrscher, symbolisiert durch die auftretenden Protagonisten, thematisieren.

Als erstes spätlateinisches Werk wurde die *Ephemeris belli Troiani* des Dictys Cretensis zur Untersuchung herangezogen. Der Autor gibt vor, ein Augenzeuge der Geschehnisse während des Trojanischen Krieges gewesen zu sein, und verfasst deshalb seine Schrift im Stile eines Kriegstagebuches. Seine Intention ist es, die Version der homerischen *Ilias* zu widerlegen und die Fassung der *Ephemeris* als wahrheitsgetreu darzustellen. Dafür verzichtet er in seinen Erzählungen auf ein aktives Eingreifen der Götter und entheroisiert die auftretenden Protagonisten. Diese rationalistische Mythendeutung nimmt Einfluss auf die Charakterisierung der einzelnen Protagonisten, insbesondere auch auf Aeneas, der entgegen der rühmlichen Darstellung in der *Ilias* als aufbrausender Kriegstreiber und Mitverantwortlicher für den Ausbruch des Trojanischen Krieges auftritt. Er fungiert als Gefährte Alexanders beim Raub der Helena und will mit den Griechen keine friedliche Übereinkunft treffen, als diese durch einen Gefangenenaustausch den drohenden Krieg verhindern wollen. Erst aufgrund des hinterhältigen Mordes an Achilles im Apolloheiligtum wendet sich Aeneas von der Anhängerschaft der Priamiden ab und verrät schlussendlich gemeinsam mit Antenor die Heimat an die Griechen.

Obwohl der Verrat Trojas eine gerechte Strafe für das trojanische Königshaus zu sein scheint und der Charakter des Aeneas, da dieser die letzte sinnvolle Möglichkeit in einer beinahe aussichtslosen Lage nutzt, positiv beleuchtet wird, bleibt das Aeneas-Bild der *Ephemeris* insgesamt stark negativ. Dictys begründet nämlich die Abfahrt des Trojaners mit einem gescheiterten Putschversuch, den Aeneas nach der gelungenen Eroberung gegen seinen Mitverschwörer Antenor plant, um die Macht über Troja an sich zu reißen.

Das mit der Gestalt des Aeneas verknüpfte Verräter-Motiv findet sich auch in *De excidio Troiae historia*, dem offensichtlich die *Ephemeris* als Vorlage gedient hat. Der Autor Dares Phrygius gibt sich als Trojaner aus und nimmt in seinen Erzählungen ebenso eine entheroisierende Haltung ein. Er ist bemüht, einen objektiven und sachlichen Bericht zu liefern, in dem er sowohl Feinde wie auch Landsleute negativ charakterisiert, um seinen Erzählungen Glaubhaftigkeit zu verleihen. Da sich Dares aber am Ende der *Historia* als Partisanhänger Antenors zu erkennen gibt, ist die Darstellung vom Verrat Trojas keineswegs objektiv, sondern vom Autor bewusst positiver beschrieben. Aeneas gehört abermals Alexanders Gesandtschaft an, welche Helena aus Sparta entführt, und zeigt sich als enger Vertrauter des trojanischen Königshauses, seine Charakterisierung erfährt aber im Vergleich zur *Ephemeris* eine positive Wendung. Dares nennt ihn unter den Anführern des trojanischen Heeres und lässt ihn tapfere Taten vollbringen, wie beispielsweise die Rettung des verwundeten Alexander aus der Schlacht zeigt. Seine Mithilfe am Verrat der Stadt rechtfertigt der Autor durch das grobe Fehlverhalten des Priamus. Dares charakterisiert den König als uneinsichtigen, kriegstreibenden Tyrannen, der sogar, als die Kriegsgegner für Friedensverhandlungen plädieren, gegen diese einen Mordanschlag plant. Somit erscheint der *proditor* Aeneas, gemeinsam mit seinen Mitverschwörern, als Retter in der Not. Indem er im Zuge der Eroberungskriege auf Bitte Hekubas deren Tochter Polyxena vor den Griechen versteckt, erweist sich Aeneas weiterhin mutig und selbstlos. Die *pietas* gegenüber seinen Mitmenschen ist für ihn wichtiger als das Abkommen mit den Griechen. Aeneas geht ein folgenschweres Risiko ein und wird für den Vertragsbruch von den Griechen zur Abfahrt aus Troja gezwungen.

Die Pseudo-Augenzeugenberichte des Dictys und Dares nehmen aufgrund ihrer Intention von der traditionellen Version des epischen Kyklos Abstand und liefern eine rationalisierte Fassung, die einem historiografischen Werk angemessen erscheint. Das bereits seit dem 6.Jh.v.Chr. bestehende *proditor*-Motiv des Aeneas wird von den Autoren jeweils in seiner eigenen Form weiterentwickelt. Sowohl die *Ephemeris* als auch die *Historia* erzählen von der Abfahrt des Aeneas, da der Mythos vom umherirrenden Trojaner seit Vergil so fest in der Literatur verankert war, dass Dictys und Dares in ihren Werken keineswegs darauf verzichten konnten.

Das anonyme *Excidium Troiae* hingegen, dessen genaue Datierung schwer festzustellen ist und zwischen dem 6. und 9.Jh. verortet wird, folgt der Mythentradition der epischen Werke *Ilias* und *Aeneis*. Die Auftritte des Aeneas beschränken sich auf den zweiten Hauptteil des Werkes, der vom Beginn der Eroberung Trojas bis zur Herrschaftsübernahme in Italien reicht. Aeneas trägt annähernd dieselben Charakterzüge wie der vergilische Hauptheld, verhält sich aber in entscheidenden Szenen reifer und vernünftiger als in der *Aeneis*. Im Kampf um die Heimatstadt eilt er nach der Traumerscheinung Hektors ins Kampfgetümmel, ehe er sich zur Flucht besinnt. Diese Entscheidung trifft er zunächst selbstständig, erst auf seinem Heimweg entgegnet er seiner Mutter Venus und dem Priester Panthus, die ihn in seinem Vorhaben bestärken. In weiterer Folge aber tritt Aeneas wie bei Vergil als humaner Held auf, der in seinem Handeln von Emotionen geleitet wird. Die Götter müssen ihn oftmals an sein *fatum* erinnern. Nach der Landung in Italien jedoch wirkt er zuversichtlich und durch seine Rolle als Auserwählter ermutigt. Die Darstellung des kriegsentscheidenden Zweikampfes charakterisiert Aeneas als weit weniger unrühmlich als in Vergils *Aeneis*. Durch die Ermordung des Turnus erfüllt der trojanische Held die vom *fatum* gestellte Aufgabe und legt den Grundstein für die Herrschaftsfolge, die im *ET* bis zu Kaiser Tiberius erwähnt ist.

Diese drei Werke waren prägend für die Rezeption des Troja-Stoffes im Mittelalter. Insbesondere die spätantiken Augenzeugenberichte des Dictys und Dares erweckten großes Interesse, da der Trojanische Krieg im Mittelalter als historisches Ereignis galt und die Berichte der *Ephemeris* und *Historia* als wahr empfunden wurden. Aber auch das *Excidium Troiae* bildete trotz seiner traditionellen Mythentradition eine wichtige Quelle, da dieses Werk aufgrund mangelnder Griechischkenntnisse zur damaligen Zeit einer der wenigen Zugänge zum homerischen Troja-Mythos war. Zahlreiche mittelalterliche Autoren führten die Abstammung ihrer Nation auf das Geschlecht des Aeneas zurück, die Rezeption erfolgte nicht nur auf Latein sondern auch in der jeweiligen Nationalsprache. Dem Mittelalter wird ein amphiboles Charakterbild des Aeneas übermittelt: Dem tapferen Helden und Begründer des römischen Volkes der *Aeneis* und des *ET* steht der Landesverräter der Pseudo-Augenzeugenberichte gegenüber. Diese Charakteristika werden von den mittelalterlichen Autoren in ihren Werken übernommen und ebenfalls zu neuen Versionen weiterentwickelt. Deren Darstellung würde allerdings den Rahmen einer Diplomarbeit weit überschreiten, weshalb hier eine Beschränkung auf die antiken Zeugnisse vorgenommen wurde.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur: Editionen, Übersetzungen, Kommentare

Homer

Van Thiel, H., Homeri Ilias, Hildesheim et al. 1996.

Schadewaldt, W., Homer Ilias, Übersetzung Wolfgang Schadewaldt, mit einer Einführung von Joachim Latacz, Düsseldorf/Zürich 2002.

Vergil

Mynors, R. A. B., P. Vergili Maronis Opera, Oxford 1969.

Ovid

Tarrant, R. J., P. Ovidi Nasonis Metamorphoses, Oxford 2004.

Dictys

Eisenhut, W., Dictys Cretensis ephemeridos belli Troiani libri a Lucio Septimio ex Graeco in Latinum sermonem translati, Leipzig ²1973.

Hradsky, W., Der Krieg gegen Troia – wie er wirklich war; die beiden „Augenzeugen“-Berichte des Dares aus Phrygien und des Diktys von Kreta, Magdeburg 2005.

Dares

Meister, F., Daretis Phrygii de excidio Troiae historia, Stuttgart/Leipzig ²1991.

Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, Tübingen 1992 (Classica Monacensia).

Excidium Troiae

Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., Excidium Troiae, Cambridge (Mass.) 1944 (The Medieval Academy of America Publication No.44).

Bate, A.K., Excidium Troie, Frankfurt am Main et al. 1986 (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 23).

Sekundärliteratur

Andrae, J., Vom Kosmos zum Chaos – Ovids Metamorphosen und Vergils Aeneis, Trier 2003 (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 54).

Atwood, E.B., The Rawlinson Excidium Troie – a Study of Source Problems in Medieval Troy Literature, in: Speculum 9 [4] (1934), 379-404.

Baswell, C., Virgil in Medieval England: Figuring the Aeneid from the Twelfth Century to Chaucer, Chambridge 1995.

Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Historia ficta, Die Präliminarien zum Trojanischen Krieg, in: RhM 151 (2008), 365-399.

Bretzigheimer, G., Transformationen des Trojanischen Krieges, in: RhM 152 (2009), 63-95.

Choitz, T., Der Junotempel von Karthago und seine Wahrnehmung durch Aeneas, in: Der Altsprachliche Unterricht Latein und Griechisch 6 (2012), 45-53.

Hamm, J./Masse, M., Aeneasromane, in: Claassens, G.H.M./Knapp, F.P./Kugler, H. (Hrsg.), Historische und religiöse Erzählungen, Berlin/Boston 2014 (Germania Litteraria Mediaevalis Francigena. Handbuch der deutschen und niederländischen mittelalterlichen literarischen Sprache, Formen, Motive, Stoffe und Werke französischer Herkunft (1100-1300) 4), 79-116.

Dederich, A., Kritische und exegetische Bemerkungen zu Cäsars Bellum Civile, in: Zimmermann, L.G. (Hg.), Zeitschrift für die Altertumswissenschaft (1836), 203-232.

Dippel, M., Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids Metamorphosen (XII 1- XIII 622), Frankfurt am Main 1990.

Döpp, S., Vergilischer Einfluss im Werk Ovids, München 1969.

Döpp, S., Vergilrezeption in der ovidischen Aeneis, in: RhM 134 (1991), 327-346.

Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen – mit einem Ausblick auf die mittelalterliche Troja-Literatur, in: MLatJb 18 (1983), 1-28.

Erbse, H., Aineias in der Ilias Homers, in: Hermes 119 (1991), 129-144.

Fromm, H., Eneas der Verräter, in: Janota, J. et al. (Hg.), Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger Band 2, Tübingen 1992, 139-164.

Gianotti, G.F., Le metamorfosi di Omero. Il romanzo di Troia della specializzazione delle scholae ad un pubblico di non specialisti, in: Sigma 12 (1979), 15-32.

Glei, R.F., Der Vater der Dinge. Interpretationen zur politischen, literarischen und kulturellen Dimension des Krieges bei Vergil, Trier 1991 (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 7).

Hamblenne, P., Une nouvelle édition de l'Excidium Troi(a)e, in : Scriptorium 43 (1989), 145-152.

Hardie, P., In the Steps of the Sibyl: tradition and desire in the epic Underworld, in: Materiali e discussioni per l'analisi dei testi classici 52 (2004), 143-156.

Heinze, R., Virgils epische Technik, Stuttgart 1995.

Holzberg, N., Der antike Roman. Eine Einführung, Darmstadt 2006.

Horn, F., Held und Heldentum bei Homer, Das homerische Heldenkonzept und seine poetische Verwendung, Tübingen 2014.

King, K. C., Achilles: Paradigms of the war hero from Homer through the Middle Ages, Berkeley/Los Angeles/London 1987.

Krupp, J., Distanz und Bedeutung: Ovids „Metamorphosen“ und die Frage der Ironie, Heidelberg 2009.

Lehrs, K., Kleine Schriften, Göttingen 1902.

Lenz, L. H., Der Homerische Aphroditehymnus und die Aristie des Aineias in der Ilias, Bonn 1975 (Habelts Dissertationsdrucke Reihe Klassische Philologie 19).

Lundström, S., Ovids Metamorphosen und die Politik des Kaisers, Uppsala 1980.

Merkle, S., Die Ephemeris belli Troiani des Diktys von Kreta, Frankfurt a. Main et al. 1989 (Studien zur klassischen Philologie 44).

Merkle, S., „Artless an abrupt“? Bemerkungen zur Ephemeris belli Troiani des Diktys von Kreta, in: Hofmann, H. (Hg.), Groningen colloquia on the novel 3, Groningen 1990, 79-90.

Merkle, S., Troiani belli verior textus, Die Trojaberichte des Dictys und Dares, in: Brunner, H. (Hg.), Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Materialien und Untersuchungen, Wiesbaden 1990, 491-522.

Merkle, St., Telling the True Story of the Trojan War: The Eyewitness Account of Dictys of Crete, in: Tatum, J. (Hg.), The search for the ancient novel, Baltimore/London 1994, 183-196.

Merkle, S., The truth and nothing but the truth: Dictys and Dares, in: Schmeling, G. (Hg.), Latin Fiction. The novel in the ancient world, Boston/Leiden 2003, 563-580.

Parry, A., The two voices of Virgils Aeneid, in: Arion 2 (1963), 66-80.

Patzer, H., Die Formgesetze des homerischen Epos, Stuttgart 1996 (Schriften der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Geisteswissenschaftliche Reihe 12).

Primmer, A., Vergils Erzählkunst, Sonderdruck, in: Festschrift und Jahresbericht 1982/83 des Bundesgymnasiums, Krems 1982/83.

Primmer, A., Die Schluß-Szene der Aeneis, in: WHB 11 (1968), 20-26.

Putnam, M. C. J., Virgil's Aeneid: Interpretation and Influence, Chapel Hill/London 1995.

Ranke, K., Enzyklopädie des Märchens: Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung Band 1, Berlin/ New York 1977.

Ratkowitsch, C., Kautzky, W.: Vergil Textband, Wien 1997 (Orbis Latinus 2).

Ratkowitsch, C., Von der Manipulierbarkeit des Mythos: Der Paris/Helena-Mythos bei Ovid (her.16/17) und Baudri von Bourgueil (carm.7/8), Brüssel 2012 (Collection Latomus 334).

- Ratkowitsch, C., Manuskript zu einer im Entstehen begriffenen Metamorphosen- Monographie, Wien 2015.
- Reichel, M., Fernbeziehungen in der Ilias, Tübingen 1994 (ScriptOralia 62. Altertumswissenschaftliche Reihe 13).
- Reinhardt, K., Die Ilias und ihr Dichter, Göttingen 1961.
- Schauer, M., Aeneas dux in Vergils Aeneis: Eine literarische Fiktion in augusteischer Zeit, München 2007 (Zetemata 128).
- Scheibner, G., Der Aufbau des 20. und 21. Buches der Ilias, Borna/Leipzig 1939.
- Schetter, W., Dares und Dracontius über die Vorgeschichte des trojanischen Krieges, in: Hermes 115 (1987), 211-231.
- Schetter, W., Beobachtung zum Dares Latinus, in: Hermes 116 (1988), 94-109.
- Schmidt, E. A., The Meaning of Virgil's Aeneid: American and German Approaches, in: CW 94 (2001), 145-171.
- Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, in: GB 24 (2004), 175-190.
- Schwarz, H., Der Held im Wandel der Zeit am Beispiel von Vergils Aeneis und dem Waltharius-Epos, Diplomarbeit, Wien 2011.
- Spence, S., Felix Casus: The Dares and Dictys Legends of Aeneas, in: Farrell, J./Putnam, M.C.J. (Hrsg.), A companion to Vergil's Aeneid and its tradition, Malden et al. 2010, 133-146.
- Spieß, H., Menschenart und Heldentum in Homers Ilias, Paderborn 1913.
- Steiner, H.R., Der Traum in der Aeneis, Bern 1952 (Noctes Romanae: Forschungen über die Kultur der Antike 5).
- Tristram, H.L.C., New Methods in the Research of Epic – Neue Methoden der Epenforschung, Tübingen 1998 (ScriptOralia 107).
- Usener, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg: Homer in der Rezeptionskrise?, in: Eranos 92 (1994), 102-120.
- Wlosok, A., Der Held als Ärgernis: Vergils Aeneas, in: Wjb N.F. 8 (1982), 9-21.
- Wulfram, H., Descriptio ancilla narrationis: Aeneas besichtigt Karthago, in: RhM 152 (2009), 15-48.
- Ziegler, J., Die Gestalt des Achilles in den lateinischen nachklassischen Trojadarstellungen der Antike (Ilias Latina, Dictys Cretensis, Dares Phrygius, Excidium Troiae), Diplomarbeit, Wien 2012.

Abstract

Die vorliegende Arbeit behandelt die Gestalt des Trojaners Aeneas und untersucht dessen Charakterisierung in klassischen und spätantiken Werken über den Troja-Mythos anhand ausgewählter Textpassagen. Zu Beginn erfolgt die Darstellung des Aeneas in Homers *Ilias*, Vergils *Aeneis* und Ovids *Metamorphosen*. Die daraus gewonnenen Ergebnisse dienen als Grundlage für die Analyse der Charakterbilder des Aeneas in den spätantiken Troja-Darstellungen. Als Vergleich dienen der lateinische Pseudo-Augenzeugenbericht *Ephemeris belli Troiani* des Dictys Cretensis aus dem 4.Jh., das ebenfalls fiktive Kriegstagebuch *De excidio Troiae historia* des Dares Phrygius (wsh. 5.Jh.) und das anonyme *Excidium Troiae* (zw. dem 6. und 9. Jh.). In den lateinischen Schwindelromanen des Dictys und Dares wird die Rolle des Aeneas in Hinblick auf dessen Verhalten während des Trojanischen Krieges und des Untergangs Trojas untersucht, da diese beiden Werke aufgrund ihres historischen Anspruches keine Erzählungen von den Irrfahrten des Trojaners liefern. Ausgewählte Textstellen der Pseudo-Augenzeugenberichte werden mit den Darstellungen in Homers *Ilias* und Vergils *Iliu persis* verglichen, um sowohl intra- als auch intertextuelle Berührungspunkte und Unterschiede festzustellen. In den „historischen“ Darstellungen der lateinischen Schwindelromane wird das Charakterbild des Aeneas entgegen den epischen Erzählungen Homers und Vergils vor allem durch das *proditio*-Motiv bestimmt, welche von Ovid in den *Metamorphosen* bereits subtil angedeutet wird. Die Gestalt des Aeneas wird entheroisiert und trägt negative Charakteristika, wobei auf die unterschiedliche Darstellung zwischen der *Ephemeris* und *Historia* innerhalb der Arbeit hingewiesen wird. Die Charakteristik des Aeneas im *Excidium Troiae* erfolgt vorwiegend anhand des Vergleichs mit dem Aeneas-Bild aus Vergils *Aeneis*. Der Autor lässt den trojanischen Helden erst bei der Eroberung Trojas auftreten. Ab diesem Zeitpunkt dominiert er als Hauptprotagonist die weiteren Erzählungen, die von den Irrfahrten des Aeneas und der Geschichte des Machtkampfes in Italien handeln. Die Darstellung des Trojaners wird dabei im Zuge eines christlichen Interpretationsansatzes gedeutet. Jedem Kapitel ist eine Einleitung vorangestellt, in der das Werk, dessen Autor, sofern dieser bekannt ist, und wissenschaftliche Fragestellungen vorgestellt werden. Die zu den Untersuchungen ausgewählten Textstellen sind im Fließtext der Unterkapitel integriert. Am Ende der einzelnen Kapitel über die spätantiken Werke werden die gewonnenen Ergebnisse nochmals zusammengefasst. In der Schlussbetrachtung wird mithilfe der gewonnenen Kenntnisse aller Kapitel die Charakteristik des Aeneas in den einzelnen Troja-Darstellungen verglichen.

Curriculum vitae

Persönliche Angaben:

Name: Thomas Wagner
Geburtstag: 01.02.1991
Geburtsort: Amstetten
Staatsbürgerschaft: Österreich
Eltern: Franz Wagner und Marianne Wagner
Geschwister: Markus Wagner Bsc, geb. am. 11.06.1989
Christina Wagner, geb. am. 01.03.1997

Schulische Ausbildung:

1996 – 2000 Volksschule Wolfsbach
2000 – 2009 Öffentliches Stiftsgymnasium Seitenstetten
Juni 2009 Matura bestanden

Universitäre Ausbildung:

10/2009 – dato Studium an der Universität Wien:
UF Latein, UF Mathematik
SS 2013 fachbezogenes Praktikum UF Latein
am ORG Hegelgasse 14, 1010 Wien
WS 2013/14 fachbezogenes Praktikum UF Mathematik
am BG& BRG Anzengruberstraße 6, 3330 Amstetten

Beruflicher Werdegang:

09/2013 – dato AHS-Lehrer für das Fach Latein am ÖSTG Seitenstetten